

# "WARNUNG FÜR MÄNNER"

THOMAS MANN

ERLENBACH-ZÜRICH

10. Nov. 57

Sehr verehrte Frau Rimelin,  
hier sende ich Ihnen etwas Manuskript.  
Weiteres wird bald folgen. Hoffentlich hat meine  
Arbeitschrift sich nicht noch weiter verschlechtert.  
Selbst dann vertraue ich, dass Sie damit fertig  
werden.

Nicht wahr, Sie haben von der Abschrift  
immer zwei Durchschläge gemacht. Oder waren  
es drei? Ich bitte, es damit zu halten wie  
das vorige Mal.

Die Abschrift des Sechsten Kapitels  
(von Buch III) schliesst auf Blatt 257.

Ihr ergebener

Thomas Mann

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

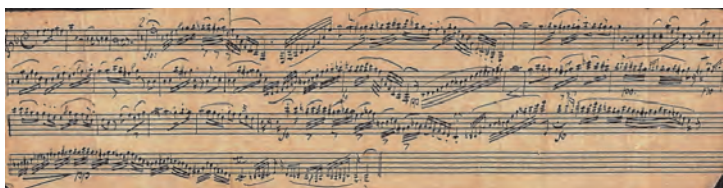
SEPTEMBER 2016

KATALOG 156  
EBERHARD KÖSTLER  
AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem  
Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing  
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58  
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18  
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66  
info@autographs.de  
Alle Autographen unter [www.autographs.de](http://www.autographs.de)



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers



*Nr. 54: Heinrich Joseph Baermann*

*Vorne Nr. 104: Thomas Mann*

*Der Katalogtitel stammt aus Nr. 42*

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. - Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

## *Kaufleute in Magdeburg und Bordeaux*

1 **Album amicorum** - "Denkmahle der Freundschaft" (Titel). Stammbuch des Justus Friedrich Focke. Magdeburg, Bordeaux, Hamburg und Braunschweig, 1783-1792. Qu.-8°. Mit 2 Stickereien (1 mit Netzkappe) sowie farb. Tuschkfederzeichnungen (1 ganzseitig, 1 mit einem montierten Scherenschnitt). 78 Einträge auf 104 Bl. Ldr. d. Zt. mit reicher Goldprägung, Rsch. und Goldschnitt (berieben und bestoßen).

1.200.-

Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem Stammbuchhalter um den Kaufmann Justus Friedrich oder Justin Frederic Focke (1768-1855), der ab 1800 in Bordeaux in Erscheinung trat und von 1816-1855 Konsul von Oldenburg war. Darauf lassen nicht nur die zahlreichen Einträge aus Bordeaux, sondern auch die Einträge von Magdeburger Schülern schließen. Geht man, wie in der Literatur, von einem Eintritt in die Magdeburger Handelsschule mit ca. 12 Jahren und einer durchschnittlichen Ausbildungsdauer von 3 Jahren aus, so passt dies zeitlich zu den über 30 Einträgen der Mitschüler, die im Frühjahr 1784 erfolgten. Damals hatte Justus Friedrich Focke seine Ausbildung an der 1778 gegründeten und renommierten Handlungsschule in Magdeburg, der ersten ihrer Art in Deutschland, gerade abgeschlossen. Die Einträge in der Zeit zwischen September 1785 und Oktober 1789 sowie in den Jahren 1791 bis 1792, insgesamt 22, entstanden ausschließlich in Bordeaux, die weiteren Einträge von Ende 1789 bis Ende 1790 erneut in Magdeburg, Hamburg und Braunschweig. Das Fehlen von Einträgen aus Bordeaux in der Zeit Ende 1789 bis 1790 dürfte mit den revolutionären Unruhen zusammenhängen, die im Juli 1789 in Bordeaux einsetzten und bis zum Ende des Terrors im Juli 1794 andauerten. - Erwähnenswert sind: "Bordeaux, 10. 6. 1792 C. D. Miesegaes aus Bremen, on his departure for Cadiz": Carsten Miesegaes (1767-1846) studierte in Göttingen und Jena, war Schriftsteller, Übersetzer und Verfasser der "Chronik der freien Hansestadt Bremen", 1828-1833. - "Magdeburg, 25. 4. 1784 Christian Wilhelm Schultz, Prediger zu St. Johannis": Der Theologe, Oberpfarrer in St. Johannis in Magdeburg, war Verfasser mehrerer homiletischer Schriften. - "Magdeburg, 13. 3. 1784 Christoph Friedrich Hoff, Dein Lehrer": Hoff (1747-nach 1817) war Lehrer an der Handelsschule von Magdeburg, später dann an der von ihm selbst gegründeten weiteren Handlungsschule in Magdeburg, darüber hinaus Verfasser einer Reihe von Werken zu kaufmännischen Themen. - "Magdeburg, 12. 3. 1784 Louis Cuny": Um 1770 in Magdeburg geboren, war Cuny der Sohn des calvinistischen Glaubensflüchtlings und Magdeburger Seifenfabrikanten Jean Jacques Cuny und Vater des Jean Jacques Cuny (1795-1843) sowie Begründer der Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie. - "Magdeburg, 2. April 1790 Fr. Carl von Strombeck": Friedrich Karl von Strombeck (1771-1848) war Jurist und vehementer Gegner der Todesstrafe. - "In der Handlungsschule zu Magdeburg, 1783 J. A. Börger aus Berlin": Der Kaufmann und Bankier war nach der Ausbildung an der Handelsschule in Magdeburg äußerst erfolgreich in Berlin, dort im Jahre 1807 mit einem Kapital-

vermögen von 30 - 60 000 Talern verzeichnet. Bürger heiratete Louise Charlotte Elisabeth Fromme (1776-1809), die Schwester der Henriette Fromme (1783-1828), der Geliebten des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen (1806 in der Schlacht bei Saalfeld gefallen). Ein wunderschönes Aquarell dieser beiden Schwestern von Johann Friedrich Schadow aus dem Jahr 1804 befindet sich in der Kunstsammlung der Berliner Akademie der Künste. - "Magdeburg, 4. 6. 1784 Daniel Conrad Vollrath Gleim": Gleim (1723-1785), Bruder des Dichters Johann Wilhelm Ludwig Gleim, von dem sich einige Briefe an seinen jüngeren Bruder erhalten haben, war Kaufmann in Magdeburg in der Handlung Focke und Gleim. - "[Hamburg] den 14. 8. 1790 J. F. G. Delbrück aus Magdeburg": Johann Friedrich Gottlieb Delbrück (1768-1830), Theologe, Pädagoge, Prinzenenerzieher, dessen Zöglinge Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. ihm in Zeitz von Karl Friedrich Schinkel ein Grabmal errichten ließen, das heute noch existiert. Der Eintrag ist zwar ohne Ortsbezeichnung, aber wegen der benachbarten Einträge dürfte vom Entstehungsort Hamburg auszugehen sein. - Stimmungsvoll sind die Einträge aus dem Kreis der Kaufleute in Bordeaux und Hamburg, beispielsweise G. W. Engel aus Straßburg, die Gebrüder Frerking aus Hamburg (beide namentlich vermerkt im Neuen Hamburger und Altonaer Adressbuch 1792) und Gottlob Christian Baltzer (1753-1823), Großvater des holsteinischen Politikers Theodor Lehmann (1824-1862). - Vgl. Hans-Joachim Heerde, *Das Publikum der Physik: Lichtenbergs Hörer*, 2006, Seite 431; Eva Labouvie, *Leben in der Stadt: eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs*, Böhlau, 2004, S. 260; *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*, Ausgabe 19. 10. 1804, Seite 129/130; Tamara Cipolla, *Friedrich Karl von Strombeck, Leben und Werk*, Berlin 2010; Claudia Czok, *Das Doppelporträt der Schwestern Fromme von Johann Friedrich Schadow*, Schadow-Gesellschaft, 2010; Rolf Straubel, *Kaufleute und Manufakturunternehmer: eine empirische Studie*, 1995, Seite 444); zu den Kaufleuten in Bordeaux vgl. insbesondere Klaus Weber, *Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel, 1680-1830, Unternehmen und Familien in Hamburg, Cadix und Bordeaux*, München, 2004. - Schönes, inhaltsreiches und gut erhaltenes Stammbuch, ein interessantes Dokument zur deutsch-französischen Handelsgeschichte.

### *Seiden-Einband*

**2 Album amicorum** - "Erinnerung" (gestickter Deckeltitel). Stammbuch des Ludolph Stephani. Wittenberg, Leipzig, Beucha, Stettin, Berlin, Albrechtshayn u. a., 1808-11. Qu.-8°. Mit Bleistiftzeichnung und Noteneintrag. Mit 65 Eintragungen. Zus. ca. 160 Bl. Brauner, farbig bestickter Seideneinband d. Zt. mit dreiseit. Goldschnitt (gering bestoßen). 1.000.-

Schön erhaltenes Stammbuch. Auf dem Vorderdeckel ein gestickter Freundschaftsaltar, auf dem Rücken und dem Hinterdeckel gestickte Blüten und Blätter. - Eintragungen von Friedrich Gottlob Stephani (Pfarrer zu Beucha; 1760-1811), Henriette Rochlitz (geb. Hansen, verw. Winkler; 1770-1834), Friedrich Daniel Winkler (Kunstsammler; 1760-1809), Wilhelmine Winkler (besuchte Goethe; 1796-1833),

Friedrich Adolf Ebert (Bibliograph; 1791-1834), Christoph Friedrich Enke (Theologe; 1752-1839), Eduard Wunder (Philologe; 1800-1969), Carl Gustav Wunder (Mathematiker; 1797-1852), Carl Friedrich Wunder (Theologe; 1760-1824), Carl Gottlieb Vater (Pastor; 1762-1850) u. a. - Nähere Informationen zu den Beiträgern sind verfügbar.  
- Innen sehr gut erhalten. - Reserviert bis 23. Januar 2015.

### *Bestickter Seideneinband*

3 **Album amicorum** - "Dieses Buch widmet dem freundlichen Andenken seiner Freunde u. Freundinnen Carl Gerdes aus Lübeck" (Titel). Stammbuch des Kaufmanns Carl Gerdes. Lübeck, Braunschweig, Varasdin, Graz, Maribor u.a., 1820-1839. Mit illustriertem Titel, 2 (1 mont.) Tuschfederzeichnungen auf aufgeklebten Blättern und farb. Tuschfederzeichnung im Text. 55 Einträge auf 66 Bl. und einige Beilagen. Seidenband d. Zt. mit Stickerei (Blumenornamente, Kutsche) auf beiden Deckeln, Goldschnitt (etwas berieben). 700.-

Carl Gerdes (um 1800-1875) dürfte Lübeck nach 1820 verlassen haben und begründete 1838 in Varasdin einen Handel mit Kräuterölen. Anschließend war er für zwei Jahre Kompagnon des aus Braunschweig stammenden Kaufmanns Carl Denike, der in Kranichfeld (Race) in der Steiermark eine Kaffeesurrogatfabrik betrieb. Denike und Gerdes initiierten den Aufbau einer Hagelversicherung, aus der die bis heute existierende slowenische Versicherungsgesellschaft Zavarovalnica Maribor (ZM) hervorging. Seit 1841 baute Gerdes eine eigene Kaffeesurrogatfabrik in Marburg an der Drau (Maribor in Slowenien) auf, die mit 30 Arbeitern ab 1855 die größte ihrer Art in der dortigen Region war. Sein 1844 errichtetes Wohnhaus gilt bis heute als das schönste neoklassizistische Gebäude in Maribor und beheimatet heute die größte und bedeutendste Sammlung slowenischer Kunst. - Reizvoll gebundenes Stammbuch eines Kaufmannes, der auch geographisch einen weiten Weg zum unternehmerischen Erfolg zurückgelegt hat, mit zahlreichen Einträge von Kaufleuten und Ratsherren. Besonders hervorstechend sind die Widmungen der Sozialreformerin Luise Löbbbecke sowie von Wilhelm Joseph Kalmann und seiner Familie. Luise Löbbbecke, Ehrenbürgerin ihrer Geburtsstadt, gehörte zur Bankiersfamilie Löbbbecke aus Braunschweig und weilte wohl zu Besuch bei Carl Denike, einem Sohn aus der Verbindung des Braunschweiger Kaufmanns Julius Konrad Wilhelm Denicke (1771-1828) mit Helena Luisa Sophia Löbbbecke. Adressiert ist Stammbuch eintrag an Carl Gerdes und dessen Frau Caroline, die aus der ungarischen Bankiersfamilie Berke von Nagy-Barkocz stammte. Wilhelm Joseph Kalmann, ein früher Kantianer und Gutsbesitzer in der Steiermark, gehörte über mehrere Jahre zum engsten Kreis des bedeutenden Aufklärers Carl Leonhard Reinhold (1757-1823), unterhielt engste Beziehungen zu Gottfried Wenzel von Purgstall (1773-1812) und war Erzieher im Hause Wielands. "Kalmann war kein deutscher Gelehrter und steifer Professor, sondern ein aus dem achtzehnten Jahrhundert übernommener französischer Encyclopädist voll Geistesblitzen und rücksichtslos gegen Alles geschichtlich Gewordene" (Josef

von Kalchberg, zitiert nach Werner Sauer, Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration, 1982, Seite 128). - Weitere Einträge stammen u.a. von Carl Denike (1800-1874), Freund, Partner und später erbitterter Konkurrent von Carl Gerdes, der 1848 als Großgrundbesitzer mit einer Veröffentlichung "Zur Lösung der Feudalfrage" hervortrat, sowie von Jean Blachfelner, Teilnehmer an der Expedition der Zweitbesteigung des Großvenedigers am 6. 9. 1842. Darüber hinaus trugen sich zahlreiche Mitglieder der Familien Grösser und Brocken ins Stammbuch ein. Um 1800 gehörten diese zu den wohlhabendsten Kunstgärtnern in Lübeck; das Haus des Gärtners von Brocken vor dem Mühlentor in Lübeck war Ort der Verhandlungen zwischen den Heerführern der Franzosen und der Preußen in der Schlacht bei Lübeck am 6. 11. 1806. - Der Jurist Karl Heinrich Hugelmann (1844-1930) hat das Stammbuch Kalmanns ausgewertet und 1910 veröffentlicht; seine Mitteilungen werden bis heute immer wieder zitiert. - Bindung etwas gelockert, abgesehen von wenigen Stockflecken gut erhalten.

### *August und Heinrich Berghaus*

4 **Album amicorum** - "Album" (Titel). Poesiealbum der Elisabeth Jahn. Berlin, Potsdam und Spandau, 1846-1868. Qu.-4°. Mit montierter Gouache und 2 Bleistiftzeichnungen. 23 Einträge auf 35 Bl. Dunkelgrünes Ldr. d. Zt. mit reicher Vergoldung und Goldschnitt (leicht fleckig und bestoßen). 680.-

Eingetragen haben sich vor allem Familienmitglieder, darunter der Großvater Rulemann Friedrich Eylert (1770-1852), Bischof und Kanzelredner, sowie seine Ehefrau Friederike Eylert, geb. Löbbbecke (1771-1854), Tochter des Iserlohner Großkaufmannes Johann Hermann Löbbbecke (1727-1793). Dann aus dem Eingetragen haben sich vor allem Familienmitglieder, darunter der Großvater Rulemann Friedrich Eylert (1770-1852), Bischof und Kanzelredner, sowie seine Ehefrau Friederike Eylert, geb. Löbbbecke (1771-1854), Tochter des Iserlohner Großkaufmannes Johann Hermann Löbbbecke (1727-1793). Die kraftvolle Gouache und die Bleistiftzeichnungen stammen von den Schwestern Broscovius und zeigen ein Waldhaus sowie den Blick über einen See auf ein Dorf, im Vordergrund Segel- und Fischerboote. Helene von Broscovius (1826-1903) war die Frau des Generals und Militärschriftstellers Gerhard August von Witzleben (1808-1880). Im Jahr 1846 haben sich der berühmte Geodät Heinrich Berghaus und sein Sohn August Berghaus eingetragen. Dieser verließ als Lehrer 1858 Potsdam Richtung Berlin, wo er als Schriftsteller und von 1868-1870 als Redakteur der sozialpolitischen Wochenschrift "Neue Revue" tätig war. Sein Vater Heinrich Berghaus (1797-1884), der sich auf dem letzten Blatt mit einem nachdenklichen, selbst verfassten Text über Jugend und Alter verewigt hat, wirkte bahnbrechend, u.a. durch seinen großen Physikalischen Atlas (Gotha 1837-1848), in dem er auf Anregungen Alexander von Humboldts zum ersten Mal alle auf die verschiedenen physikalischen Verhältnisse der Erde bezüglichen Darstellungen vereinigte.

5 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Eigenh. Brief mit U. "Lou". Paris, Hôtel Monsigny, Rue Monsigny, (grande avenue de l'Opera), [Anfang April 1894]. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.200.-

Einer der frühesten im Handel befindlichen Briefe Lou Andreas-Salomés, geschrieben an die Jugendfreundin "Misulka" während der ersten Reise nach Paris 1894, reich an Anspielungen und Bezügen auf das Leben und die Denkweise der sich emanzipierenden, allein reisenden jungen Frau: "Liebste Misulka! Ich freute mich so sehr als ich so bald nach meiner Ankunft Deinen Brief hierher bekam, und nun ist doch schon ein Monat vergangen, ohne daß ich Dir geantwortet hätte. Aber dieser erste Monat der 'Akklimatisation' ist nur so hingeflogen, wie Du Dir denken kannst, und namentlich kam ich nicht zum Schreiben, weil mein Zimmer eng und klein und unbequem war; ich möchte aber dieses Hôtel um der vornehmen Gegend willen in der es liegt, und die für eine einzelne Dame sehr vorzuziehen ist. Nach einiger Zeit ziehe ich etwas weiter hinaus, wo es ländlicher, frischer und geräumiger ist. Das brauche ich auch zum Arbeiten, welches nun ordentlich anfangen muß, ich habe drei französische Revue'en schon, an die ich Arbeiten einsenden kann, - natürlich thu' ich das deutsch, die Redaktion übersetzt sie. Noch ist Fräulein Krüger (die Dänin, weißt du) mit mir hier, aber bald reist sie schon fort. Von Mitte April an erwarte ich Mauthner und zum Mai Frieda von Bülow, die direkt von Afrika herkommt und wohl ein paar Monate bleibt. Während dieser Zeit habe ich mich wiederholt gefragt, wie es Dir wohl gefallen würde, wenn Ihr einmal herkämt. Paris ist als Stadt so prachtvoll, so voll von Glanz und Erinnerung, so merkwürdig und imposant zugleich, daß man sich schon eine Weile am rein äußeren Leben berauschen kann. Mehr noch, wenn man die Zeitungen und Journale liest, in denen hier die besten Schriftsteller des Landes mitpolitisieren, denn hier drängt und lebt alles nach außen hin, sozusagen auf der Straße und in den Erregungen des Tages, - die Persönlichkeiten werden zerrieben. Und alles beherrscht der ungeheure Contrast einer auf's Aeufserste raffinierten, überbildeten Gesellschaft des Luxus, und eines Elends, das sich fortwährend in revolutionären Stimmungen Luft macht, weil es um sich diesen Glanz sieht und von dieser großen Schönheit umgeben ist und dabei darben muß. Das alles ist von höchstem Interesse, aber um dieses Paris zu verstehen, muß man es schon bei Tag und bei Nacht, oben und unten; man muß auch, wie wir es gethan, mit zuverlässiger Herrenbegleitung, die Seitenstraßen und Winkel aufsuchen, den vierten Stand bei seiner Arbeit, seinem Vergnügen und seinem Laster beobachten, denn der vierte Stand ist hier die Zukunft. Das wirkt doppelt seltsam, wenn man von einer Schampagnertrinkenden Gesellschaft herkommt. Einstweilen verkehren wir hier in ein paar Ateliers, bei ein paar Verlegern, in einem Professorenhaue und, mit Eröffnung der eigentlichen Salons, - die Saison fängt erst an, - will ich noch bei der Madame Adam und bei dem Conte d'Orval verkehren. Zwei ständige Herren habe ich mir als zuverlässig herausgefischt zur Begleitung für dies und das, (- die Franzosen sind entsetzliche Leichtvögel) der

Eine heißt Dr. Goldmann und vertreibt die Frankfurter Zeitung in Paris, ist praktisch, gewandt, erfahren, ruhig und umsichtig; der Andere Henri Albert, ein noch junger, etwas elegischer Elsässer, ist redacteur der Societé nouvelle. Von Frauen habe ich nur eine sympathische kennen gelernt, - die Französinnen sind gräßlich: eine Gräfin Nemethy, Ungarin von Geburt, von unserem Alter und von litterarischem Interesse. Ich werde dir bald mehr von Paris schreiben, laß mich oft wissen, wie es dir geht und bei euch steht, ja? Denke ja nicht, daß mein Nichtschreiben ein Nichdeinerdenken wäre, ich lebe nun auch gezwungener Weise nach außen. Von meinem Mann habe ich leidliche Nachrichten, von Mama auch; hier ist schon voller Sommer, Magnolien und Kastanien blühen in den Tuilleries und dem Bois de Boulogne. Für heute addio, Liebste, nimm Vorlieb! Grüße bitte deine Mama und sei innig abgeküßt von deiner Lou." - Vom 27. Februar 1894 bis September desselben Jahres weilte Lou Andreas-Salomé zum ersten Mal in Paris, ohne ihren damaligen Mann Friedrich Carl Andreas, von dem sie, wie sie hier schreibt, "leidliche Nachrichten" erhielt. Aus dem Brief geht hervor, welch immensen, aber auch zwiespältigen Eindruck Paris auf Lou machte, da sie sowohl die Großartigkeit der Stadt, als auch deren Armut wahrnahm. Bei der "zuverlässigen Herrenbegleitung", die sie erwähnt, dürfte es sich um Frank Wedekind gehandelt haben, den sie im Salon der Gräfin Nemethy kennenlernte. Die Begegnung mit Wedekind in Paris hat Lou Andreas-Salomé in "Fenitschka" literarisch verarbeitet. Verbürgt ist, dass sie den Dichter in den ärmsten Teil von Paris zu einem Besuch bei Georg Herweghs Witwe begleitete. "Lou Andreas-Salomé nimmt die Pariser Armut, deren groteske Gesichter Rilke nach ihr so tief erschrecken werden, gelassen, wie etwas Selbstverständliches. Etwas Selbstverständlichem geht man nicht aus dem Wege" (Decker, S. 178). Bei den beiden im Brief namentlich genannten Herren handelt es sich zunächst um Henri Albert (Henri-Albert Haug; 1869-1921), der Friedrich Nietzsche ins Französische übersetzte. Von Teodor de Wyzewa schon 1896 als "l'apôtre fidèle du nietzschéisme" bezeichnet, wurde Alberts Nietzsche-Deutung maßgeblich "von Lou Andreas-Salomé beeinflusst" (Reckermann, S. 7). Der zweite genannte Begleiter ist Paul Goldmann, Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Paris. Mit ihm verband Lou Andreas-Salomé ein inniges Verhältnis, auf Seiten Goldmanns wohl auch eine innige Schwärmerei, der er sich nicht gewachsen fühlte, weshalb Goldmann in seinem Abschiedsbrief am 26. September, kurz vor Lous Abreise, schrieb: "Ich hätte Ihnen nie als Herr gegenüberstehen können, und der Sklave einer Frau will ich nicht sein, selbst Ihrer nicht" (Decker, S. 187). Die hier gleichfalls erwähnte Afrika-Reisende, Abenteurerin und Schriftstellerin Frieda von Bülow, die Lou Andreas-Salomé im Mai in Paris erwartete, beobachtete die Affäre zwischen Goldmann und ihrer Freundin aufmerksam und nahm diese zum Anlass für eine Erzählung über Lou Andreas-Salomé und ihre männlichen Bekanntschaften mit dem Titel: die "Goldmanniade" (Decker, S. 182). - Vgl. Kerstin Decker, Lou Andreas-Salomé. Der bittersüße Funke Ich. Berlin 2012, S. 174 ff.; Alfons Reckermann, Lesarten der Philosophie Nietzsches, Berlin 2003, S. 7. - Mit kleinem Randeinriss in der Falte.



6 **Anzengruber, Ludwig**, Schriftsteller (1839-1889). 2 eigenh. Briefe mit U. Wien, 22. VII. und 12. IX. 1883. 8°. Zus. 2 Seiten. 180.-

An den Diplomaten und Schriftsteller Josef von Doblhoff-Dier (1844-1929). - I. (22. VII. 1883): "[...] Da mit October d. J. ein neuer Jahrgang der 'Heimat' beginnt, so nehme ich mir die Freiheit, mit der Bitte an Sie heranzutreten, dem Blatt auch fernerhin Ihre geschätzte Mitarbeiterschaft angedeihen zu lassen; wenn es thunlich wäre, daß Sie mich bald mit einer Einsendung erfreuen könnten, so würde mir selbe hochwillkommen sein [...]" - II. (12. IX. 1883): "[...] ich kann nicht immer alle jene Gesichtspunkte, die mich in meiner Stellung als Herausgeber veranlassen, ein Manuskript zurückzuweisen, dem betreffenden Autor klarlegen, oft entscheidet gar nichts als das Vorhandensein eines vorher acceptirten Artikels ähnlichen Inhalts, manchmal gar nur [...] der mangelnde Raum; was noch alles da mit hineinspielen kann, davon macht sich der Fernstehende keinen Begriff [...]" - Von 1882-85 arbeitete Anzengruber als Redakteur beim Wochenblatt "Die Heimat".

7 **Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). 3 eigenh. Briefe mit U. Leipzig und Dölitz, 6. VI. 1845 bis 6. V. 1846. Gr.-8°. Zus ca. 3 Seiten. Doppelblätter mit Adresse und Siegelresten. 400.-

An Pauline Brockhaus (1808-1886), die Frau des Verlegers Heinrich Brockhaus. - I. (6. VI. 1845): "Nur mit zwei Worten will ich Ihnen erwidern [...]: Ich komme. Wenn wir nur auch eben so zu Wort kommen, bei der Anwesenheit meiner gewaltigen Landsmännin. Wir wollen sehen und ich plaudere so gern mit Ihnen, als Sie mir, wie ich glaube, zuhören [...]" - II. (27. II. 1846): "So geht's einem armen Sterblichen, der seinen Paß noch nicht [...] abgegeben hat, um im Paradiese des Unterhaltungs-Wörterbuches wohl aufgehoben zu sein. Ich kann's nicht ertragen, daß Sie mir mit Glückwünschen für den heutigen Tag entgegen kommen, die doch erst auf morgen gelten. Ist das vielleicht fürbildlich, daß ich noch keine Glückwünsche auf das Jetzt annehmen kann? [...] Wir wollen sie uns aber nicht stören lassen. Wir sind die Schmiede unseres Geschicks [...] Ich bin also doch noch jünger als Sie glauben. Sehen Sie, solche Geschichten kommen aus der Zurückhaltung. Ich wollte die Einladung auf heute nicht annehmen, weil ich morgen zu Ihnen kommen wollte. Jetzt komm ich wahrscheinlich heut und morgen. Sie haben doch niemand sonst eingeladen? [...]" - III. (6. V. 1846): "Die erste Feder, die ich nach meiner Rückkehr wieder eintunke, weihet mir meine ganze Schreibthätigkeit, indem ich Ihnen [...] meine innigen Glückwünsche zu Ihrem heutigen Geburtstage andeute, denn aussprechen kann und brauche ich nicht in seiner Ganzheit, welche Wünsche ich für Sie in ganzer Seele hege. Gott erkräftige nur vor allem Ihre Gesundheit, damit Sie in ungetrübter Harmonie das schöne Dasein genießen mögen, das Ihnen beschieden ist. Ich sende Ihnen diese flüchtigen Zeilen, um schon am Morgen nicht in Ihrem Kreise zu fehlen; Mittags stelle ich mich selber ein [...]" .

8 **Baermann, Heinrich Joseph**, Klarinetten-Virtuose (1784-1847). Eigenh. Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1825]. 7 x 26,5 cm. 600.-

Schmaler Papierstreifen mit einer virtuosen Kadenz für Klarinette: 24 Takte, zum Teil in rasenden Zweiunddreißigstel-Läufen und -Arpeggien über den gesamten Tonumfang des Instrumentes; F-Dur. - Baermann war erster Klarinettist bei der Münchner Hofkapelle; seine technische Brillanz und sein Kunstsinn verhalfen ihm auch zu internationalem Ruhm. Die Begegnung und die Freundschaft mit Carl Maria von Weber und später mit Felix Mendelssohn wurde für die Künstler zu einer Zeit gemeinsamen Schaffens und gegenseitiger Inspiration. Ohne die Bekanntschaft mit Baermann wäre Weber wohl nicht auf die Idee gekommen, ein so reiches Werk für die Klarinette zu schaffen. - Sehr selten. - Baermanns handschriftlicher Nachlass wurde 1922 bei Henrici (Kat. 80) versteigert.

### *Exemplaire truffé*

9 **Barbusse, Henri**, Schriftsteller (1873-1935). Pleureuses. (Poésies). Bibliothèque-Charpentier, 1895. 8°. 3 nn. Bl., 258 S., 1 Bl. Floral gemusterter Seideneinband mit eingeb. Original-Broschur. 980.-

Sehr seltene Vorzugsausgabe der ersten Ausgabe des Erstlingswerkes. - Talvart-P. I, 239. - Nr. 4 von 10 Exemplaren der Vorzugsausgabe auf Papier de Hollande. - Unser Exemplar mit drei eigenhändigen Zutatens des Verfassers. - I. Vortitel mit eigenh. Widmung und U. "A M. Pierre Dauze | Amicalement et avec toute ma haute considération | Henri Barbusse." - II. Davor eingebunden: Eigenh. Brief mit U. Paris, 6. XII. 1899. 1 Seite. Doppelblatt. - An denselben: "[...] Voila le livre, la pièce manuscrite, et ... mes excuses. C'est tout pour le moment. D'ici à la fin du mois, j'espère avoir à y ajouter une bonne nouvelle [...]" - III. Nachgebunden: Eigenh. Gedichtmanuskript (36 Zeilen): "Apothéose | Ombre, musique | Mes yeux lassés du jour qui ment, | O ma sainte seule en novembre, | Vous cherchez adorablement | Dans la prière de la chambre [...]" - Pierre Dauze (1852-1913) war ein französischer Bibliophile. - First edition of Barbusse's first work, extremely rare. Number 4 of only 10 copies of the de luxe edition on Dutch hand made paper, with autograph dedication, autograph letter and autograph poem bound in. Silk binding with orig. wrappers bound in. - In perfect condition.

### *Moeller-Barlow-Krankheit*

10 **Barlow, Thomas, Sir**, Arzt (1845-1945). Eigenh. Brief mit U. London, 14. XI. 1902. 8°. 8 Seiten. Doppelblätter. 150.-

Sehr interessanter Brief an einen Kollegen über einen Patienten und wegen dessen Magenoperation in Manchester sowie Ernährungsfragen. - Barlow wirkte ab 1880 am University College Hospital in London. Er beschrieb die nach ihm und Julius Otto Ludwig Moeller (1819-87) benannte Moeller-Barlow-Krankheit (durch Vitamin-C-

Mangel hervorgerufene, dem Skorbut ähnliche Erkrankung bei Säuglingen, die ohne Behandlung tödlich verläuft).

### *Sehr selten*

11 **Bellini, Vincenzo**, Komponist (1801-1835). Eigenh. Brief mit U. Paris, 19. XII. 1834. Gr-8° (20,5 x 13 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. Dünnes Papier. 3.000.-

Hübscher Brief an den verdienten Theaterintendanten Giovanni Carafa, Herzog von Noja: "[...] Il giovane Mr. Elwart pensioniere del collegio di musica di Parigi viene in Italia. Egli bisogna di qualche vellevole conoscenza; perciò lo raccomando alla sua suprema gentilezza, perché possa egli conoscere gli usi dell'Alta società di Napoli, e gli uomini di talento che frequentano la casa di lei Signor Duca. - Non só ancora l'epoca, che avró il bene di rivedere la Sua famiglia - forse nella fine di questo gennaio, al piú tardi nell'estré ventura. - Non mi [...] presso la Signora Duchessa Dna. Isabella e tutti I suoi parenti [...]" - Bellini hatte zu dieser Zeit in Paris jenes Werk vollendet, das ihm auch in Frankreich den künstlerischen Durchbruch bringen sollte: "I Puritani", das am 25. Januar 1835 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Das vorliegende Empfehlungsschreiben ist an Giovanni Carafa gerichtet, den Leiter des Konservatoriums, der Bellini entscheidend gefördert hatte. - Das Empfehlungsschreiben gilt dem Komponisten und Musikwissenschaftler Antoine Elwart (1808-1877). Er gewann 1834 den Premier Grand Prix de Rome. Während seines Romaufenthaltes entstand die Komposition "Omaggio alla memoria di Vincenzo Bellini", die bei den Feierlichkeiten zum Tode des Komponisten im November 1835 am Teatro Valle in Rom aufgeführt wurde. 1837 übernahm Elwart die Klasse des verstorbenen Reicha am Conservatoire de Paris. - Sehr selten.

12 **Benecke, Georg Friedrich**, Philologe (1762-1844). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (5 Zeilen) und U. Göttingen, Oktober 1782. Qu.-8°. 1 Seite. Aufgelegt. 240.-

"Theodikee: || Mag seyn, daß Leibniz unumstößlich feste | Bewieß, es seye von allen möglichen Welten | Die würcliche die allerbeste: | Mag seyn; ich glaub' es auch: sie ist die beste Welt. - | Weil sie mein Mädchen in sich hält." - Benecke bezog 1780 die Universität Göttingen, wurde dort 1814 ordentlicher Professor und später Oberbibliothekar. Er erforschte die deutsche Literatur des Mittelalters. Seit 1828 redigierte er mit Heeren die Göttinger gelehrten Anzeigen.

### *"Carus über Geistes-Epidemien"*

13 **Bergmann, Gottlob Heinrich**, Psychiater (1781-1861). Eigenh. Brief mit U. Hildesheim, 17. XII. 1853. Gr.-4°. 1 Seite. 150.-

"Der verehrten Direktion übersende ich hiermit die mir aufgetragene Anzeige von der Schrift: Illenau [...] Das Exemplar behalte ich dem

Wunsche der verehrten Redaktion gemäß zurück, ersuche aber um die Gefälligkeit, mir ein paar Abdrucke meiner Anzeige für die Bibliothek der hiesigen Heilanstalt usw. zu übersenden. Was die kleine Schrift von [Carl Gustav] Carus [1789-1869] über Geistes-Epidemien [der Menschheit, Leipzig 1852] betrifft, so fand ich derselben schon in kritischen Blättern erwähnt und schien mir eine Besprechung darüber ferner kaum von Belang [...] - Das erwähnte Werk ist: Illenau. Die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt; Statut, Hausordnung, Krankenwardienst, Bemerkungen und Nachrichten als Auskunft für Behörden und Angehörige der Kranken. 2. Aufl. Heidelberg 1852. - Bergmann war seit 1810 Arzt am Zucht- und Tollhaus in Celle, versuchte dort modernere therapeutische Maßnahmen einzuführen und ließ neue Anstalten im Königreich Hannover bauen. Er wurde Direktor der 1827 gegründeten Irren-, Heil- und Pflege-Anstalt im St.-Michaelis-Kloster in Hildesheim, 1832 Medizinalrat, später Obermedizinalrat. Seit 1854 war er Mitherausgeber des "Korrespondenzblattes der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychiatrie". - Randeinriß und -fehlstelle.

### *Unsterblichkeit und Wiederkehr*

14 **Bernus, Alexander von**, Schriftsteller (1880-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. und masch. Postkarte mit eigenh. U. Schloss Donaumünster bei Donauwörth, 8. V. 1958 und Pfingstmontag 1958. Verschiedene Formate. 3 1/2 Seiten. Beiliegend: 3 Gegenbriefe vom 12. V. 1958 - 23. XII. 1958 (Typoskript-Durchschläge). 180.-

An Johannes von Guenther, am 8. Mai: "[...] Habe ich Ihnen von den Englischen Bänden bei Lambert Schneider außer dem Keats eigentlich auch den Blake und Shelley geschickt? Wenn nicht, so bekommen Sie sie, sobald ich von Ihnen Nachricht habe [...]". - Und am Pfingstmontag über die im Ullstein-Verlag 1958 von Johannes von Guenther edierte Anthologie "Liebesgedichte. Lyrik aus aller Welt": "[...] Sehr glückliche Auswahl. Ich weiß gut, wie schwer es ist, zu entscheiden, zumal wenn man sich räumlich so beschränken muß. Sicher wird das Buch sehr gut gehen. Die 'schönsten Liebesgedichte' kauft Jeder." Ferner ausführlichst über ein eigenes Editionsprojekt für das Jahr 1959 im Heidelberger Lambert Schneider Verlag: "[...] Nun bin ich in Ihre Fußstapfen getreten und gebe beim Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, eine Anthologie heraus, betitelt: Unsterblichkeit und Wiederkehr im Spiegel der Weltlyrik. Sie werden staunen, wie viele Gedichte von besten Dichtern des In- und Auslandes sich zusammenfinden [...]. Ich schätze den Band, wenn ich alles zusammen habe, auf etwa 200 Druckseiten. Dazu schreibe ich ein längeres Nachwort. - Das Manuskript soll bis Herbst beim Verlag sein, um nächstes Frühjahr erscheinen zu können. - Das Buch wird sicher einen weiten Leserkreis haben, den [sic!] das Bewußtsein von der Reinkarnation ist in den letzten Jahrzehnten in sehr vielen Menschen lebendig. Und die werden alle zu diesem Buch greifen [...]". - Gelocht.

15 **Bernus, Alexander von**, Schriftsteller (1880-1965). Eigenh. Postkarte mit U. und masch. Brief mit eigenh. U. Schloss Donaumünster bei Donauwörth, Februar 1960 und 15. VIII. 1960. Verschiedene Formate. 2 Seiten. Beiliegend: 7 Gegenbriefe vom 9. II. 1959 - 16. IX. 1960 (Typoskript-Durchschläge).  
150.-

An Johannes von Guenther: "[...] a.) ich bin zu Hause. -- b.) Ihr in Aussicht gestellter Besuch ist sowohl mir als meiner Frau bestens willkommen. -- c.) ich freue mich außerordentlich Sie, alter Freund, nach so langer Zeit wiederzusehen. - - - d.) Fritz Werle ist gleichfalls herzlich willkommen. - - - e.) freuen würde mich, wenn Ursula von Mangold, von der ich erst gestern im Rundfunk einen guten Vortrag hörte, auch käme. - - f.) nur sagen Sie sich bitte durch Karte oder telefonisch (Tapfheim Nr. 230) an, damit ich disponieren kann. - - g.) und überhaupt - - - - [...]" - Gelocht.

### *Das früheste Gedicht*

16 **Bernus, Alexander von**, Schriftsteller und Alchimist (1880-1965). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. "AvB". Ohne Ort, 1906 bzw. 1930. 8°. 1 Seite. 250.-

"Kaum daß die Nacht mit Schatten | und Grau die Erde deckt, | so werden schon am Himmel | die Lichter angesteckt [...] Nun ist auch das entschlafen - | die Welt wie weit und still! | Im Herzen nur die Sehnsucht, die nimmer ruhen will. || Gedichtet 1895. Abschrift: 1906." Rechts Bleistiftrandbemerkung "Wohl mein frühst-erhaltenes Gedicht - noch ganz Eichendorff | AvB 1930." - Vgl. Franz Anselm Schmitt, Alexander von Bernus. Dichter und Alchymist. Leben und Werk in Dokumenten. Nürnberg 1971.

### *Rudolf Steiner und George*

17 **Bernus, Alexander von**, Schriftsteller und Alchimist (1880-1965). Masch. Postkarte mit eigenh. U. Schloss Donaumünster bei Donauwörth, 28. III. 1961. 2 Seiten. Mit Ansicht des Schlosses. Gelocht. 150.-

An den Bibliothekar und Lechter-Bibliographen Wolfhard Raub in Bochum: "Es ist mir völlig unverständlich, wie Sie Rudolf Steiner und St. George in irgend einem Punkte zusammensehen können. Sie kannten sich persönlich nicht, sahen sich nie; von irgend welcher Beeinflussung Steiners durch St. George kann überhaupt keine Rede sein. Die Art ihrer Weltanschauung ist diametral entgegengesetzt. Auch ihre geistige und seelische Haltung: Georges herrische Ich-Bezogenheit und Steiners christo-sophische Welt-Hingabe. - In dem recht mittelmäßigen Buch Fr. Gundolfs über Goethe wird Goethe rein literarisch gesehen; von dem anderen Goethe wußten weder George noch Gundolf. (Noch viel schlechter ist Gundolfs Buch über Parazelsius). Nein, da sind Sie auf völlig falscher Fährte, wenn Sie irgend einen Zusammenhang zwischen Rudolf Steiner und St. George suchen [...]"

18 **Bernus - Schnack, Friedrich**, Schriftsteller (1888-1977).  
Eigenth. Manuskript mit U. Ohne Ort, 1968. Gr.-8°. 4 Seiten.  
Doppelblatt. Bütten. 240.-

"Erinnerung an Stift Neuburg | Wie ich Alexander von Bernus kennenlernte [...] Meinem lieben Confrater und 'Stiftsgenossen' Alexander von Bernus zum Gedenken an die Mitte seines Lebens an seinem 80. Geburtstag mit allen guten Wünschen von Friedrich Schnack": "Es war um das Jahr 1922, und ich wohnte in Mannheim. Mit meinem Verleger Jakob Hegner hatte ich mich in Heidelberg im 'Perkeo' getroffen [...] In diesem Saal hatte einst Frau Rat Schlosser, die Frau von Goethes Schwiegerneffen Schlosser, dem ehemaligen Stiftsherrn, mit Marianne von Willemer, der 'Suleika' Goethes, geplaudert [...] Achim und Brentano waren hier gewesen [...] Dehmel, Rilke, George, Mombert und andere waren bei dem jetzigen Herrn des Hauses zu Gast gewesen [...] Ich [...] wohnte später fast ein Jahr auf dem Stift und durfte auch die parazelsische Kräuterküche besuchen, wann immer ich mich durch die Flammen, Elexiere und mystischen Gerüche dazu angeregt fühlte [...]"

19 **Biedenfeld, Ferdinand Leopold Carl von**, Dichter,  
Dramaturg und Publizist (1788-1862). Eigenth. Brief mit U.  
Berlin, 30. X. 1826. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und  
Siegelrest. 250.-

An Justizrat Köhler in Magdeburg, dem er Autographen für die Sammlung von Domprobst Sebastian Rötger übersendet und verspricht, seine Korrespondenz nach Sammelstücken zu durchforsten: "[...] Bald hoffe ich von Rossini und einigen gleichbedeutenden Namen einiges senden zu können, da meine jetzige ungebundene Lage mir erlaubt und gebietet, manche vernachlässigte Verbindung wieder anzuknüpfen [...]" - Biedenfeld war ein Sohn des großherzoglich badischen Obersten und Generalkommandeurs der Konskription des Großherzogtums Baden Ferdinand von Biedenfeld. Er studierte ab 1807 in Heidelberg, wo er Mitglied des Corps Rhenania wurde, und in Freiburg, war Theaterdirektor in Berlin, Magdeburg, Breslau und ab 1835 in Weimar. Als Publizist gab er die Zeitschrift "Der Elegante" heraus. Er verfasste auch Fremdenführer für Weimar, etwa "Ein Tag in Weimar" (1853). - Leichte Altersspuren. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung.

20 **Blei, Franz**, Schriftsteller (1871-1942). Eigenth. Brief mit  
U. Berlin, ohne Jahr [September 1928]. Gr.-4°. 1 Seite. 220.-

An den Redakteur Rudolf H. Brettschneider (1886-ca. 1968) in Wien: "[...] Können Sie mir nicht dieses 3bändige Bilder-Lexikon zugehen lassen, das ich in der Literar[ischen] Welt besprechen will? Ich lasse Ihnen [...] dann 'das Erotische' zugehen und was im Oktober bei Rowohlt und im Ullsteinverlag erscheint [...]". - Bei dem gewünschten Werk handelt es sich um das dreibändige "Bilderlexikon der Erotik. Hrsg. vom Institut für Sexualforschung in Wien unter Mitwirkung

von zahlreichen Gelehrten" (Wien 1928-30). - Brettschneider verfaßte auch die bis heute maßgebliche Bayros-Bibliographie.

21 **Blum, Carl**, Komponist, Sänger und Schauspieler (1786-1844). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1810]. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

An einen Baron in Magdeburg mit einem Empfehlungsschreiben für den Schauspieler Dammann. - Blum war Schüler von Friedrich Adam Hiller und später Antonio Salieri und wurde Hofkomponist der königlichen Hofoper in Berlin. 1810 wurde dort seine erste Oper "Claudine von Villa Bella" nach Goethes Schauspiel mit Beifall aufgeführt. Sein "Gruß an die Schweiz" war für die Milder das Vorbild für den Kompositionsauftrag an Franz Schubert, der daraufhin sein vorletztes Lied "Der Hirt auf dem Felsen" (D 965) in ähnlicher mehrteiliger Anlage konzipierte. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung.

22 **Bradbury, Ray**, Schriftsteller (1920-2012). Eigenh. Brief mit U. Los Angeles (USA), 9. VII. 1999. 8°. 1 Seite. Mit gedrucktem Briefumschlag. 150.-

"For Karl-Heinz Fleitmann! Good Wishes! Ray Bradbury [...]". - Auf Bradburys gedrucktem gelbem Briefpapier, dessen phantastische Illustration an die "Martian Chronicles" erinnert.

### *Das "Schwabenmädchen"*

23 **Bürger (geb. Hahn), Elise**, Schauspielerin und Schriftstellerin (1769-1833). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 220.-

An einen Herrn wegen Subskription: "[...] Die Unterzeichnete hat die Ehre auch Sie einzuladen Antheil an der durch die Einlage besagten Buchherausgabe nehmen und dies Unternehmen gleich andern verehrten Personen unterstützen zu wollen. Wenn ich auch noch bitte das Circulaire schnell eingesiegelt, zurücksenden zu wollen, so ist es, wegen der weiteren Verbreitung, nothwendig [...]". Absenderangabe: "wohnt im goldnen Roß bei W. Fries, zwey Treppen hoch N: 20." - Die 19jährige Elise Hahn aus Stuttgart hatte in einem anonym erschienenen Gedicht den wesentlich älteren Dichter Gottfried August Bürger (1747-1794) angeschwärmt, der daraufhin nicht ruhte, bis er sie 1790 ehelichte. Die Ehe war ein Desaster und wurde 1792 wieder getrennt. - Minimal gebräunt.

24 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). 3 eigenh. Briefkarten mit U. München, 7. bis 11. I. 1926. Kl.-8°. Zus. 6 Seiten. Mit 3 eigenh. Umschlägen. 280.-

An die Sängerin Gertrud Full über den Mombert-Abend. Carossa liege im Kampf mit seinen Patienten, die auch Hausbesuche verlangten: "[...] Ich muß damit rechnen, daß auch der Mombert-Abend dazu

benutzt wird, meiner als Arzt habhaft zu werden, ein Schicksal, dem ich entgehen will. Ich werde, sobald Ihr letztes Lied u. der zu erwartende Beifall verklungen sind, das Weite suchen [...]" - Ein "Not-schrei" seiner Schwester rufe ihn ans Krankenbett der Nichte: "[...] Heute habe ich an Mombert geschrieben [...] Noch immer wohnt in meinem Ohr Ihr herrlicher Gesang u. im Geiste Momberts großer Seelenton [...]" - Die erste Karte ist versehentlich noch mit "1925" datiert.

**25 Cartland, Barbara**, Schriftstellerin (1901-2000). Masch. Brief mit eigenh. U. in Pink. Hatfield, 16. V. 1983. 8°. 1 Seite. 140.-

An Lucy Schewe in Hamburg, Gruß und Dank: "[...] I am also sending you a list of the books I have written, so that you can see which ones you have not yet read [...]".

**26 China und Tibet - Hedin, Sven**, Forschungsreisender (1865-1952). Eigenh. Briefklappkarte mit U. Ohne Ort, 31. X. 1950. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit sign. Porträtfotografie. 250.-

An General Hans R. Lorenz, ausführlich über die politische Situation in Ostasien: "[...] Ja, China ist ein großes Problem und es ist schwer zu sagen wie das alles enden wird. In den Zeitungen sehe ich dass rote Truppen von Osten unterwegs sind, aber die Nachrichten sind nicht verlässlich. Wenn Sie nahe sind, so kann es ja für die Tibeter ernst werden. Auch die Truppen der Tibetanen sind nicht viel weit - so wird doch behauptet, das es verhältnismässig gut gerüstete Truppen gibt, von den Engländern in Indien vor mehren Jahren erzogen und ausgebildet [...]". - Vorderseite mit einer Porträtfotografie Sven Hedins.

**27 Curtius, Ludwig**, Archäologe (1874-1954). 2 eigenh. Briefkarten ohne U. Rom, ohne Jahr [1931]. Qu.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf und Adressangabe. 120.-

Einladungen für den deutschen Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) zu einem musikalischen Abend und zu einer Tasse Tee. - Curtius lehrte seit 1920 in Heidelberg und war 1928-37 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom.

**28 Defregger, Franz von**, Maler (1835-1921). Eigenh. Brief mit U. Bozen, 15. VI. 1894. Gr.-8°. 4 Seiten. 250.-

An seinen Freund, den Kunsthändler Albert Riegner (1836-1910) in München: "[...] Bezüglich des Bildes, bleibt es bei dem was wir ausgemacht haben, u. was Du in Deinem letzten Briefe wiederholt hast. Erhalten wirst Du selbes am Samstag, den 20. d. u. ich ersuche Dich noch einmal die Ausstellung desselben für die Abgebrannten zu besorgen. Zunächst nämlich suchen das Bild in ein günstiges Licht zu bringen. - Die Höhe des Entrées überlasse ich Dir; hier haben wir 162



rth. verdient. Dem Hanfstängel habe ich heute einen scharfen Brief geschrieben u. wenn er in ein paar Tagen mir nicht die verlangte Summe schickt, so bin ich sehr dafür die Probeabzüge beim Albert machen zu lassen, - vielleicht macht es einige Wirkung [...]". - Minimale Randaläsuren.

29 **Deutsch, Otto Erich**, Musikhistoriker und Bibliograph (1883-1967). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Wien, Opernring 23, 21. XII. 1953. Kl.-4°. 2 Seiten. 180.-

An "Frau Irmgard": "[...] Denken Sie, ich bin neulich siebzig Jahre alt geworden und habe zehn Bücher zu schreiben, meist dicke noch dazu. In letzter Zeit habe ich auch wieder Anschluss an deutsche Verleger gefunden [...] Dazu Zeitschriften und manchmal Radio [...] Auf meinen Reisen bin ich nie über Frankfurt geflogen [...] Ich hatte damals eine Scheu, mich in Frankfurt aufzuhalten, obwohl ich auch Frau Suhrkamp und Gräfin Lanckoronska besuchen sollte. Wenn ich, wie es scheint, mit Schott in Mainz zu tun bekomme, so hoffe ich auf einen Vorwand, Sie und Frau Oppenheim aufzusuchen [...] Mein letztes Buch, das im Druck ist, ist eine grosse englische Händel-Biographie. Es sind mehr als 60 jetzt, zum Teil allerdings nur von mir herausgegeben [...] Schön wäre es, wenn Sie wirklich einmal nach Wien kämen; ich bin ein guter Führer hier. Übrigens hat mir die Stadt neulich ihre Ehrenmedaille verliehen [...]" Mit Weihnachtswünschen und über seine Beschäftigung mit Marianne von Willemer, Goethe und Schubert. - Deutsch schuf die zum internationalen Standard gewordene Katalogisierung der Kompositionen Franz Schuberts, die heute jeweils ein "D" für "Deutsch-Verzeichnis" vor der Numerierung aufweisen.

30 **Devrient, Ludwig**, Schauspieler (1784-1832). Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1810]. Qu.-8°. 1 Seite. 200.-

Bestellung von Theaterkarten: "L. Devrient | Hierzu kommen noch 4 I. Rang Seite für die Familie Wolff." - Ältere Beschriftung "L. Devrient, der Berliner Heros!" - Der berühmte Schauspieler und Trinkgenosse von E.T.A. Hoffmann. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung.

31 **Dietl, Eduard**, General (1890-1944). 4 masch. Briefe mit 2 eigenh. Korrekturen und eigenh. U. Ohne Ort [Narvik], 6. IX. 1940 bis 4. III. 1941. Fol. Zus. ca. 7 Seiten. Briefkopf "Gebirgskops Norwegen". Gelocht mit Ausrissen. 600.-

An den Schriftsteller Gustav Kernmayr. - I. "Für die Übersendung der beiden Bücher 'Kamerad Schnürschuh' danke ich Ihnen bestens. Sie haben mir damit grosse Freude bereitet. Als Kommandeur einer ostmärkischen Truppe interessiere ich mich für die alte österreichische Armee des Weltkrieges ganz besonders. Ich kann nur immer wieder versichern, dass ich dem kärntnischen und steirischen Soldaten höchste Achtung zolle und dass nach meiner Ansicht der Erfolg von Narvik vor allem der vorbildlichen Einsatzbereitschaft dieser ostmärki-

schen Gebirgssoldaten und der hervorragenden Unterstützung der übrigen Wehrmachtteile (Marine und Luftwaffe) zu danken ist. Wegen eines Buches über die Narvikkämpfe kann ich mich jetzt noch nicht endgültig entscheiden. Es müssen erst ruhigere Zeiten abgewartet werden, um diese Frage klären zu können [...]" - II. "[...] Ich freue mich, dass Sie bezüglich eines Narvikbuches mit mir übereinstimmen [...] Für die Übersendung der beiden Bücher danke ich sehr. Sie werden mir dazu helfen, die langen Polarnächte leichter zu überwinden [...]" - III. "[...] Ihr Buch 'Heisser Sommer' habe ich mit grösstem Genuss gelesen, weil es mich hier im rauhen Norden so recht in unsere schöne steirische Heimat zurückversetzt hat [...] Die grösste Freude und Ehre ist für mich die Kameradschaft und das Vertrauen, das mir meine ostmärkischen Gebirgsjäger entgegenbringen. Nur bei diesem inneren Band zwischen Führer und Truppe lässt sich im Kriege Brauchbares leisten. Ich kann nur immer wieder hervorheben, dass ich den Erfolg von Narvik den prachtvollen deutschen Soldaten der drei Wehrmachtteile verdanke. Ich als verantwortlicher Führer wollte mich nur diesen Soldaten würdig erweisen. Ich werde alles versuchen, um durchzusetzen, dass Sie im Laufe des Winters einmal zu uns kommandiert werden. Versprechen kann ich Ihnen heute bei den oft sonderbaren Entscheidungen des militärischen Dienstweges noch nichts [...]" - IV. "[...] Wenn Sie ein Soldatenbuch 'ohne Schema' schreiben wollen, so bin ich Ihnen dankbar. Schreiben Sie die Wahrheit und möglichst wenig über mich, dann wird das Buch sicher gut [...] Meine Frau wird sich sehr freuen, wenn sie von Ihnen einen genauen Bericht über meinen 'Lebenswandel' bekommt [...]" - Anfang April 1940 wurde Dietl mit seiner Division nach Narvik in Norwegen gebracht. In der Schlacht um Narvik zogen die Alliierten im Juni ihre Truppen ab. Am 19. Juli 1940 wurde Dietl zum General befördert.

### *Pariser Erfolge*

32 **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797-1848). Eigenh. Brief mit U. Paris, Rue du Helder, Hôtel Lancaster, 13. III. 1840. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 3.000.-

An den berühmten Impresario Alessandro Lanari (1787-1862) in Florenz, der von den Zeigenossen als "Napoleon der Impresarios" bezeichnet wurde. Lanari leitete 1820-62 das "Teatro della Pergola" in Florenz und arbeitete mit fast allen Komponisten italienischer romantischer Opern zusammen. - Donizetti lebte ab Ende 1838 in Paris, um dort seiner Oper "Les martyrs" (auch: "Poliuto") zum Erfolg zu verhelfen, die dort am 10. April 1840 - mit Gilbert-Louis Duprez in der Hauptrolle - uraufgeführt wurde. Bereits am 11. Februar 1840 hatte Donizetti in Paris mit "La fille du régiment" einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Nun plante er, seine Erfolge in Italien fortzusetzen: "[...] Schonenberger, l'editore dei Martiri ti ha già risposto per la proprietà ed ora io ti rispondo per l'opera dell'anno venturo in Roma. Non sarei lontano dal fartela se queste condizioni ti piacessero. Libretto di Cammarano. Compagnia da convenirsi con te. Diecimila franchi come se fossi in Italia, ma tu mi lasceresti la proprietà della stampa di cento copie fatta in Francia e a Londra, cosa che a te nulla fa e farebbe a me, non dovessimo convenire che sull'epoca di stamparla.

Ma l'importante sarebbe convenire se nel caso io non potessi venire, tu accetteresti lo spartito che metteresti in iscena senza di me, che colla Ungher per la musica e con te per la mise en scene io confiderei tutte le opere mie. Ti vado a dire perché metto in dubbio la venuta. Ora vado coi Martiri, tra questi e l'altra mia opera che devo far rappresentare, tengo in patto di scrittura che Duprez debba eseguire un'altra opera nuova, e forse saria Meyerbeer, in questo caso vedi bene che avrei due anni di tempo e ti farei 100 opere, ma s'egli non fosse pronto e dovessi io dar l'altra, allora saria nell'inverno e non potrei venire. Tutto ciò è supposizione come vedi. Se ottenessi anco in tal caso di aver dicembre e gennaio 1841 in libertà pure così potrei servirti; rifletti e rispondi poiché dovrei fare alla Direzione la proposta. Quanto a Ronconi, tempo fa il direttore degl'Italiani mi disse di scriverci, ed io lo feci, ma nulla più ne seppi e gli Italiani per l'anno prossimo sinora non han teatro. Né io ci ho niente a che fare, né in bene né in male in quel teatro. Saluta la Sig(nora) Carlotta. Saluta gli amici e credimi il tuo affezionatissimo Donizetti. [...] P.S. Vuoi lo spartito che feci La fille du régiment una buona donna, un tenore discreto, un buffo comico, senza basso cantante. Sog[ge]tto che può farsi dovunque. Genere dell'Elisir. Se vuoi lo spartito in proprietà, te lo cedo, egli mi appartiene per metà. 3000 fr(anchi)." - Übersetzung: "Schonenberger, der Verleger der 'Martiri', hat wegen der Rechte bereits geantwortet, und ich antworte dir jetzt wegen der Oper für das nächste Jahr in Rom. Ich kann mich sofort daran machen, wenn Dir die folgenden Bedingungen zusagen: Libretto von Cammarano, ein Ensemble, über das wir uns verständigen werden, 10.000 Francs, die ich in Italien bekommen würde, aber Du lässt mir die Druckrechte für 100 Exemplare der Partitur in Frankreich und in London, was Dir nichts wegnimmt, aber mir etwas einbringt. Wir müssen uns nur über den Zeitpunkt des Drucks verständigen. Aber das Wichtigste ist: Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass ich aus Paris nicht wegkomme. Du nimmst in diesem Fall die Partitur und sorgst für die Aufführung, die Unger für die Musik und Du für die Inszenierung - und ich vertraue euch alle meine Opern an. Ich möchte Dir sagen, warum ich vermutlich nicht werde kommen können: Jetzt bin ich von den 'Martiri' okkupiert, zwischen dieser und der anderen Oper, die ich inszenieren muss, gibt es eine schriftliche Vereinbarung, nach der Duprez eine weitere neue Oper singen muss (vielleicht von Meyerbeer). In diesem Fall hätte ich eine Pause von zwei Jahren, in denen ich Dir hundert Opern schreiben könnte. Aber wenn diese Oper [von Meyerbeer] nicht fertig wird, muss ich die meine vorher aufführen. In diesem Fall könnte ich im Winter nicht kommen. All das ist Spekulation, wie Du siehst. Wenn ich nun allerdings im Dezember [1840] und Januar 1841 frei wäre, könnte ich Dir dienen. Denke darüber nach und antworte mir, weil ich der Direktion einen Vorschlag machen muss. Was Ronconi betrifft: Vor einer gewissen Zeit hat mich der Direktor der 'Italiani' gebeten, ihm zu schreiben. Ich habe es getan, aber nichts mehr gehört. Also haben die 'Italiani' im nächsten Jahr kein Theater. Ich kann nichts dafür [...] P.S. Willst du die Partitur 'La fille du regiment'? Eine gute Frauenstimme und ein tüchtiger Tenor, ein Buffo, keine Bassstimme. Ein Sujet, das überall durchgeht. In der Art wie 'Elisir [d'amore]'. Wenn du sie haben willst, gebe ich dir meinen Anteil, also die Hälfte, für 3.000

Francs." - Der Musikverleger Georges Schonenberger war zwischen 1830 und 1875 in Paris tätig. Donizettis Oper "Poliuto" hatte als französischen Titel "Les Martyrs". Die im Brief erwähnten Personen sind der neapolitanische Librettist Salvatore Cammarano (1801-1852), die berühmte Altistin Caroline Unger (italianisiert Ungher; 1803-1877), der französische Tenor Gilbert-Louis Duprez (1806-1896) und der italienische Bariton Giorgio Ronconi (1810-1890). Erwähnung findet auch das Pariser "Théâtre-Lyrique Italien" bzw. die "Opéra-Italien". In Rom wurde die Adelia mit Giuseppina Streponi aufgeführt. - Sehr schöner, bisher ungedruckter Brief. Der von J. Commons hrsg. Briefwechsel zwischen Donizetti und Lanari umfasst nur die Jahre 1836-38 (Studi Donizettiani, Bd. III, 1978, S. 9-74). - Registraturvermerk. - Sehr selten.

**33 Drygalski, Erich von, Geograph und Forschungsreisender (1865-1949).** Eigenh. Brief mit U. München, 2. III. 1907. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An einen Herrn mit der Nachricht, "dass ich noch kein Manuskript für den Vortrag am 8. IV. habe und vor demselben auch kaum Zeit finden werde, ein Diktat abzugeben, da ich gerade bis dahin noch völlig besetzt bin. Möglich wäre es mir aller Voraussicht nach am 9. März 9 1/2 Uhr morgens in meiner Wohnung [...]" - 1901-03 führte Drygalski die berühmte deutsche Südpolarexpedition durch, deren wissenschaftliche Ergebnisse er bis 1931 in 20 Bänden publizierte.

**34 Europapolitik - Hedin, Sven, Forschungsreisender (1865-1952).** Eigenh. Briefklappkarte mit U. Ohne Ort, 12. VI. 1950. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit sign. Porträtfotografie. 250.-

An General Hans R. Lorenz: "[...] Herzlichen Dank für Ihren hochinteressanten und inhaltsreichen Brief und für das schöne Bild. Ich habe dadurch einen Einblick in Ihren wunderbaren Lebensweg erhalten und verstehe sehr gut wie schwer Sie an der ieszigen Weltlage leiden müssen. So geht es ja fast allen Menschen. Die Politik [...] mit Roosevelt und Churchill an der Spitze ist verrückt gewesen. Die sogenannten Sieger haben die Tore Europas für Sovietrussland geöffnet und diese Lage geschaffen. Dabei haben diese verblindete Menschen auch ihre eigenen Leute verdorben [...]". - Vorderseite mit einer Porträtfotografie Sven Hedins.

**35 Fall, Leo, Komponist (1873-1925).** Eigenh. Brief mit U. Wien, 15. V. 1909. Kl.-4°. 2 Seiten. 150.-

An den Schriftsteller Paul Wilhelm (1873-1916) in Wien: "[...] als ich Sie gestern im Raimundtheater sah kam es mir recht zu Bewußtsein wie tactlos ich mich Ihnen gegenüber benommen habe. Ich bitte Sie viele Male um Entschuldigung, schreiben Sie es meinen überangestregten Nerven zu, auch dem Umstande daß es mit meiner Arbeit die ich unter der Feder absolut gar nicht geht [...] Wenn Sie mich besuchen wollten und mir erzählen würden wie der 3. Act ausfiel, würde

es mich sehr freuen, denn ich interessiere mich immer noch für die beiden ersten Acte welche wirklich schön sind [...]" - Fall schaffte 1907/08 mit drei Operetten (u.a. Die Dollarprinzessin) den Durchbruch und wurde weltbekannt. - Gelocht (Verlust des "a" in der Unterschrift). Etw. fleckig.

36 **Fieber, Franz Xaver**, Botaniker und Entomologe (1807-1872). Eigenh. Brief mit U. Prag, ohne Jahr [ca. 1835]. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Nachschrift. 280.-

An den Apotheker und Botaniker Ernst Gottfried Hornung (1795-1862) in Aschersleben. Fieber bittet um Unterstützung für sein Werk über die Gattung Potamogeton (Laichkräuter) und über seine botanische Sammeltätigkeit: "[...] Zu vorbesagtem Zweke würde ich daher E. W. recht innigst ersuchen mir soviel möglich die Potamogetonen Ihrer Gegend, in guten Exempl. mit Frucht und Blüthe wenn es angeht zukommen zu lassen [...]" - Fieber studierte 1824-28 am Polytechnischen Institut sowie an der Univ. Prag, wo er sich mit Ökonomie, Verwaltungswissenschaft, neuen Sprachen, insbesondere jedoch mit Zoologie und Botanik beschäftigte. 1832 wurde er Beamter am Appellationsgericht in Prag. Er illustrierte floristische Werke (u. a. von Kaspar Graf von Sternberg) und widmete sich seit 1832 zunehmend der Entomologie. 1838 erschien seine Monographie "Die Potamogeta Böhmens". 1848 wurde er von der Philosophischen Fakultät Jena in absentia promoviert. Er "gehört zu jenen bedeutenden Liebhaber-Entomologen, denen die systematische Insektenkunde im 19. Jh. ihre Blüte verdankt" (NDB V, 139).

*"wirklich sehr seltsame Münchner Kunstpresse"*

37 **Finsterlin, Hermann**, Architekturvisionär, Designer, Maler, Dichter, Essayist und Komponist (1887-1973). 2 eigenh. Briefe m. U. "Finsterlin". Seefeld in Tirol, 26. V. bis 4. VII. 1964. Gr.-8°. Zus. 3 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 600.-

An den Münchener Journalisten Wolfgang von Weber, mit der Bitte um Entschuldigung für die harsche Kritik an Webers Rezension der Ausstellung "60 Jahre Finsterlin. Querschnitt durch sein Schaffen", die am 8. Mai 1964 in München eröffnet worden war, mit zahlreichen, hier beiliegenden Geschenken zur Wiedergutmachtung: "[...] Ihre fdl. Besprechung war abgesehen von den, neulich erwähnten Fehlteilen, an denen ich ja selbst die Schuld trug, in der Grundstimmung doch so positiv und wohlwollend, dass ich Ihnen, auch als dem einzigen interessierten Experten der wirklich sehr seltsamen Münchner Kunstpresse, nicht nur mit Worten danken möchte. Da ich es bei aller bewiesenen Sympathie doch etwas schwierig finde, Ihnen mit einer Arbeit Freude zu machen, (was natürlich immer noch nachgeholt werden kann) - darf ich Sie wohl bitten, das beiliegende, neutrale, bescheidene Geschenk freundlich zu empfangen, und meine, vielleicht verständliche Reaction auf die kl. Missverständnisse zu verzeihen [...]". - Im zweiten Brief vom 4. Juli schickt Finsterlin abermals Freundesgaben: "[...] das im [Ausstellungs-]Katalog (den Sie wohl be-

sitzen?) vergessene Vorwort, - auch die eigentlich recht gute Ansprache von Hasinger, - noch eine der besten Rezensionen von früher, und - als vielleicht ganz interessanten Gegenpol zu München ein Echo meines alten Freundes, Astrologen und Malers Steiner aus Californien [...]. - Alle genannten Abschriften, das Vorwort sowie der Katalog einer Berliner Finsterlin-Ausstellung (das im ersten Brief erwähnte "neutrale, bescheidene Geschenk") liegen hier bei. - - Finsterlin war ein Wanderer zwischen den ästhetischen Welten und künstlerischen Stilen, der in seinen, meist nie realisierten, architektonischen Entwürfen sich als seiner Zeit weit voraus erwies. Nach der Begründung einer freien Künstlergruppe in Schwabing wandte er sich um 1918, wohl unter dem Einfluss der Anthroposophie, mythologischen und märchenhaften Themen zu, aus intensiver Nietzsche-Lektüre entstand ein "Zarathustra"-Aquarell. 1919 forderte ihn Walter Gropius auf, in einer Ausstellung die Entwürfe seiner "Traumhäuser" vorzustellen, im selben Jahr wurde er Mitglied der Gläsernen Kette. 1921 entwarf er das "Stilspiel" für Architekten und einen "Baukasten für Zukunfts-Stil", bevor er 1926 nach Stuttgart zog, wo die Kinder die dortige Waldorfschule besuchten. 1930 Vorträge am Bauhaus in Dessau, dann Dekorationen für das Stuttgarter Künstlerfest "Spuk" und die Erste International Kunstausstellung, Wand- und Deckengemälde in Bad Mergentheim, Schömberg und auf Mallorca. Intensive Kontakte zu Erich Mendelsohn, Bruno und Max Taut, Walter Gropius und den Amigos de Gaudí. Finsterlins Plan, das Olympia-Gelände in München 1972 zu gestalten, wurde nicht verwirklicht. - Vgl. Reinhard Döhl, Hermann Finsterlin. Eine Annäherung, Stuttgart 1988.

### *Wappenmalerei*

38 **Franz I.**, Römisch-deutscher Kaiser (1708-1765 ). Adelsdiplom mit eigenh. U. sowie 3 weiteren Gegenzeichnungen. Deutsche Urkunde auf Pergament. Wien, 28. IV. 1761. Gr.-Fol.. (35 x 25,5 cm). Mit großer goldgehöhter Wappenmalerei (29,5 x 19 cm) und Randbordüren in Federwerk. 8 Bl. Faden geheftet. Ohne Einband und Siegel. 700.-

Prachtvoll kalligraphiertes und gouachiertes Adelsdiplom für Joachim Heinrich Knipping (geb. 1717) aus Holzminden. - Gegenzeichnungen von Colloredo, Christian August Beck und dem Kanzlisten M. J. Molitor. - Erstes und letztes Blatt leicht angestaubt, gering fingerfleckig.

39 **Friedländer-Prechtl, Robert**, Schriftsteller, Politiker und Bankier (1874-1950). Typoskriptdurchschlag mit Korrekturen sowie eigenh. Widmung mit U. "R. P." am Kopf. Ohne Ort und Jahr [Starnberg, 1947?]. Gr.-4°. 19 Seiten auf 19 Blättern. Klammerheftung. 125.-

Widmung an den Schriftsteller Herbert Günther: "Freund Günther diesen kleinen philosophischen Exkurs zum Gedenken an den [...] Freund Max Dessoir [...]". Die Arbeit trägt den Titel "Olympisches Zwischenspiel" und bildet einen Essay über die Entwicklung der ex-

akten Naturwissenschaften und der Philosophie seit dem 17. Jahrhundert. Entstanden wohl im Zusammenhang mit dem 1947 erschienenen Werk "Giordano Bruno und Galilei; Prozesse um ein Weltbild". - Knickfalte, papierbedingt etw. gebräunt.

40 **Friedrich Wilhelm**, Herzog von Mecklenburg-Schwerin (1675-1713). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 17. X. 1709. 4°. 6 Seite. 2 Doppelblätter. 700.-

Wichtiger politischer Brief an einen Fürst und Vetter als Antwort auf dessen Brief aus Wolkersdorf vom 6. Oktober: "[...] ersehe daraus, das Ew. Gn. der beständigen Meinung sein, das dem herrn Graffen [Friedrich Karl] von Schönborn [ab 1705 Reichsvizekanzler] die Commissions Sachen allein in der hand gelaßen werden möchten. Ob ich mich wohl versichern kann, das aus keiner mefiance gegen den herrn Graffen von Schönborn, die Adjunktion eines Reichs Fürsten verlange, so sind doch erhebliche uhrsachen, so mich wegen der bekanten großen halsstarrigkeit meiner Ritterschaft darhin veranlaßen, will also hoffen, das nicht allein der Graf von Schönborn die Adjunktion eines Reichsfürsten gern mit befodern wird, sondern auch Ew. Gn. wenn der Kayserl: hoff die Commission auf dieselbe mit erkennen solte, solche nicht refusiren werden, gestald Ew. Gn. mich da durch höchstens obligiren; Ew. Gn. aber meine Gedancken, dieser wegen völlig zu eröffnen, so gehen dieselbigem dahin, das an Stadt Schweden Ew. Gn., und wann wider Verhoffen sich desfals einiges bedencken finden solte, sodan entweder Sacksen Gota oder Ihr: Königliche: May[es]t[ät]: von Dennemark, des herrn hertzogs von Wolfenbütel Gn., als welchen ich nebst Schweden anfänglich bekantermaßen in Vorschlag beym Kayserl: Hoffe gebracht habe, Adjungiret werden möchte. Solte aber auch, wie verlauten will, Ihre Kayser: May[es]t[ät]: auf keinen Reichs Fürsten des Nider Säckschen Creis Directorii und also auch nicht auf Wolfenbütell das Commissorium mit Dirigieren wollen, so sehe ich gerne, das solches entweder nebst Ew. Gn. auf Sacksen Gota oder dan bey Ew. Gn. person einige bedenklichkeit, auf Sacksen Gota und Dennemarck, zugleich, oder auch allein auf einen von diesen mit gerichtet werde, wie woll ich hoc casu Sacksen Gota am liebsten hette. Im übrigen werde ich bey der Commission meinen Geheimen Raths Director von Unfersert gebrauchen, und dem selben noch einen anderen ministrum Adjungiren, wovon man aller Sinceritet versichert sein könne [...] PS. Was Ew. Gn. in dero letzten schreiben an meine Gemahlin [...] wegen einer discretion [Geldzuwendung, Bestechung] an einen Gewißen Ort erwähnen, können Ew. Gn. in meinem Nahmen die Versicherung thun, das es auf die benante summa nicht ankommen soll, es mag die bewuste persohn allein oder conjunctive, die Commission bekommen, wan sie nuhr in der Sache gute Dienste thuet." - Kurz gesagt: Friedrich Wilhelm wollte nicht, daß Schönborn allein das Amt des Reichsvizekanzlers verwalten sollte, sondern daß ihm zur Konrolle ein Reichsfürst (aus dem Hause Schweden, Sachsen-Gotha oder Dänemark) beigegeben werden sollte, um die Ansprüche Norddeutschlands zu sichern. - Leichter Tintendurchschlag. - Aus der Sammlung des Domprobstes Rötger mit dessen Eintragung.

41 **Frobenius, Leo**, Ethnologe und Forschungsreisender (1873-1938). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Grunewald, 9. XI. 1915. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Briefkopf. 180.-

An einen Geheimrat, dem er als Dank für eine Auszeichnung ein Paket für das Kgl. ethnographische Museum sendet und "zu fernerer gemeinsamer Arbeit" auffordert. - Beiliegend ein eigenh. signierter Porträttdruck. - Hübsch.

*"Warnung für Männer"*

42 **Fürst, Engelbert**, Magistratskanzlist (1798-?). Eigenh. Manuskript mit U. Wien, 21. IV. 1833. 4°. 43 Seiten. Doppelblätter. Geheftet. 480.-

"Etwas über den Umgang mit Fräulein Thesese Merville, Ziehtochter des Herrn und der Frau Puchrucker, Wiener Magistratsbeamten." Niederschrift der enttäuschenden Liebeserlebnisse "zum Andenken für mich und zur Belehrung und Warnung für Männer". Der Magistratskanzlist Engelbert Fürst, laut Wiener Schematismus 1834-35 wohnhaft in der Leopoldstadt Nr. 65, ein Mann von 35 Jahren, hatte sich bei einem Besuch seines Kollegen Ferdinand Puckrucker in der Rossau bzw. Alservorstadt in dessen Ziehtochter Therese Merville, ein Mädchen von 17 Jahren, verliebt. Er habe sie "für einen irdischen Engel gehalten". Therese und ihre Ziehmutter wollten sich aber nicht so festlegen, wie der ehrenwerte, aber arme Magistratskanzlist es erwartete und gestatteten Therese unter Aufsicht den Umgang mit weiteren Bewerbern, darunter dem Offizier Puffer. Therese kokettierte mit diesem und anderen Familiengästen bei der Gelegenheit von Hauskonzerten und Abendunterhaltungen. Engelbert Fürst, ein empfindlicher Mann, der sich nach langer Überlegung entschlossen hatte, Therese einen Antrag zu machen, zog sich schließlich tief getroffen von Thereses "Koketterie" zurück. Am Ende des vorliegenden Schriftstückes, eines Entwurfs mit zahlreichen Korrekturen, schwenkt Fürst in ein Schreiben an seinen Vater um, dem er mitteilt, er habe jetzt die richtige Lebenspartnerin gefunden: Happy End. - Weniger glücklich traf es Therese Merville (ca. 1815-1865). Sie brachte es 1839 zwar immerhin zum k. k. Kammermädchen und heiratete 1841 den jungen Komponisten Franz von Suppé (1819-1895), einen fröhlichen Gesellschaftslöwen, aber: "Eine solche künstlerische Ungebundenheit, wie man dies in mildester Form nennen darf, war aber auch nur in einer so unglücklichen Ehe, wie sie Franz von Suppé am 13. Oktober 1841 geschlossen hatte, möglich. Er hatte eine Wiener Bürgerstochter Therese Merville geheiratet, die von Hauswirtschaft keinen blassen Dunst hatte und es auch absolut nicht verstand, den Mann ihrer Wahl an das Heim zu fesseln, sondern auch lieber allen möglichen Vergnügungen außer dem Hause nachjagte. Wir wollen den dunklen Schleier, den eine zweite, aber äußerst glückliche Ehe (ab 1866) über diese traurigste Zeit des jungen Meisters gebreitet hat, hier nicht neuerlich lüften" (Otto Keller, Franz von Suppe, der Schöpfer der deutschen Operette, Leipzig 1905). - Kultur- und mentalitätsgeschichtlich hochinteressantes Manuskript über Etikette, Partnerwahl, voreheliches Liebesleben und bürgerliche Ehrvorstellungen im biedermeierlichen Wien,



niedergeschrieben im quälend langsam voranschreitendem Stil eines Stifter oder Grillparzer. - Leicht fleckig und mit minimalen Randläsuren.

43 **Fürstenberg, Carl**, Bankier (1850-1933). Eigenh. Briefkarte mit U. sowie 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, 2. I. 1911 bis 10. VI. 1914. Verschied. Formate. Zus. ca. 9 Seiten.

280.-

An den späteren Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) wegen dessen Tätigkeit in der Berliner Handelsgesellschaft, seiner Bewerbung als Prokurist bei der Staatsbank von Marokko in Tanger, seiner Tätigkeit in London etc. - Von dem bedeutenden Bankier Fürstenberg stammen die Bonmots: "Aktionäre sind dumm und frech. Dumm, weil sie Aktien kaufen, und frech, weil sie dann noch Dividende haben wollen" und "Der Reingewinn ist der Teil der Bilanz, den der Vorstand beim besten Willen nicht mehr vor den Aktionären verstecken kann." - Geringe Altersspuren. - Beilage.

### *Zahlreiche Unterschriften von Naturwissenschaftlern*

44 **Gad, Johannes**, Mediziner (1842-1926). Studienbuch mit 39 eigenh. U. Berlin, 1869. 4°. 9 S. Gebräunt. Faltspuren. 700.-

Sehr interessantes "Anmelde-Buch" der Königlich Friedrich Wilhelms- [heute: Humboldt-]Universität zu Berlin für den Medizinstudenten Johannes Gad. Gad wurde am 15. August 1869 in Berlin immatrikuliert und hörte dort bis zum Schluss des Wintersemesters 1873 Vorlesungen bei den besten Lehrern der Universität seiner Zeit. Diese haben die Anmeldung zu ihren Lehrveranstaltungen jeweils durch ihre eigenhändige Unterschrift bestätigt. - Die wichtigsten Eintragungen stammen von dem Anatom Robert Hartmann (1831-1893), dem Botaniker Alexander Braun (1805-1877), dem Physiker Heinrich Wilhelm Dove (1803-1879), dem Chemiker Ernst Robert Schneider (1825-1900), dem Zoologen Wilhelm Peters (1815-1883), dem Professor für Anatomie Karl Reichert (1811-1883), dem Mathematiker Ludwig Thomé (1841-1910), dem Philosoph Friedrich Harms (1816-1880), dem Physiologen Raymond Du Bois (1818-1896), dem Chemiker August Wilhelm Hofmann (1818-1892), dem Pharmakologen Karl Gustav Mitscherlich (1805-1871), dem Mediziner Quinke, dem Mediziner Ludwig Traube (1818-1876), dem Chirurgen Bernhard von Langenbeck (1810-1887), dem Arzt und Pathologen Friedrich von Frerichs (1819-1885), dem Gynäkologen Eduard Martin (1809-1875) und dem Pharmakologen Matthias Liebreich (1839-1908). Teilweise mit mehrfachen Eintragungen der Professoren. - Der Mediziner Johannes Gad studierte seit 1869 Medizin u.a. bei Emil Du Bois-Reymond an der Univ. Berlin (Promotion 1873, Studien über Beziehungen des Blutstroms in der Pfortader zum Blutstrom in der Leberarterie) und wurde dessen Assistent und habilitierte sich 1880 an der Univ. Würzburg. Seit 1884 Abteilungsleiter am Physiologischen Institut der Univ. Berlin, wurde er 1888 a.o. Prof. der Physiologie. 1893/94 richtete er als Gastprofessor das Physiologische Institut der Western-Reserve-

University in Cleveland (Ohio, USA) ein und wurde 1895 o. Prof. der Physiologie an der Deutschen Univ. in Prag. Gad war Mitbegründer des "Zentralblatts für Physiologie", Mitherausgeber des "Reallexikons der medizinischen Propädeuti" (1896) und veröffentlichte u.a. ein "Kurzes Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (1892, mit Jean François Heymans). 1887 wurde Gad in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

45 **Gebhardt, Eduard von**, Maler (1838-1925). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. "EvGebhardt" bzw. "Quisque". Düsseldorf, ohne Jahr [1903]. 8°. Zus. ca. 8 Seiten. Gelocht. 180.-

Interessante Briefe an den Verleger Wilhelm Spemann über einen schlecht informierten Kunstreferenten, über Münchner Kunstverhältnisse, den Kunstlehrer Spatz und seine Damenschule, über Zeichnungen und Malerkollegen. - Gebhardt wurde an die Düsseldorfer Kunstakademie berufen, wo er eine Malklasse betreute. Seine bedeutenden Wandgemälde entstanden in der Düsseldorfer Friedenskirche und in der Kapelle des Nordfriedhofs.

46 **Geiger, Willi**, Maler und Radierer (1878-1971). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 22. X. 1929. Gr.-4°. 1 Seite. 250.-

An den Generaldirektor der Bayrischen Staatsgemäldesammlungen Friedrich Dörnhöffer (1865-1934) in München: "[...] In der Oktobernummer der 'Kunst für Alle' begegne ich einem Aufsatz von Dr. G[eorg] J[akob] Wolf über Neuerwerbungen und den Stand der Münchn. Nationalgallerie; der Artikel erinnert mich wieder peinlich an die Thatsache daß man es bislang unterließ mir in dieser Sammlung den mir zustehenden Platz einzuräumen. Mit mir teilt dieses Befremden ein grosser Teil ausgezeichnete Kunstsachverständiger u. man wird die Gelegenheit wahrnehmen, diesen eigentümlichen Fall einmal zu beleuchten. Ich lege diesem Schreiben Presseberichte bei, die Ihnen Herr Geheimrat zeigen, daß man außerhalb Münchens meinen Arbeiten die Anerkennung nicht verweigert.[Einweisung: Der französische Minister der schönen Künste eröffnet im Frühjahr 1930 in Paris eine Ausstellung meiner Werke]. Gestatten Sie mir zu meiner Angelegenheit eine letzte Interpellierung: Wollen Sie die Güte haben mir kurz zu begründen warum die staatliche Sammlung (d. h. die Staatsgalerie; der vor Jahren autorisierte Ankauf eines nicht charakteristischen Bildnisses eines Hundes war eine Notstandsaktion) es für richtig hält, einem Künstler von Rang der nahezu 30 Jahre mit München verbunden war die Aufnahme in die genannte Sammlung vorzuenthalten? Ich bitte Sie höflichst um eine Mitteilung [...]" - Geiger folgte 1928 einem Ruf als Prof. an die Akademie für Graphik und Buchkunst nach Leipzig, wurde 1933 entlassen und mit Malverbot belegt.

47 **Geiger, Willi**, Maler und Radierer (1878-1971). "Der Hut der Weltgeschichte machte." Tuschpinselzeichnung mit eigenh. Bleistiftbezeichnung und Tusche-Signatur "Geiger". Feldwies, ca. 1940. Blattgr. 23 x 31 cm. Bildgr.: 18 x 29 cm. 500.-

In der Mitte der napoleonische Zweispitz mit Kokarde, umgeben von Sonnenfinsternis, dunkler Wolke mit Preußenadler, Blitzen und brennendem Haus an einer Mittelmeerbucht. Rückseite mit Vorzeichnung zum Zweispitz. - Fälzchen.

48 **Geiger, Willi**, Maler und Radierer (1878-1971). "1943. Ein frohes Neujahr." Kohle- und Tuschfederzeichnung, weißgehöht, mit Tusche-Signatur "Geiger". Feldwies, dat. 1940. Blattgr. 30 x 42 cm. Bildgr.: 25 x 31 cm. 400.-

Zwei Glücksschweine begrüßen sich in einem Feld von Glücksklee; oben Jahreszahl und Mondsichel. Möglicherweise Entwurf zu einem gedruckten Neujahrsblatt. - Geiger lebte 1943 in Feldwies (Übersee) am Chiemsee. - Fälzchen.

49 **Geiger, Willi**, Maler und Radierer (1878-1971). "Hildegard Maurer." Porträtbleistiftzeichnung mit eigenh. Bezeichnung und Signatur "G.". Feldwies, dat. 1940. Blattgr. 35 x 31 cm. Bildgr.: 23 x 16 cm. 500.-

Porträt von vorne. Rückseitig Aktskizze einer weiblichen Torsos. Geiger lebte 1940 in Feldwies (Übersee) am Chiemsee. - Fälzchen. - Eindrucksvolles Porträt.

50 **George - Landmann, Georg Peter**, Altphilologe, Übersetzer und Bibliograph (1905-1994). Eigenh. Brief mit U. Basel, 1. X. 1961. 8°. 1 Seite. 120.-

An den Verleger und Antiquar Lothar Hempe (1896-1967), der im Jahrbuch "Heimat am Mittelrhein" (1961, S. 8) Landmanns Stefan-George-Bibliographie angezeigt hatte: "[...] nehmen Sie meinen besten dank für Ihre wohlwollende beurteilung und die freundliche zusen-dung des belegs. Da von zeit zu zeit in der zeitschrift Philobiblon er-gänzungen publiziert werden sollen, wäre ich Ihnen in der tat für die mitteilungen, die Sie mir in aussicht stellen, sehr dankbar [...]" - In "George-Schrift". Landmann verfaßte 1960 die maßgebliche George-Bibliographie.

51 **Goebel, Karl von**, Botaniker, Begründer des neuen Botanischen Gartens in München (1855-1932). Eigenh. Brief mit U. München, 31. I. 1907. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An einen Kollegen mit Dank für die Entleihung einer Forst- und Jagdzeitschrift und Empfehlung einer seiner Schülerinnen. Der Präparator Dorn sei zu beschäftigen, um Extraarbeiten zu übernehmen. - Leicht angestaubt.

52 **Goethe - Valéry, Paul**, Schriftsteller (1871-1945). Discours en l'Honneur de Goethe. Paris, Nouvelle Revue Française, 1932. 1 Bl., 28 S., 1 weisses Bl. OKart. (Vorderdeckel tls. gebräunt bzw. braunfleckig). 480.-

Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Aux pieds de Sa Majesté la Reine des Belges avec les profonds hommages de l'Auteur Paul Valery." - Die Wittelsbacher-Prinzessin Elisabeth Gabriele in Bayern (1876-1965), Tochter des Augenarztes Carl Theodor in Bayern, war seit 1900 mit König Albert von Belgien verheiratet. Sie war eine Förderin der Künste und der Literatur. - Valéry hielt diese lange Rede aus Anlass des 100. Todestages von Goethe am 30. April 1932 an der Sorbonne. - Unaufgeschnitten und gut erhalten.

53 **Goethe-Kreis - Lister, Thomas Henry**, Schriftsteller (1800-1842). Eigenh. Brief mit U. London, 30. VI. 1836. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelausschnitt. 300.-

An Ottilie von Goethe in Weimar mit Erwähnung von deren Schwester sowie über seinen letzten Roman "Arlington" (1832) und seine Biographie Clarendons. - Lister ist der Verfasser des erfolgreichen Gesellschaftsromans "Granby", in dem Goethe zusammen mit Ottilie am 13. und 14. September 1826 einige Kapitel gelesen hat (vgl. Goethes Leben von Tag zu Tag VII, 655 f.). Ab 1836 war Lister "Registrar General for England and Wales".

### *Neues von Goethe*

54 **Goethe-Kreis - Schlosser, Sophie (Sophia) Johanna (geb. Du Fay)**, Gattin von Fritz Schlosser, Freundin Goethes (1786-1865). Eigenh. Brief mit U. Stift Neuburg, 30. und 31. X. 1831. 8°. 7 1/2 Seiten. 2 Doppelblätter. 480.-

An ihren Neffen Alfred Nicolovius in Berlin. Entschuldigt ihr spätes Schreiben und erkundigt sich nach dessen Befinden: "[...] Seit meinem letzten Briefe an Sie hat sich in der Welt manches geändert, oder auch nicht geändert wenn man will, da doch eigentlich nur der durch die französische Revolution [von 1830] frey gewordne Geist der Volkssouverainität, das heißt wilder Gesetz- und Zügellosigkeit immer weiter schreitet, und jedesmal, wenn es auch einmal den Anschein hat, als würde an einem Orte im eine wohlthätige Schranke gesetzt, er schon gleich wieder an einem andren spukt, bis er seine Reise um den Erdkreis wird gemacht, und alle die sich locken lassen, in den Abgrund des Verderbens wird hinunter gezogen haben. - Ich kann es nicht sagen, wie sehr dieses geist- und sinnlose Treiben mir zuwider ist, und wie wenig ich begreife, wie Menschen, die auch nur ein Körnchen Menschenverstand haben, sich so verblenden lassen [...] Es ist in der That eine trostlose Zeit [...] Wir genießen hier einen wunderschönen Herbst [...] Von Weimar hören wir gar nichts mehr; ich kann dieses völlige Verstummen in der That nicht begreifen. Vor einigen Monaten schrieb ich noch einmal an Frau Ottilie, und bat sehr, doch nur

mit wenigen Worten etwas über das allseitige Ergehen zu berichten [...] Durch Frau [Marianne von] Willemer aber, die uns vor kurzem hier besucht hat, erfuhr ich, daß sie kürzlich einen Brief von dem alten Herrn [Goethe] erhalten hat, in freundlich heiterm Tone, und keineswegs zunehmende Altersschwäche anzeigend. - Wissen Sie etwas genaueres von diesem Ihnen verehrten Oheim, und den Seinen so bitte ich, es mir mitzuthemen [...] Erwähnt mehrfach die Cholera-Epidemie 1830. - Der genannte Brief von Goethe an Marianne von Willemer ist wohl der vom 22. September 1831 (Konzept in Weimar, GSA; Ausfertigung in Frankfurt, FDH). - Minimale Randschäden und geringer Tintendurchschlag.

**55 Goethe-Kreis - Schuchardt, Johann Christian**, Sekretär Goethes und Maler (1799-1870). Eigenth. Brief mit U. und kleiner Bleistiftskizze auf dem Adressblatt. Weimar, 23. VII. 1845. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 300.-

An den Lithographen und Lehrer am Städelschen Institut Eugen Eduard Schaeffer (1802-1871) in Frankfurt am Main: "[...] Da [Friedrich] Preller so vollkommen meine Zustände und mein Treiben kennt, so wäre es thöricht Dir darüber etwas zu schreiben [...] Nur bitte ich seiner Aufforderung in unsern Namen, dafür zu sorgen, daß von Frankfurt etwas zu unsrer Ausstellung komme, Nachdruck zu verschaffen. Ich will dafür sorgen, daß etwas abgesetzt wird. Von Deinen Artbeiten kannst Du uns auch Abdrücke mitschicken [...] Mit jedem Tage rückt Weimar Frankfurt einen Schritt näher und Du kannst nicht glauben, wie mich das freut [...]" Grüßt Veit, Becker und Reiffenstein. - Goethe diktierte Schuchardt "Wilhelm Meisters Wanderjahre"; Schuchardt publizierte die Inventare zu Goethes Kunstsammlungen. Später war er Direktor der Zeichenschule in Weimar.

### *Kuh-Canon*

**56 Gompertz, Richard**, Violinist (1859-1921). 4 eigenh. Musikmanuskripte mit Namenszügen. O. O. [Arosa], 1894. Schmal-Qu.-4°. Zus. ca. 7 Seiten. 180.-

Kanonkompositionen: "Ave Maria | 3stimm. Canon", "Kuh-Canon für 3 Stimmen", "Ein sauberer Canon" und "Unendlicher Hochzeits Jahrestags Canon. (Adele & Julius)". - Dazu die Abschrift eines Canons von Max Bruch und 3 zeitgenössische Abschriften von dreien von Gompertz' Kanons. - Gompertz stammte aus Köln, war in Berlin Schüler Joseph Joachims, ging als Lehrer und Konzertmeister zur Cambridge University Musical Society und begründete das Cambridge Streichquartett. 1883 wurde er Violinprofessor am Royal College of Music in London. Er trat auch als Komponist für sein Instrument hervor (vgl. Wasielewski, Die Geige und ihre Meister). - Teilw. mit kleinen Randschäden. - Beiliegen: 9 eigenh. Postkarten von Gompertz' Vater an seinen Sohn Richard und 5 Konzertprogramme (1892-1902) unter Gompertz' Mitwirkung.

57 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Leipzig, 15. III. 1896. Ca. 7,5 x 11,5 cm. 330.-

"Edvard Grieg. Leipzig 15 / 3 / 96". - Riss älter hinterlegt. Rückseitig kleine Montagespuren.

58 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 22. I. 1844. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 1.500.-

"Dein ist die Saat und der Fleiß, d'rum dein der Lohn des Bewußtseyns, | Aber wie Regen und Thau träuft aus den Höh'n der Erfolg [...]" Grillparzer hat dieses Epigramm öfter für Stammbucheintragungen verwendet. - Auf rosa getöntem Papier; Tönung durch Rahmung im quadratischen Schriftbereich verblaßt, nicht aber die Schrift.

### *Kleve*

59 **Grolman (Grolmann), Christoph Dietrich**, preußischer Regierungsdirektor in Kleve (1700-1784). 3 Briefe mit U. (möglicherweise in Abschrift). Cleve, 1. XI. 1743, 2. V. 1744 und 21. XII. 1744. Fol. Zus. 4 Seiten. Doppelblätter. 180.-

An den preußischen König. - Regeste: "Der Clevische Justitz-Raht Grollmann contra die Jungfer Elbers." Gegengezeichnet von Ernst Kagel. - In typischer, mit lateinischen Floskeln durchsetzter Juristensprache des 18. Jahrhunderts: ein Urteil solle endlich vollstreckt werden. - Mit Amtsstempeln und Präsentationsvermerken. - Christoph Dietrich Grolman hatte am 19. III. 1727 Maria Elisabeth Sofie Essellen (1705-1771) geheiratet. - Beilage mit eigenh. Eintrag und U. von Grolmann (Cleve 9. X. 1781).

60 **Grün, Anastasius (d. i. Anton Alexander Graf Auersperg)**, Schriftsteller (1806-1876). Eigenh. Brief mit U. "A.v. Auersperg". Graz, 17. IX. 1868. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An einen Verleger mit der Entschuldigung, den Schlußtermin nicht eingehalten zu haben, da er auf seinem Landbesitz gewesen sei: "[...] Ich fand unter meinen dortigen Papieren leider nichts Anderes und zugleich Geeignetes, als das beiliegende Gedicht, vor dessen Volumen ich aber jetzt selbst erschrecke. Finden Sie den Beitrag zu umfangreich oder auch sonst nicht geeignet, oder kommt er wirklich zu spät, so bitte ich denselben ganz rücksichtslos bei Seite zu legen, jedenfalls aber von meiner Bereitwilligkeit und meinem guten Willen gütige Kenntnis zu nehmen. Ob das Poeme nun zum Drucke gelangt oder nicht, so würde ich mir doch in dem einen wie in dem anderen Falle die gefällige Rücksendung meines Manuskripts erbitten, da dies die einzige Abschrift ist, welche ich davon besitze. Bei allfälligem Abdrucke des Gedichtes wollen Sie meinem Dichternamen 'Anastasius

Grün' demselben am geeigneten Orte anzufügen die Gewogenheit haben [...]" - Schöner Brief.

61 **Gulbransson, Olaf**, Zeichner und Graphiker (1873-1958). Eigenh. Brief mit 2 Bleistiftzeichnungen und U. Aulestad, ohne Jahr (vor 1934). Gr.-4°. 2 Seiten. Bleistift. 680.-

An den Graphiker Eugen Julius Schmid (1890-?), wohl wegen einer Werbegraphik: "[...] Ich weis nicht ob es gescheit ist die Farbe auf die Flasche zu endern [... dazu die Zeichnung einer Faust mit gestrecktem Zeigefinger; ca. 7,5 x 3,5 cm ...] Aber jede Farbe wird doch fotografisch aufgenommen dan können wir im Herbst beim Zusammendrucken allerlei probieren. Die grossen können ja auch fotografisch vergrössert werden. Was mit die blassen kleinen geschieht ist wohl zimlich gleichgültig. Bloss glaube ich das den Schrift auf dem Flaschenhals geferlich ist deutlicher zu machen. Ich hab es amwenigsten probiert. Und wir wollen es doch nicht verderben [...]" In der Mitte von Seite 2 eine Selbstkarikatur: der zufrieden lächelnde und sich räkelnde Künstler mit einer Fliege auf der Glatze und der Sprechblase: "Lieber Eugen in deinen Haenden übergebe ich mein Geist" (ca. 19 x 22,5 cm). - In Aulestad bei Lillehammer lag der Familienwohnsitz der Björnsons, also auch von Gulbranssons Frau Dagny. - Kleine Randläsuren.

62 **Haebler, Konrad**, Die deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts im Auslande. München, Jacques Rosenthal, 1924. 2°. Mit 26 Lichtdrucktafeln. 4 Bl., 315 S. Hldr. d. Zt. (leicht betrieben). 300.-

Der seltene Originaldruck.

63 **Hahn, Otto**, Chemiker und Nobelpreisträger (1879-1968). Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort und Jahr (Berlin, 9. V. 1961). 8 x 14,5 cm. 100.-

"bitte um Rückgabe | Otto Hahn".

64 **Hahn, Ulla**, Lyrikerin (geb. 1945). Eigenh. Gedichtmanuskript (9 Zeilen) mit U. "U. Hahn". Ohne Ort und Jahr [ca. 1990]. Fol. 1 Seite. 220.-

"Septembermorgen || Du und ich durchdrungen vom Licht | eines Septembermorgens [...] Bald öffnen sich die | Kastanienschalen von selbst | geben die Frucht frei." - Titel und erste Zeile in Blau, der Rest in Schwarz.

65 **Havemann, Gustav**, Violinist, Leiter der Reichsmusikkammer (1882-1960). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort (Darmstadt), 26. II. 1908. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Kartonblatt. Abgerundete Ecken. 120.-

An einen Doktor mit der Absage einer Einladung. - Der Vater von Wolfgang Havemann wurde 1935 wegen seiner Stellungnahme für Hindemith von Goebbels als Mitglied des Präsidialrats der Reichsmusikkammer abgesetzt.

### *Letzte Worte*

67 **Hedin, Sven**, Forschungsreisender (1865-1952). Eigenh. Postkarte mit U. und adressiertem Umschlag. Stockholm, 11. XI. 1952. 1 Seite. 200.-

An General Hans R. Lorenz, kurz vor Hedins Tod am 26. November 1952: "[...] Herzlichen Dank für Ihre liebe Karte. Es freut mich sehr dass es Ihnen und Ihrer lieben Frau so gut geht. Zu Weihnachten wünsche ich nur eine Karte mit herzlichen Grüßen. Sonst habe ich keine Wünsche, alles andre macht mir nur Mühe [...]". - Vorderseite mit einem Motiv aus Tibet. Handschriftlicher Vermerk des Adressaten auf dem Umschlag: "Letzte Worte! geschrieben 11. 11. 52, an 15. XI. 52, + 26. XI. 52". - Beiliegend eine gedruckte Danksagung der Geschwister Hedin "für all die gewiesene Teilnahme und treues Gedenken".

68 **Heimann, Moritz**, Schriftsteller und Lektor (1868-1925). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1900]. 8°. 5 Seiten. 2 Doppelblätter. 220.-

"Mein verehrter Herr. | Nur der Umstand, daß ich geglaubt hatte, gestern, Donnerstag, zum Konzert des [Richard] Burmeister in Berlin sein zu können, hat es verursacht, daß ich Ihnen noch nicht geschrieben und Ihre längst und mehrmals gelesene Dichtung zurückgeschickt habe. Inzwischen ist mir meine Zögerung nun doch lieb geworden, insofern, als Ihr Brief mir die Erlaubnis giebt, Ihnen etwas über Ihr Werk zu sagen - eine Erlaubnis, die ich mir sonst erst hätte einholen müssen. - Von vornherein ist es natürlich, daß man Werken, deren Bekanntschaft auf einem gewissen persönlichen Wege gemacht sind, interessierter, also anders gegenübersteht, als solchen, die man mit Eliminierung der Persönlichkeit des Verfassers auf sich wirken läßt. Trotzdem ist es leicht, ehrlich im Urtheil zu sein; aber nicht leicht, vor sich und anderen klar zu sein. Anlangend das Persönliche, so habe ich nichts weiter zu vermelden als meine herzliche Freude darüber, daß der Autor dieser Dichtung entschlossen ist und Gelegenheit hat, zu unseren Kunst- und sittlichen Verhältnissen sein Wort zu sagen. Das Wort wird gehört werden und seine Wirkung thun, das ist mir sicher. - Sehe ich nun das Werk als 'Leistung' an, obzwar ich kein Kunstrichter bin, so sei Folgendes gesagt. | Bei so subjektiven Dichtungen tritt ein höchst mysteriöses Verhältnis zu Tage: je individueller sie sind, um so typischer, allgemein gültiger sind sie; je allgemeiner typischer sie erscheinen, um so gleichgültiger werden sie. Ferner: ganz abzusehen ist bei der Werthung von der subjektiven Echtheit; denn diese kann auch dem dilettantischsten Produkt eignen, ohne daß es dadurch werthiger wird. Hier liegt m. E. jene herrliche, stolze Grausamkeit des Lebens klar vor uns.- Ihr Werk nun, verehrter Herr, ist, wie



das bei dieser Form nicht leicht anders sein kann, wechselnd in Kraft und Werth. Es sind herrlichste Stellen drin und schwächere. (Das ganze liegt noch nicht vor, sodaß der Plan nicht zu übersehen und nicht zu beurtheilen ist.) Ich glaube mich verpflichtet Ihnen zu sagen, daß die Form Ihrer Dichtung nicht so original und unerhört ist, wie Sie zu glauben scheinen; es ist vielmehr die des Lenauschen Faust. Merkwürdig ist mir, daß in allen drei Theilen zum Schluß eine starke Sammlung der Kraft eintritt, die sich in der souveränen eigenen Prägung der Sprache schon zu erkennen giebt. Als Ganzes haben mir am besten der erste und der dritte Theil gefallen; erheblich weniger der Zweite; ich vermag in diesem (mag es noch so original gefühlt sein) nicht Originales im Verhältnis des Mannes zum Weibe in Erscheinung treten sehen; ja einige der aufgenommenen Gedichte sind allzuschwach. Hier gilt, was ich eben im Allgemeinen über den Gegensatz zwischen subjektiver Echtheit und Werth gesagt habe.- An einigen Stellen des Werks haben Sie sich allzusehr mit prosaisch pragmatischer Auseinandersetzung statt mit dichterischer Brunst begnügt. Und gerade eine Prüfung nach dieser Richtung hin wird Ihnen deutlich machen, was ich meine, wenn ich sage, daß Sie vielleicht gut thäten, das Werk noch einmal zu glühen und zu schweißen. Wissen Sie, wie Wieland sein Schwert schmiedete? wie er es immer wieder zerfeilte, den Brei Vögeln zu fressen gab? Daß Sie aber ein starkes und schneidiges Schwert zu schmieden vermögen, das glaube ich, und ich bin Ihnen tief dankbar, daß Sie mir Ihr Werk mitgetheilt haben. Schon so wie es ist, ist es ein Zeichen von dem Werth und der Nothwendigkeit der Menschwerdung. - Einige kleinere, das Detail betreffende Notizen halte ich zurück, bis Sie sie ausdrücklich fordern. - Ich freue mich sehr auf Ihre erste Nummer und wünsche Ihnen gutestes Vorwärtsschreiten. - Das freundlich hergesandte Kouvert müssen Sie schon wieder zurücknehmen; es befand sich übrigens genau in diesem Zustand, in dem ich es Ihnen zurückgebe [...]" .

### *Embedded Journalism 1914*

**69 Hellingrath, Philipp von**, General und bayerischer Kriegsminister (1862-1939). Eigenh. Brief mit U. Großes Hauptquartier, 11. XII. 1914. 8°. 3 Seiten. 180.-

An eine Redaktion: "[...] Wie mir Herr Major von Röhrscheidt, der Führer der hiesigen Presseberichterstatte, soeben mitteilt, soll Herr Hauptmann v. d. Pietsch [...] aus dem Gr. H. Qu. abberufen werden. Herr von Röhrscheidt meint, daß diese Maßnahme wohl eine Folge der etwas dürftigen u. seltenen Berichte der letzten Zeit sei. Die Verhältnisse haben sich aber jetzt insofern geändert, als den Berichterstattem erlaubt wird, sich öfter mehrere Tage bei den Armeeoberkommandos aufzuhalten u. sogar unsere vordersten Linien zu besuchen. Außerdem werde ich Sorge tragen, daß die Bayerischen Generalkommandos u. Truppenteile Ihren Vertretern Berichte über frühere Erlebnisse, Taten und Erfahrungen einreichen, die für weitere Kritik von allgemeinem Interesse sind. Ich lege ganz besonders Wert - gerade in der jetzigen Zeiten des Stillstands - darauf, daß unser Volk durch die Presse über die Großtaten seines Heeres erfährt u. damit über die lange Zeit des Wartens hinweggebracht wird. Nach Allem, was ich von

Herrn Pietsch bisher gelesen habe, scheint er der geeignete Mann zu sein, solche Schilderungen im richtigen Ton zu geben [...]" - Hellingrath wurde für seine "außergewöhnliche Umsicht und Kühnheit in seinen Anordnungen" sowie für "vorbildliche Verantwortungsfreudigkeit und unbeugsamen Willen" ausgezeichnet.

70 **Hermine**, deutsche Kaiserin, zweite Gemahlin Wilhelm II., geb. Prinzessin Reuß (1887-1947). Eigenh. signierte Porträtpostkarte. Ohne Ort, 14. XII. 1924. 1 Seite. 100.-

71 **Hermine**, deutsche Kaiserin, zweite Gemahlin Wilhelm II., geb. Prinzessin Reuß (1887-1947). Eigenh. beschriftete Porträtpostkarte mit U. Doorn. 2 Seiten und Beilagen. 240.-

"Frohes Fest. Hermine [...]". Auf der Vorderseite Kaiser Wilhelm im Garten in Doorn, mit dessen gedruckter Signatur. - Beiliegend 3 weitere Porträtpostkarten (2 eigenh. signiert, eine mit gestempelter Signatur), rückseitig teils masch., teils eigenh. beschriftet, sowie ein weiteres eigenh. Schriftstück: "Treue, herzliches Gedenken 11. VII. 42 Hermine".

72 **Hermine**, deutsche Kaiserin, zweite Gemahlin Wilhelm II., geb. Prinzessin Reuß (1887-1947). Eigenh. beschriftete Porträtpostkarte mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1935). 2 Seiten. 150.-

Gruß und Dank für gute Wünsche, an Fräulein Alberti.

73 **Hirsch, Emil**, Antiquar (1866-1954). Masch. Postkarte mit eigenh. U. München, 10. IX. 1919. 1 Seite. 100.-

An Alexander von Bernus in Ziegelhausen: "Anfang Oktober kommt in Berlin die Sammlung Vincent Mayer, Freiburg, zur Versteigerung. Sie enthält die schönsten Dürer-Kupferstiche und Holzschnitte und viele gute Blätter anderer Meister. Haben Sie den Katalog bekommen? Wenn nicht werde ich Ihnen einen zusenden. Ev. erbitte ich Ihre Aufträge, da ich wahrscheinlich nach Berlin fahren werde."

74 **Hofmannsthal, Christiane von**, Tochter Hugo von Hofmannsthals (1902-1987). 2 eigenh. Ansichtskarten mit U. "Christiane". Weichselboden und Bad Aussee, 3. VIII. und 2. IX. 1924. 2 Seiten. Mit Adresse. 120.-

An Thankmar von Münchhausen (1893-1979) sowie dessen Mutter (geb. von Keudell) in Oberweimar. - "Es ist zwar nicht Fischleinboden aber auch ein schöner Ort - ich bin auf einer kleinen Autotour mit meinem Onkel und zwei Freundinnen [...]" Bleistift. - "Nochmals meinen allerherzlichsten Dank für die schönen Weimarer Tage. Es war der Höhepunkt des Sommers, hier regnet und schneit es seit ich da bin [...]" - Ansichten von Weichselboden und Aussee mit Dachstein. - Unveröffentlicht.

75 **Hofmannsthal, Christiane von**, Tochter Hugo von Hofmannsthals (1902-1987). Eigenh. Brief mit U. "Christiane". Bad Aussee, 17. IX. 1924. Gr.-4°. 4 Seiten, 2 Bl. 480.-

An Thankmar von Münchhausen (1893-1979), den Freund und Briefpartner Rilkes, der seinen Besuch in Bad Aussee und anschließend in Wien angekündigt hatte: "[...] Ich hätte mir beinahe einen 'Stundenfresser' gemacht bis zum 1. Oktober so wie in der Schule vor den Ferien, aber habe es unterlassen, da man seine Temperamentsausbrüche eindämmen soll, sagt glaub ich der Papa, der heute für einige Tage nach Wien gefahren ist um dort eine Aufführung von Beethovens Ruinen v. Athen, wozu er eine Art Handlung erfunden hat zu beaufsichtigen. Den Raymond Radiguet hat er mir gleich entführt, so daß ich ihn erst in ein paar Tagen lesen kann. Hier ist es nicht sehr schön weil beinahe immer schlechtes Wetter ist und niemand für mich da ist [...] Im Fall, daß Du noch nach Berlin kommst, frag doch bitte den Vater [Franz] Hessel, ob er nichts für mich zu übersetzen hat, ich hätte so gerne dort eine fortlaufende Beschäftigung. Ferner bitte frag die Helen H[essel, geb. Grund, 1886-1982] ob sie mir nicht Adressen von so kleinen Pension-Hotels in P[aris] geben kann, wo ich wenigstens für den Anfang wohnen könnte [...] Papa sagt zwar er will mir soviel Geld geben, wie ich dort brauche, aber ich wäre schon gern ein bissl selbstständig. - In unserer Nähe hausen Bruckmanns und sind recht anstrengend. Nicht nur von Norbert [von Hellingrath] und Hölderlin wird täglich in aufgeregtester Weise gesprochen, auch Pigenot und Hitler, Ludendorff u. Stefan George, die Mystik, Gnostik, Schuldfrage, Versailles, etc. passieren an unseren ruhigen oesterreichischen Gemütern im Stehschritt vorbei [...]" - Die erste Aufführung des von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthals neu eingerichteten Festspiels "Die Ruinen von Athen" fand am 20. September 1924 im Wiener Opernhaus statt. Von Raymond Radiguet (1903-1923) erschien posthum 1924, hrsg. von Jean Cocteau, "Le bal du comte d'Orgel"; Christine besprach das Buch in Stefan Großmanns "Das Tagebuch" (Jg. V, H. 44, 1. XI. 1924, S. 1566 ff.). Christiane von Hofmannsthal bereitete sich auf einen längeren Parisaufenthalt von Januar bis Juni 1925 vor, bei dem sie auch Münchhausen traf. Die Verlegersgattin Elsa Bruckmann (1865-1946) war eine Tante des Hölderlinforschers Norbert von Hellingrath (1888-1916), eines Studienfreundes Münchhausens aus dessen Pariser Zeit 1911-12. Seine Forschungen wurden von Ludwig von Pigenot weitergeführt. Der engere Kreis des Salons Bruckmann traf sich unter der Regie von Jella Oppenheimer im Spätsommer und Herbst nahezu jedes Jahr auf dem Ramgut in Aussee. Kurz vor der Ankunft am 6. September 1924 war Elsa Bruckmann am 27. August noch einmal bei Adolf Hitler in der Festung Landsberg gewesen. Wie Hitler, der in Landsberg "Mein Kampf" schrieb, durch die Salons der Bruckmanns und Bechsteins in die bürgerlichen Kreise Eingang fand, hat Wolfgang Martynkewicz eindrucksvoll geschildert (Salon Deutschland. Geist und Macht, 2009. In unserem Zusammenhang, auch über Hofmannsthals "Der Turm", siehe S. 400 ff.). - Druck: Ein nettes kleines Welttheater, S. 26-28 und Anm. S. 160.

76 **Hofmannsthal, Christiane von**, Tochter Hugo von Hofmannsthals (1902-1987). Eigenh. Brief mit U. "Christiane". Golfhotel Beauvallon par Ste. Maxime Var, 23. XII. 1926. Gr.-4°. 6 Seiten auf 3 Blättern. 580.-

An Thankmar von Münchhausen (1893-1979), den Freund und Briefpartner Rilkes. Christiane besuchte das Künstlerehepaar Marguerite (geb. Chapin, 1880-1963) und Roffredo Caetani (1871-1961) in dem als Schriftstellerherberge bekannten Luxushotel bei St. Tropez: "[...] Da bin ich also: und morgen ist Weihnachten was ziemlich unvorstellbar ist, bei dieser strahlenden Sonne und Wärme, dem blauen Meer und den grünen Bäumen [...] Den Tag nach Deiner Abreise war mir wieder garnicht gut, ich habe Lili [Waetzoldt, 1886-1978) schnell adieu gesagt, die mir noch einige Details über ihre amour mit [Ernst] Gundolf gegeben hat, es scheint eher grave gewesen zu sein, und sie war schon vor der Elli [Else Kühner] vorhanden, scheint es [...] In St. Raphael holte mich ein Auto und führte mich hierher, wo Marguerite mich zu meiner Freude sofort ins Bett legte. Und aus dem Bett ließ sie mich auch erst mal 3 Tage nicht heraus, was bissl reichlich war, aber wunderschön, die Balkontüre offen, strahlende Sonne den ganzen Tag, eine große blaue Bucht und dahinter Hügel und alte Hafenstädte [...] Marguerite kennt man immer weniger, je mehr man mit ihr zusammen ist. Mit den Kindern ist sie in einer Weise ängstlich wie ich so was überhaupt noch nicht gesehen hab, und auch sie geht nicht vor die Türe und hat Angst vor jedem Lufthauch. Am Liebsten würde sie es auch mir verbieten. Sie hat mir ein bissl von ihrem Leben erzählt, daß sie eine sehr arge Kindheit gehabt hat mit einer Stiefmutter, ohne Eltern, und daß sie bis 21 sehr unglücklich war. - Dann daß der [Gabriele] d'Annunzio sie eine Zeit sehr geliebt hat (vor Roffredo) und daß sie Berge von Briefen von ihm hatte, sie aber auf Roffredos Wunsch alle verbrennen mußte, weil er so eifersüchtig ist auf alles, sogar auf Vergangenes! Was sagst Du? Dann hat sie immerfort ihre Literatursachen, Fargue, Valéry etc. doch ist Fargue derzeit ein bissl unten durch bei ihr, ich weiß nicht warum [...] Marguerite behauptet Dir geschrieben zu haben, ist es wahr, u. auch Rilke geschickt. Sie hörte daß Rilke sehr schwer krank sein soll. Glaubst Du es? Ich bleibe bis Neujahr hier, dann direkt nach Wien [...]" - Marguerite Caetani gab die literarische Zeitschrift "Commerce" heraus. Rilke starb kurz nach unserem Brief am 29. Dezember 1926 im Sanatorium Valmont bei Montreux. - Druck: Ein nettes kleines Welttheater, S. 89-91 und Anm. S. 185.

*"Ein Träumer allein weiß das"*

77 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Rodaun, Frühjahr 1926]. Gr.-4° (29 x 23 cm) und Gr.-8°(21,5 x 14 bzw. 23 x 14,5). 6 nicht paginierte Seiten auf 6 Blättern sowie doppelblattgroßer Umschlag mit Beschriftung. Tinte und Bleistift.

7.500.-

Hugo von Hofmannsthals Notate für einen Aufsatz über Walther Brecht, ein Blick in die Werkstatt des Schriftstellers. - Das verschollene Original zu einem geplanten Aufsatz über den Literaturwissenschaftler Walther Brecht. - Das Doppelblatt des Umschlags mit Hofmannsthals Beschriftung "Brecht. | Frühjahr 26. | (Abschied von Walter Brecht)." Am Seitenende rechts Bleistifteintrag von Walther Brecht "H. v. Hofmannsthal | scripsit. | WB". Am Seitenkopf rechts Eintrag von Unbekannt "Original! | Unicum! | Wiederbringen, | hohe Belohnung!" Der Umschlag (KA 2044) enthält die Blätter KHA 2045 (Tinte; Gr.-4°), 2046 (Bleistift; Gr.-8°; NICHT die Rückseite von 2045), 2047 (Bleistift mit Tintenzusatz; Gr.-8°; Rückseite mit Eintragung Hofmannsthals "dear Lady Ailsson"?), 2048 (Tinte; Gr.-4°), 2049 (Tinte mit Bleistiftzusatz; Gr.-4°) und 2050 (Tinte; Gr.-4°). Anlass zu den vorliegenden Notizen war der Fortgang Walther Brechts aus Wien nach Breslau, der mit dessen fünfzigstem Geburtstag zusammenfiel. Hofmannsthal hatte Paul Kluckhohn für ein Brecht gewidmetes Heft der "Deutschen Vierteljahresschrift" einen Beitrag über "Walther Brecht als Lehrerpersönlichkeit" versprochen. Dennoch musste er am 24. Juni 1926 dem Herausgeber gestehen: "ich muss es sagen: ich kann diesen Aufsatz über Brecht als Lehrer nun nicht schreiben, weder für die Zeitung noch für Ihr Heft 5 - ich kanns nicht [...] Ich habe weder eine gelehrte Routine noch eine journalistische. Ich muss mir immer alles ganz aufbauen. Darum kostet mich jeder ernsthafte Aufsatz zehn Tage oder mehr. Ich muss mich ganz auf den Gegenstand, d. h. zuvor auf mich selbst besinnen [...]" Erhalten haben sich lediglich die vorliegenden Notate zu dem geplanten Aufsatz. - Druck (nach Kopien im FDH): Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe (KHA) Bd. 38, S. 993-95, Nr. 2044-50 und Kommentar Bd. 39, S. 135. - "Die Unterscheidung nach einzelnen Lesern gehörte zu Hofmannsthals diskretem Stil, das Ganze nicht auszudrücken. So entstand in diesem Trachten eine vielfältige Welt der Gelehrten, mit denen Hofmannsthal sich umgab [...] In seinen 'Notaten' über Brecht kehrte Hofmannsthal die Blickrichtung um. Er betrachtete als Dichter den Gelehrten und entwarf im Frühjahr 1926 das Porträt eines Gelehrten als seines Dieners und zieht auch dessen Zunft in seine eigene Welt. Wieder variierte Hofmannsthal diskret seine eigenen Formeln: Nun geht er vom 'Grundgeheimnis' aus, das in Sprachkunstwerken (in der »Sprache genialisch gebraucht«) lebt; das Numinose erhält dieses Mal einen nationalen Sinn, zu dem Brecht Zugang habe und den er vermittele und damit schaffe. In seinen Händen bleibe das Unausprechliche behütet. Hofmannsthal schreibt: 'heute zarteste Aufgabe: den Geist oder Genius der Nation zu behüten' und erläutert - mit einem Gedanken von Wilhelm Dilthey - dessen Struktur als einander sich kreuzende Überlieferungszeichen. Brecht wird in dieser Skizze selbst zu einem Medium, dessen Erkenntnismittel der Traum, die Scham, die Intuition seien, und der als 'Lehrerpersönlichkeit' - die geistigen Traditionen vor einer antiquarischen Existenz ('bloße Veillität') bewahre, indem er sie an seine 'Generation' anschließe. Mit solchem 'Zartsinn', statt in den kurrenten Begriffen einer philosophischen Literaturwissenschaft, wollte Hofmannsthal auch die eigenen Werke aktualisiert sehen." (Hugo von Hofmannsthal - Walther Brecht. Briefwechsel . Hrsg. von Ch. König und D. Oels. Göttingen

2005, S. 206). - Zur Provenienz: "Gerty von Hofmannsthal schenkte nach Hofmannsthals Tod Brecht die Originale, quasi als Entschädigung für den nicht zustande gekommenen Aufsatz." (HKA, Bd. 39, 135). - Aus der Sammlung Dr. Heinz-Peter Linder (Bibliothekar; 1920-2000) in Bern, Besitzer einer der umfassendsten Hofmannsthal-Sammlungen unserer Zeit. - Kleine Randeinrisse und -läsuren.

78 **Holtei, Karl von**, Schriftsteller und Schauspieler (1798-1880). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1850]. Gr.-4° 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 180.-

An den Schriftsteller Ludwig August von Frankl, "im allgem. Krankenhause abzugeben": "[...] Bis jetzt (Donnerstag für um 9 Uhr) habe ich noch immer gehofft heute Abend erscheinen zu können u. deshalb meine Visite beim Hrn. v. Nell aufgeschoben, weil ich sie erst dann machen wollte, wenn ich meiner Sache gewiß wäre. Leider stellt es sich nun so, daß einer Berufspflicht langweiligste Ausübung mich heute in Anspruch nimmt u. daß ich also diesmal um die Freude komme, von Ihnen in Ihre Welt eingeführt zu werden, die mir deshalb denke ich nicht auf immer verschlossen bleiben wird [...]" - Rechts unten mit Ausschnitt ohne erkennbaren Textverlust. Falz beschnitten.

79 **Holtei, Karl von**, Schriftsteller und Schauspieler (1798-1880). 2 eigenh. Briefe mit U. Breslau, 7. und 12. I. 1872. Gr.-8°. Zus. ca. 6 1/2 Seiten. Doppelblätter. Mit eigenh. Umschlag (Frankatur ausgeschnitten) und Lacksiegel. 220.-

An den Gymnasiallehrer Eduard Menzel in Ratibor: "[...] Erstens ist's mein fester, leider durch unangenehme Erfahrungen in diesem Gebiete hervorgebrachter Entschluß, nie mehr meine Ansicht über poetische Productionen, welche mir etwa vorgelegt würden, kund zu geben. Zweitens [...] sagt mir meine Selbsterkenntniß, daß niemand weniger denn ich berufen ist, kritische Aussprüche zu wagen [...] Entweder läuft mir das Gefühl mit dem Verstand davon - oder ich verschütte in skeptischer Stimmung das Kind mit dem Bade [...] Ihre Erwähnung der von Rückert empfangenen Ermunterung, bringt mich auf die Idee, Sie möchten sich an [...] Heinr. Rückert wenden, der einer der vielseitigsten Gelehrten ist, denen ich im Leben gegnet bin [...]". - Dankt für die Zusendung von Versen, die ihn erfreut haben und die er an Heinrich Rückert [Germanist; 1823-1875] weitergeben will. Als Gegengabe übersendet er ein Heftchen. "[...] Ihr allerliebstes Bildchen mit einem eignen Gebilde meiner ungelenken gichtlahmen Hand zu erwiedern liegt nicht im Reiche der Möglichkeit. Sie wollen vorlieb nehmen mit einigen Konterfey's des alten verwitterten Antlitzes, welches ich nun bald vierundsiebenzig Jahre mit mir herum-schleppe, und welchem niemand mehr anmerkt, daß es dereinst jung gewesen [...]" - Einrisse in den Knickfalten hinterlegt.

80 **Hügel, Karl von**, Naturforscher, Erforscher Kaschmirs (1795-1870). Eigenh. Brief mit U. Wien, 10. I. 1848. 8°. 1 Seite. 120.-

An den Hofrat Michael Rueskefer von Wellenthal (1794-1872) in Wien: "[...] Wollen Sie wohl die Güte haben mir durch ein Wort bey dem Portier [...] abzugeben wissen lassen um welche Stunde ich Sie heute oder Morgen in Ihrer Behausung sprechen kann. Die Nachmittagsstunden von 1 Uhr angefangen sind deshalb für mich die bequemsten, wenn Sie eine derselben bestimmen wollten. Ich speise um 6 Uhr und stehe um 7 Uhr vom Tische auf [...]" - Hügel gehörte zu den Begründern der Wiener Gartenbaugesellschaft und gab das kurzlebige "Botanische Archiv" (1837) heraus. Er ging 1848 mit Metternich in die Emigration nach Großbritannien und war anschließend Gesandter Österreichs in der Toskana und in Brüssel. - Einriss, Montagespuren.

81 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. "Al Humboldt". Potsdam, 24. I. 1849. Gr.-8°. 1 Seite Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An den preußischen Staatsmann und Diplomaten Albert von Pourtalès (1812-1861) in Berlin. Empfehlungsschreiben für den französischen Gelehrten Augustin Pellissier (1819-1894): "[...] Vous voudrez bien me permettre une prière indiscrete. Le parleur de ces lignes, Mr Pélissier Professeur de Philosophie à l'Université de Paris, est venu à Berlin avec son ami Mr Galusqi qui a fait la belle traduction française du second volume de mon Cosmos. Mr Pélissier est un voyageur instruit, spirituel et aimable. Il vient déjà de parcourir l'Égypte [...]" - Pellissier veröffentlichte 1849 einen "Rapport [...] sur l'état de l'instruction publique en Égypte". Der im Brief erwähnte Mitreisende und Übersetzer von Humboldts "Kosmos" war Charles Galusky (1817-1897), der später auch die "Ansichten der Natur" und die "Kleineren Schriften" Humboldts ins Französische übertragen sollte. Pourtalès ging 1850 als preußischer Gesandter nach Konstantinopel, später war er in amtlicher Mission in London tätig, 1859 wurde er als Botschafter nach Paris gesandt, wo 1862 Otto von Bismarck sein Nachfolger wurde.

82 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Farbige Bildpostkarte (Hans Holbein, Cecily Heron) mit eigenh. Beschriftung und U. auf der Rückseite. Wilfingen, 7. XII. 1972. 8°. 1 Seite. 160.-

An den Journalisten Karl Korn (1908-1991): "[...] Ich bin auf dem Weg nach Stuttgart und werde Ihnen am Wochenende die verschiedenen Termine (Fahnen, Fotografin) vorschlagen [...]"

### *Signierter Pressendruck*

83 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Flugträume. Bayreuth, The Bear Press, 1983. 4°. Mit 6 ganzseitigen Original-Holzschnitten von Jürgen Wölbing. 83 S., 1 Bl. OHldr. mit Rvg. und Kopf-Farbschnitt in OPp.-Schuber. 520.-

Vierter Druck der Bear Press, Wolfram Benda. - Nr. 83 von 175 Ex. (Gesamtaufl.: 210), im Druckvermerk vom Verfasser und Künstler eigenh. signiert. - WG 2, 137. Des Coudres-Mühleisen B 83. - Druck in der Trajanus-Antiqua auf Torinoko Kozu-Japanpapier. - Vorne und unten unbeschnitten. - Innendeckel mit Besitzvermerk. - Bei der Presse vergriffen.

84 **Jungnickel, Max**, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Manuskript mit U. Berlin-Lichterfelde, o. Jahr [Ende 1926]. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 220.-

Antwort auf eine Rundfrage: "[...] Wie schön wäre es, wenn das neue Jahr keine Legionen Gebrauchsanweisungen für's Volk vertreiben würde [...] Wie schön wär's, wenn's im Jahre 1927 keine erhobenen Zeigefinger, keine Programmacher, Traktätchenfabrikanten und Fahنشneider mehr gebe. Wenn diese Volkserziehung durch das Plakat endlich vorbei wäre [...] Wenn endlich mal eines dieser Lebensprogramme lebendig würde! Ich werde mich wieder, im neuen Jahr, zu einer Blume setzen und mich ihrer Blüten freuen, werde wieder dem singenden Vogel nachschauen [...] Und dann will ich wieder wandern, weit, so weit mich meine Füße tragen, damit ich nie vergesse: wie schön mein Vaterland ist [...]". - Jungnickel übersiedelte nach einer Lehrerausbildung 1907 nach Berlin, wo er seit 1908 als freier Schriftsteller lebte. Er verfasste Erzählungen und Romane, in denen er epigonenhaft Traditionen des literarischen Biedermeier und der Spätromantik zu erneuern versuchte. - Kleine Eckfehlstelle.

### *Kabale und Liebe*

85 **Kainz, Josef**, Schauspieler (1858-1910). Portraitphotographie (Kabinettformat; "J. C. Schaarwächter, Berlin") mit eigenh. gereimter Widmung und U. auf der Rückseite. Berlin, Mai 1884. 280.-

Rollenbild als Ferdinand in Schillers "Kabale und Liebe" mit Widmung "Meinem lieben Felix", d. i. der Dramatiker und Felix Philippi (1851-1921): "Dies bin ich, wie allgemein bekannt | In dem alten Stück als Ferdinand." Kainz war damals in Berlin am Deutschen Theater engagiert. - Leichte Altersspuren.

86 **Kobell, Franz**, Maler und Zeichner (1749-1822). Blick auf München. Federzeichnung über Bleistift. Ohne Ort und Jahr [München 1819]. 15,6 x 21,5 cm. Auf Bütten (mit angeschnittenem Wasserzeichen). Unter Passepartout und Glas gerahmt. 1.200.-



Ansicht vom östlichen Isarhochufer nördlich der Gasteighöhe auf die Silhouette der Stadt mit den Türmen von Heiliggeist-, Peters- und Frauenkirche. Am linken Bildrand die 1810 erbaute Kürassierkaserne, neben dem alten Peter der Rathausturm, rechts neben den Frauentürmen, eher schematisch, die Türme von Salvator- und Theatinerkirche. - Recto und verso wohl von fremder Hand bezeichnet und datiert.

### *Molnár Anna*

87 **Kodály, Zoltán**, Komponist (1882-1967). Eigenh. Brief mit U. "Kodály". Budapest, 17. III. 1925. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 900.-

An einen Übersetzer vom Ungarischen ins Englische: "[...] je viens de recevoir votre envoi et je suis ravi des bons traductions. Je n'ai qu'une seule observation: Annie Miller. Croyez-vous que c'est bon de traduire des noms propres? Ne pourrait-on chanter Annie Molnár? Par le même courrier je vous envoie un second serie de 5 chansons. J'ai improvisé une traduction literale pour vous faciliter un peu la tâche. On a commencé a graver cette seconde serie et je vous pris, tant que possible, d'avoir la bonté de les essayer bientôt. Cette edition reste ma propriété. J'ai proposé a Mr. Foss, que l'Oxf[ord] Press vous payât vos honoraires, que 'j'amortiserai' par le nombre necessaire des exemplaires gratuites. Si l'on accepte je suis dans la position heureux de vous garantir le meilleur honoraire possible. Si l'on n'accepte pas, je réfléchirai un autre solution. Malheureusement, M. Foss n'a pas encore répondu à mes propositions, quoique cela presse, j'ai perdu déjà trop de temps avec ses éditions [...]" - Kodály's Chorkomposition einer "Szekler Ballade" mit dem Titel "Molnár Anna" wurde tatsächlich unter dem Titel "Annie Miller" (dt. "Schön Anna") in der Übersetzung von Elisabeth M. Lockwood vertrieben. Die Entstehung wird allgemein mit 1936, der Erstdruck mit 1937 angegeben, so dass hier eine der frühesten Spuren der Komposition vorliegt. Der erwähnte Hubert James Foss (1899-1953) war Pianist und Komponist sowie von 1923-41 der erste Musikverleger der Oxford University Press. - Unveröffentlicht und in den beiden Briefausgaben von Dezsö Legány ("levelei" und "Letters") nicht gedruckt. - Etw. knittig. - Sehr selten.

### *Ecce Homines - Kokoschka in Hamburg*

88 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. beschriftete Karte mit U. Villeneuve, 1956. 6,3 x 10 cm. 1 Seite. 400.-

"Ihr Oskar Kokoschka Villeneuve, 1956". - Beiliegend ein von Kokoschka eigenh. signiertes Exemplar von "Kunst des Mosaiks. Eine Ausstellung der BP anlässlich der Übergabe des Mosaiks 'Ecce Homines' von Oskar Kokoschka an die Hauptkirche St. Nikolai". - Kokoschka war bei der feierlichen Einweihung des Altar-Mosaikes am 12. IV. 1974 in Hamburg zugegen. - Beilagen.

89 **Kosegarten, Johann Gottfried Ludwig**, Orientalist und Sprachwissenschaftler (1792-1860). Eigenh. Brief mit U. Greifswald, 11. VI. 1830. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Poststempel. 240.-

An den jüdischen Historiker und Pädagogen Isaak Markus Jost (1793-1860) in Berlin: "[...] Für die mir gütigst mitgetheilten Nachrichten in Betreff des Ankaufes eines Thalmud statte ich Ihnen meinen ergebensten Dank ab, und bitte Sie nun, Ihrem gütigen Anerbieten zufolge, den Ankauf eines babylonischen und eines jerusalem. Thalmud für die hiesige Königl. Universitätsbibliothek gefälligst zu übernehmen, und ihn zu so vortheilhaften Bedingungen auszuführen, als es Ihnen möglich seyn wird. Sobald Sie mit der Sache vorgerückt sind, haben Sie wohl die Güte mich weiter zu benachrichtigen [...]" - Kosegarten erforschte neben der orientalischen Literatur auch die Geschichte und niederdeutsche Sprache Pommerns. - Aus der Sammlung Künzel.

90 **Kreidemann, Franz**, Schriftsteller und Schauspieler (1871-1953). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, ohne Jahr (ca. 1900). 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An einen Herrn Doktor wegen überfälliger Rechnungen: "[...] Der Grund meines Wegganges aus Darmstadt war das sehr geringe Gehalt, das mir für meine vielseitige Arbeit dort bezahlt wurde. Inzwischen häuften sich durch Vergrößerung des Haushalts die Ausgaben. Durch die gut bezahlte Stellung in Hannover war mir Gelegenheit gegeben, die geringen Schulden in Darmstadt zu decken, aber kaum hatte ich dort die Kosten der Übersiedelung überwunden, als mich zwingende Gründe veranlaßten, die neue Stellung wieder aufzugeben. Bereits am 30. Mai verließ ich Hannover wieder und siedelte im Sommer nach Hamburg über [...] Ich bedauere, daß Sie sich nicht mit einer Erinnerung persönlich an mich wendeten und durch diese für mich mit Kosten verknüpften Art der Einziehung mir den außerordentlich sympathischen Eindruck Ihrer Persönlichkeit trübten [...]" - Während seiner Hamburger Zeit gab Kreidemann auch Schauspielunterricht. Zu seinen Schülern gehörten neben anderen Carl Voscherau, Maly Delschaft und die Volksschauspielerin Trude Possehl. Darüber hinaus wirkte er zwischen 1946 und 1951 als Hörspielsprecher in Produktionen des damaligen NWDR mit. - Beiliegend ein weiteres kleines Autograph.

91 **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877-1959). Eigenh. Brief mit U. [Zwickledt bei Wernstein, Ende 1951]. Gr.-8°. 2 Seiten. 240.-

Antwort auf einem masch. Anschreiben des Braunschweiger Galeristen Otto Ralfs, der nach den Entstehungsjahren zweier Werke von Kubin, wegen der Belieferung von Ausstellungen und der Bestimmung von eingesandten Lithographien gefragt hatte: "[...] 4 Lithos, Tier und Geist, Mit Fünfen, Rattenfänger, Straßendirne kamen irrthümlich an Sie und bitte diese 4 Blätter in meinem Namen an Griffelkunst Vereinigung Hamburg [...] zu senden [...] Falls auch die 2 (es

sind die letzten der Auflage) Pinsellithos 'Pferderudel' zu Ihnen kamen bitte ich Sie meiner Collektion bei Ihnen einzugliedern [...] Der 75. macht sich so dringlich geltend und meine Altersverhältnisse stimmen mich öfters marode [...] Ich danke auch, daß Sie mir die Sache vereinfachten die durch einige Umstände, Grenzsperré infolge Viehseuche sich für mich komplizierte - - - " - Leicht gebräunt.

92 **Kwast, Tony (geb. Hiller)**, Schauspielerin (1850-1931). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, Wolfgangstr. 123, April 1900. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

Im Auftrag ihres Mannes wegen des Verkaufs eines Billardtisches, für den in der jetzigen Wohnung kein Platz sei. - Tony war die Tochter des Komponisten Ferdinand von Hiller sowie erste Ehefrau des Komponisten und Pianisten James Kwast (1852-1927). Kwasts Tochter Mimi Kwast (1879-1926) heiratete - nach einer abenteuerlichen Entführung nach England - 1899 den Komponisten Hans Pfitzner, der von 1886 bis 1890 ein Schüler von James Kwast am Frankfurter Konservatorium gewesen war.

93 **La Tour d'Auvergne, Godefroy-Charles-Henri**, Pair de France (1728-1792). Eigenh. Schriftstück mit U. "Le Prince de Turenne". Paris, 16. X. 1750. 4°. 1 Seite. 180.-

Schuldschein über 15.000 Livres für seinen Tapissier Mr. Planque. - "Il fut prince de Turenne puis duc de Bouillon, duc d'Albret, duc de Château-Thierry, comte d'Évreux et grand chambellan de France (de 1747 à

1775)" (Wikipedia).

94 **Langner, Ilse**, Schriftstellerin (1899-1987). Eigenh. Bleistift-Manuskript mit Kugelschreiber-U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 150.-

Auf der Rückseite ein Typoskript mit eigenh. Korrekturen. - Beides aus Langners Buch "Ich lade Sie ein nach Kyoto" (1963).

95 **Lepsius, Richard**, Ägyptologe (1810-1884). Brief mit eigenh. U. "Lepsius". Berlin, 30. V. 1882. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Königliche Bibliothek". 220.-

An den Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe mit dem Ersuchen, die Königliche Bibliothek Berlin als Mitglied aufnehmen zu wollen, um in den sicheren Besitz aller Vereinsschriften zu kommen. Sie besitze bereits die Verhandlungen 1-8 (1864-81). Lepsius bestellt die außerdem erschienenen Publikationen. - Nicht unbedeutende Randschäden.

*"Wir Bayern sind gute Deutsche, aber wir sind gegen Berlin!"*

96 **Lettow-Vorbeck, Paul von**, Militär und Schriftsteller (1870-1964). Eigenh. Brief mit U. Nieder-Görne bei Arneburg/Elbe, 19. X. 1922. Gr.-4°. 2 Seiten. 300.-

An den Sägewerksbesitzer Friedrich Keppler in Calmbach a. Enz, überschwänglicher Dank für die gewährte Gastfreundschaft während einer Vortragsreise durch Deutschland sowie ausführlich über seine politischen Überzeugungen und die vorbildhafte Funktion der Bayern: "[...] Man wurde ordentlich erfrischt durch die überall herrschende Einigkeit: der katholische Kapuziner und der Kanzler, der Kronprinz, die Vertreter der jetzigen Regierung, Rauschnigs Polizei und die ganze kräftige niederbayrische Bevölkerung [...] dazu die Vertreter der alten Armee (Ludendorff, Graf Bothmer) - Alles zog am gleichen Strang, fest in der bürgerlichen Auffassung und in der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege in Fortsetzung unserer alten Tradition die Genesung unseres Vaterlandes kommen kann. 'Wir Bayern sind gute Deutsche, aber wir sind gegen Berlin!' 'Revolution bleibt Revolution!' [...]" - Paul Emil von Lettow-Vorbeck war ein deutscher Offizier, zuletzt General der Infanterie sowie Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg und Schriftsteller. - Randeintrisse. - Beiliegend zwei Fotografien des Empfängers.

97 **Lettow-Vorbeck, Paul von**, Militär und Schriftsteller (1870-1964). 2 eigenh. Postkarten mit U. Nieder-Görne und Berlin, 4. III. 1922 und 23. III. 1930. Zus. 3 Seiten. 100.-

An den Sägewerksbesitzer Friedrich Keppler in Calmbach a. Enz. - I. (4. III. 1922): "[...] Für Ihren Vorschlag, mich am 22. 3. um 2 15 in Pforzheim im Auto abzuholen, bin ich sehr dankbar, auch für die mir in Ihrem Hause in Aussicht gestellte Gastfreundschaft. Ich muß, wie ich schon der Landesgeschäftsstelle schrieb, am 22. 3. abends den Schnellzug in Bietigheim nach Halle erreichen, also um 6 30 abends von Calmbach abfahren. Der Vortrag muß also etwa um 4 Uhr beginnen [...]". - II. (23. III. 1930): Dank für Glückwünsche. - Paul Emil von Lettow-Vorbeck war ein deutscher Offizier, zuletzt General der Infanterie sowie Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg. - Gelocht.

### *Der Schöpfer der Dactyliothek*

98 **Lippert, Philipp Daniel**, Archäologe und Künstler (1702-1785). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (14 Zeilen) und U. Dresden, 19. I. 1781. Qu.-8°. 1 Seite. 400.-

"Die Wahrheit trug nicht stets ein schimmernd LustGewand | Ihr äußerer Aufzug folgt der Zeiten Unbestand. | Bald zeigte sie der Welt der Schönheit nackte Fülle, | Bald zweifelhaft, im Flor der dünnen Fabel Hülle [...]" - Lippert war Leiter der Dresdener Antikensammlung und machte sich durch seine umfangreiche "Dactyliotheca universalis" (1755-62) mit Nachbildungen von über 3000 antiken Gemmen einen Namen, ein Werk, das von Lessing besprochen und von Oeser dem

jungen Goethe ans Herz gelegt wurde. - Vgl. Ulf R. Hansson, "Die Quelle des guten Geschmacks ist nun geöffnet". Philipp Daniel Liperts Dactyliothea Universalis. (<http://www.daktyliothek.de/>).

99 **Löffler, Berthold**, Maler und Graphiker (1874-1960). Eigenh. Brief mit U. Wien, 28. VII. 1921. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 240.-

An den Diplomaten und Schriftsteller Josef von Doblhoff-Dier (1844-1929) mit Dank für dessen Brief: "[...] Die geschilderte Angelegenheit ist höchst peinlich, ich habe Ihre Zeilen mit großer Erbitterung gelesen. Gelinde gesagt, von Seite der S[ecession] eine unerhörte Taktlosigkeit, eine Sache die bereits im Gange ist, in dieser Form zu stören. Goltz ist auch empört, ich traf ihn dieser Tage in der Wachau. Dabei habe ich das Gefühl, als ob die Secession gar nicht mittäte. Aus unserem Katalog (illustriert!) wird übrigens auch nichts, da er zu teuer kommt. Plakat ist aus demselben Grund gescheitert. Überall Steine auf unseren Wegen. Ich glaube auch, eine derartige Ausstellung, ein so großes, interessantes Thema, müßte länger vorbereitet sein [...]" - Löffler ist bekannt durch seine graphischen Arbeiten, insbesondere seine Plakate (Kabarett "Fledermaus", 1907), die durch Reduktion große Fernwirkung erreichten. Er war Lehrer von Oskar Kokoschka.

### *Tippen für Thomas Mann*

100 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). 3 masch. Brief mit eigenh. U. Erlenbach, 19. II. 1953 - 29. XI. 1953. Kl.-4° und Gr.-4°. 3 Seiten. Mit 2 adressierten Umschlägen. 400.-

An Lore Rümelin (1915-1998) in Bern, über die Arbeit an Thomas Manns Manuskripten und dessen Begeisterung über die geleistete Arbeit: "[...] Mein Mann wollte Ihnen längst für die Übersendung der Abschrift danken und Ihnen seine Bewunderung aussprechen darüber, wie vollkommen sie sich in seine schwierige Handschrift eingelesen haben. Er hat aber leider die ganze Zeit an einer recht schweren Grippe laboriert, von der er erst jetzt anfängt, sich zu erholen [...]. Er wollte das Manuskript noch eine Weile in der Hand halten, und so wird noch einige Zeit vergehen, bis er Ihnen wieder eine grössere Partie schicken kann [...]" (19. II. 1953). "[...] im Auftrage meines Mannes übersende ich Ihnen mit wiederholtem Dank einen Check über 150 Franken [...]" (4. V. 1953). "[...] Zu meinem Schrecken bemerke ich, dass Ihr Umzug schon unmittelbar bevorsteht, hoffe aber doch, dass diese Zeilen Sie noch in der Schweiz erreichen. Wie schade, dass Sie die Schweiz nun verlassen! Mein Mann ist auch ganz unglücklich bei dem Gedanken, dass die schöne Zusammenarbeit schon wieder ein Ende haben soll [...]" - Lore Rümelin (Bern, später Bonn) stammte aus Lübeck und übertrug - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in Maschinenschrift. Eine erste Probe war Anfang 1953 so vielversprechend ausgefallen, dass Thomas Mann schon im Januar des Jahres an Frau Rümelin geschrieben hatte: "Die Abschrift ist tadellos,

und ich bin froh, dass dies für mich so wichtige Problem glücklich gelöst ist". Die Zusammenarbeit mit Thomas Mann war mit dem hier vorliegenden Schreiben und Lore Rümelins Umzug nach Bonn nicht vorüber, sie arbeitete bis zum Schluss für Thomas Mann und übertrug u.a. auch dessen "Versuch über Schiller" (1955). - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag von L. Rümelin am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

101 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Masch. Brief mit eigenh. U., Korrekturen und Postskriptum. Kilchberg, 28. III. 1954. Gr.-4°. 1 Seite. Mit adressiertem Umschlag. 250.-

An Lore Rümelin (1915-1998) in Bonn, mit der Bitte um Nachsicht für die verspätete Zahlung des Honorars: "[...] Zur Entschuldigung sei angeführt, dass wir zur Zeit seines Eintreffens gerade im Begriff waren, nach Taormina aufzubrechen [...]. Bei unserer Rückkehr, Anfang März, erwartete mich eine Menge lästiger Scherereien im Zusammenhang mit dem Haus, das wir in Kilchberg, Alte Landstrasse 39 (Telephon 9i4666) erstanden haben und in das einzuziehen wir im Begriff sind [...]". - Lore Rümelin (Bern, später Bonn) stammte aus Lübeck und übertrug - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in Maschinenschrift. - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag von L. Rümelin am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

### *Versuch über Schiller*

102 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Masch. Brief mit eigenh. U. Kilchberg, 4. XII. 1954. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Mit adressiertem Umschlag. 180.-

An Lore Rümelin (1915-1998) in Bonn: "[...] Mein Mann lässt Sie fragen, ob Sie, gleich nach Neujahr, wohl bereit wären, eine grössere Arbeit für ihn zu schreiben. Es handelt sich um die Festrede zu Schillers 150. Geburtstag, die aber durchaus keine Rede, sondern ein grosser Aufsatz, vielleicht ein kleines Buch von 60 bis 90 Maschinenseiten wird, aus denen die Rede dann herauspräpariert wird werden müssen [...]". - Lore Rümelin (Bern, später Bonn) stammte aus Lübeck und übertrug - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in Maschinenschrift. Katia Manns Anfrage bezieht sich auf die Abschrift des Manuskripts zum "Versuch über Schiller". Im Tagebuch erwähnt Thomas Mann dann am 13. I. 1955: "Das Manuskript mit Begleitbrief geht auf diplomatischem Wege durch das deutsche Konsulat nach Bonn." - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag von L. Rümelin am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

### *Signiert*

103 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Der kleine Herr Friedemann und andere Novellen. (89.-96 Tsd.). Berlin, S. Fischer, 1925. 8°. 170 S., 3 Bl. OLwd. mit Deckelprägung. 450.-

Fischers Romanbibliothek. - Potempa B.3.3. - Vorsatzblatt mit eigenh. Signatur "Thomas Mann" (deutsche Schrift). - Gut erhalten.

### *Felix Krull*

104 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Erlenbach-Zürich, 10. XI. 1953. Gr.8°. 1 Seite. Briefkopf. 1.250.-

An Lore Rümelin, sendet weitere Teile des "Felix Krull": "[...] hier sende ich Ihnen etwas Manuskript. Weiteres wird bald folgen. Hoffentlich hat meine Arbeitsschrift sich nicht noch weiter verschlechtert. Selbst dann vertraue ich, dass Sie damit fertig werden. Nicht wahr, Sie haben von der Abschrift immer zwei Durchschläge gemacht. Oder waren es drei? Ich bitte, es damit zu halten wie das vorige Mal. Die Abschrift des Sechsten Kapitels (von Buch III) schliesst auf Blatt 257 [...]" - Die Arbeit am Krull-Manuskript war langwierig und enervierend. Schon vor der Lugano-Reise vom 11. September bis 1. Oktober hatte Thomas Mann angekündigt, baldmöglichst das Manuskript zu senden, doch erst am 26. Dezember schloss er das III. Buch und damit den "Ersten Teil" ab. - Lore Rümelin-Wibel (1915-1998), Frau des deutschen Kulturatachés beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, später Bern und Bonn, stammte aus Lübeck und kam auf Vermittlung von Gottfried Bermann-Fischer zu Thomas Mann. Sie fertigte die Manuskriptabschriften der späteren Werke an, u.a. für "Felix Krull", "Die Betrogene" und "Versuch über Schiller". - Reg 53/328. - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag [von L. Rümelin] am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15. - Lateinische Schrift. Kleiner feuchtigkeitsfleck, der die Unterschrift "Mann" betrifft.

### *Die Betrogene*

105 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Erlenbach-Zürich, 27. I. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. 600.-

An Lore Rümelin: "[...] Die Abschrift ist tadellos, und ich bin froh, dass dies für mich so wichtige Problem glücklich gelöst ist, und schicke Ihnen vertrauensvoll eine grössere Partie, die meine Frau, wenn Sie so weit sind, wieder abholen kann. Besondere Eile ist nicht nötig [...]" - Lore Rümelin-Wibel (1915-1998), Frau des deutschen Kulturatachés beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, später Bern und Bonn, stammte aus Lübeck und kam auf Vermittlung von Gottfried Bermann-Fischer zu Thomas Mann. Sie fertigte die Manuskriptabschriften der späteren Werke an, so auch für "Die Betrogene", worauf sich vorliegender Brief bezieht. - Reg 53/34.

106 **Meckel von Hemsbach, Johann Friedrich d. J.** Mediziner (1781-1833). Eigenh. Brief mit U. Halle, 22. XII. 1832. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 220.-

An seinen Kollegen Adolf Wilhelm Otto (1786-1845) in Breslau: "[...] Indem ich Ihnen verbindlichst für Ihre gütige Sendung danke, bedaure ich, sie in diesem Augenblick nicht vergelten zu können. Allerdings sind einige Anatomica neuerlich hier erschienen und einige werden auch nächstens folgen. Durch die Nachlässigkeit einiger Dekane sind aber einige so gut als ganz verschollen ungeachtet die Benedikten mehr als die gewöhnliche Zahl abdrucken ließen. Unter diesen Umständen verschiebe ich die Sendung wohl am besten bis die Flüchtlinge eingeholt und die Rekruten gestellt sind, wo ich dann so gleich meine Schuldigkeit thun werde [...]" Weiter über die Preise für anatomische Sammelstücke. - Meckel wurde 1805 Prof. der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe in Halle. Er baute die von seinem Großvater begonnene Anatomische Sammlung aus und gab 1815-32 das "Deutsche Archiv für Physiologie" (seit 1826 "Archiv für Anatomie und Physiologie") heraus. - Beiliegend der Separatabdruck eines Gedenkartikels von 1933.

107 **Meidinger, Heinrich**, Physiker (1831-1905). Eigenh. Schriftstück mit U. "Dr. Meidinger". Karlsruhe, 20. II. 1882. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

"Herr Concertmeister [Karl] Will [1812-1892] ist am 14. Februar Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins geworden [...]" - Meidinger wurde 1869 Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Ferner war er Sekretär des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe. Man verdankt ihm eine Reihe von Erfindungen.

108 **Meyer, Ernst Hermann**, Komponist (1905-1988). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 17. IV. 1951 (Eingangsstempel). Fol. 1 Seite. In Bleistift. 220.-

An Georg Hillner, den Verlagsleiter der "Edition Peters" in Leipzig: "[...] Bevor die Orchesterstimmen [der 'Vier Goethe-Chöre'] endgültig gedruckt werden, sollten sie noch einmal mit meiner bleigeschriebenen Originalpartitur verglichen werden, die ich hier habe. Ich hoffe, daß sie nicht nach der gedruckten Partitur kopiert wurden! [...]" - Ernst H. Meyer gilt als einer der wichtigsten Vertreter in der DDR des von der Sowjetunion geforderten Sozialistischen Realismus in der Musik. Nach der Ansprache von DDR-Präsident Wilhelm Pieck auf der Bachtagung 1950 verkündete Meyer mit einer Gedenkrede die Erbethorie. Er wurde damit in der DDR wegweisend für die Sicht auf die klassische Musik. 1951 gründete er die Zeitschrift "Musik und Gesellschaft". - Selten.



109 **Millöcker, Carl**, Komponist (1842-1899). Eigenh. Brief mit U. O. O. und Jahr., 8°. 1 Seite. Doppelblatt. [E]. 280.-

An sein "Liebes Fräulein Rosa": "I' bitt' gar schön um Schneuztücheln! i hab ka anzigs mehr [...]". - Auf Briefpapier mit gedr. Monogramm.

110 **Moleschott, Jacob**, Physiologe und Naturforscher (1822-1893). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 13. XII. 1855. 8°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelauriss. Bläuliches Papier. 120.-

An den Senioren-Convent in Heidelberg: "[...] Der Unterzeichnete bedauert, durch eine unvorhergesehene Reise zu einem Kranken verhindert zu sein, der freundlichen Einladung auf den Ball am 16. d. M. zu folgen [...]". - Moleschott war mit Ludwig Büchner und Carl Vogt der Hauptvertreter des Materialismus und förderte durch seine Forschungen maßgeblich die Entwicklung der physiologischen Chemie.

### *Alfons Paquets Handexemplar*

111 **Möller, Eberhard Wolfgang**, Schriftsteller und Dramaturg (1906-1972). Das Frankfurter Würfelspiel. Berlin, Theaterverlag Albert Langen / Georg Müller, 1936. Gr.-8°. 64 S. OPp. (Rücken leicht lädiert). 150.-

Titelblatt mit Besitzeintrag und Datierung von Alfons Paquet (1881-1944), durchgehend mit dessen Bleistiftanstreichungen und -Randglossen. - Eberhard Wolfgang Möller verfasste im Auftrag von Goebbels 1936 das im Begleitprogramm der Olympischen Spiele uraufgeführte Schauspiel "Frankfurter Würfelspiel", das an das gleichnamige Ereignis aus dem Oberösterreichischen Bauernkrieg angelehnt war. Das Schauspiel wurde in der neu gebauten Dietrich-Eckart-Bühne auf dem Olympiagelände aufgeführt und war Höhepunkt und Modellstück der kurzlebigen NS-Thingspiel Bewegung. - Beiliegend Paquets "Quartierkarte" für die Olympiade 1936.

112 **Mosenthal, Salomon von**, Schriftsteller (1821-1877). 3 eigenh. Briefe mit U. Ohne Ort [Wien], 30. X. 1857, 11. X. und 22. XII. 1863. Gr.-8°. Zus. 7 Seiten. 3 Doppelblätter. 180.-

Interessante Briefe bei der Gelegenheit von Manuskriptsendungen mit Erwähnung der eigenen Werke "Das gefangene Bild" (soll nicht in Wien aufgeführt werden), "Ein deutsches Dichterleben", "Der Sonnenwendhof" und "Deborah" (Aufführung in London). Mosenthal korrigierte in einem Bühnenmanuskript die Austriazismen in hochdeutsche Ausdrücke. - Das bekannteste Werk von Mosenthal ist bis heute wohl sein Libretto zu Otto Nicolais komischer Oper "Die lustigen Weiber von Windsor" geblieben. - Wohlerhalten..

113 **Moser, Hans Joachim**, Musikwissenschaftler (1889-1967). 2 eigenh. Briefe mit U. Potsdam-Babelsberg und Weimar, 5. X. 1944 und 22. II. 1948. Qu.-8°. 2 Seiten. 200.-

An Johannes Petschull, den Verlagsleiter von C. F. Peters in Leipzig. - I. Mit der Druckvorlage zu den "Klassikern des deutschen Liedes" und der Bitte, die älteren Platten ohne "Asthmatikerzeichen" zu verwenden. - II. Mit Korrekturen zur 2. Auflage seines Musiklexikons.

114 **Müller von der Werra, Friedrich Konrad**, Schriftsteller (1823-1881). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 31. V. 1871. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An einen Redakteur: "[...] Morgen wird Ihnen die neueste 'Illustrierte Zeitung' zugehen, welche Abbildung und Beschreibung des Orla- und Schwarzathales enthält. Haben Sie die Güte in der nächsten Nummer Ihres Blattes beiliegende Notiz hierüber aufzunehmen und mir gefälligst zwei Exemplare unter Band zukommen zu lassen [...]" - Der thüringische Dichter Friedrich Konrad Müller wurde 1871 Ehrendoktor der Universität Jena.

115 **Münchhausen, Thankmar von**, Jurist und Gutsverwalter (1893-1979). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 13. XI. 1913. 4°. 3 Seiten auf 3 Blättern. 200.-

Als Student an seinen Onkel Otto über die erste Zeit in Göttingen sowie seine Besuche in Hellerau und Hohenlubbichow. - Im Jahre 1913 besuchte Münchhausen auch Rilke in Paris und begann mit ihm einen ausgedehnten Briefwechsel. - Hübscher Brief.

116 **Neher, Caspar**, Bühnenbildner (1897-1962). Eigenh. Brief mit U. Wien, 15. X. 1961. 4°. 1 Seite. Mit Umschlag. 240.-

An Bernhardt Rüstiger, Landesbühne Hannover: "[...] ich bitte das Berliner Ensemble zu benachrichtigen, daß ich zur Verwendung der Blätter mein Einverständnis gebe. Restaurant: Sperrholz Wände lackrot, sehr wertvoll einstmal, jetzt etwas abgegriffen, 1,90 m hoch die Wände. Länge nach Grundriß - | Im Film 'der verlorene Kontinent' sehen Sie eine solche Hochzeit, worin die Frauen ganz in 'Tradition' altchinesisch, wo Männer in blauem chines. Werkanzug mit Filzhüten erscheinen. Fächer, Schalen, Reiswein [...] Kalender kitschigster Art, wie heute, die Pan verteilt. Papierblumen [...] Trauerweide silbergrau, auch mit silbergrauen schmalen Blättern. | Regen: Nylonfäden an 2 Latten befestigt schräg gehängt - aufs Stichwort beleuchten. Dies sind in Eile die Antworten auf Ihre Fragen [...]". - Neher meint den Film "Der verlorene Kontinent" (The lost World, USA 1960, Buch und Regie: Irwin Allen [1916-1991], nach Arthur Conan Doyle, deutscher Kinostart: 14. X. 1960). - Selten.

## *Menschliches Allzumenschliches*

117 **Nietzsche - Förster-Nietzsche, Elisabeth**, Schwester von Friedrich Nietzsche (1846-1935). 2 Briefe mit eigenh. Grußwort und U. sowie Briefkarte mit eigenh. U. Weimar, 24. V. 1924 bis 4. VII. 1930. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 350.-

An Fräulein Dr. Mathilde Wagner in Jena ("Privatklinik von Geheimrat Lexer"): "[...] Nun muß ich Sie doch bitten, heute noch einmal zu mir herüberzukommen, damit ich Ihnen über die Entzifferung der zehn Notizbücher XI.-XX., die jetzt kommen, einiges Nähere sagen kann. In diesen zehn Notizbüchern sind nämlich, soviel ich sehe, fast durchweg Vorstufen zu den beiden Bänden 'Menschliches Allzumenschliches'. Es sind Notizen, die mein Bruder für sich selbst machte, um sie später Peter Gast zu diktieren. Ich will mir deshalb erlauben, Ihnen die Bände zu schenken und außerdem auch noch die übrigen Bände, die zur Taschenausgabe gehören. Damit Sie sich nicht unnötig mit diesen sehr schwachen Bleistiftniederschriften plagen, wird Ihnen die Druckvergleichung manches erleichtern [...]": Daneben mit Verabredungen sowie über Herrn Dr. Haeberlein und eine "geplante Vorlesung".

## *Der Erfinder des Fernsehens*

118 **Nipkow, Paul**, Ingenieur (1860-1940). Eigenh. Albumblatt mit U. Berlin-Pankow, 17. V. 1935. Kl.-8°. 1 Seite. Mit Umschlag. 400.-

Blankopostkarte mit mont. Porträtdruck sowie eigenh. Eintragung: "Bln. Pankow 17.5.35 | Paul Nipkow | Ehrenpräsident der Fernsehgemeinschaft bei der Reichs-Rundfunkkammer." Dazu die Stempel "Paul Nipkow. Oberingenieur a. D." (oval) und "Ehrenmitglied des Allgemeinen Deutschen Fernsehvereins - Berlin und des Institut international de télévision - Brüssel." - Nipkow gelang es 1883 erstmals, mit einer spiralförmig gelochten Scheibe ein Bild "mosaikartig in Punkte und Zeilen" zu zerlegen. Später patentierte er die "Einrichtung zur Erzielung des Synchronismus bei Apparaten zur elektrischen Bilderzeugung". Der 1935 in Betrieb genommene erste öffentliche Fernsehsender der Welt wurde nach dem Vater der ersten Generation der Fernsehtechnik, die auf der Nipkow-Scheibe basierte, "Fernsehsender Paul Nipkow" genannt. Die Sendeleitung sprach vom "deutschen Fernsehpionier", der die "Generalidee" des Fernsehens erdacht hat. - Äußerst selten.

119 **Passavant, Johann Karl**, Ophthalmologe (1790-1857). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 14. II. 1833. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppellblatt mit Adresse. 300.-

Sehr schöner Brief an den Naturwissenschaftler Andreas von Baumgartner (1793-1865) in Wien. Passavant sucht für den Frankfurter physikalischen Verein, dessen Präsident er sei, einen jungen Gelehrten zur Forschung und Lehre gegen freie Kost, Logis und Salär. Voraus-

setzung sei "eine gewisse Geschicklichkeit im Experimentieren und eine klare Vorstellungsgabe". Ein weiteres Anliegen formuliert Passavant im Zusammenhang mit dem französischen Gelehrten von Margerin. - Passavant studierte seit 1806 besonders Augenheilkunde in Heidelberg und Tübingen. 1810 ging er nach Wien, um seine ophthalmologische Ausbildung fortzusetzen und magnetische Studien zu treiben. 1816 ließ er sich als praktischer Arzt in Frankfurt am Main nieder, wurde 1818 Arzt des Versorgungshauses und hielt 1819/20 Vorlesungen über den Lebensmagnetismus am Senckenbergschen Institut. Später führten ihn Studienreisen nach Italien, Paris und London, 1831 erneut nach Wien. 1821 erschienen seine "Untersuchungen über den Lebensmagnetismus". - Knickfalten. gering gebräunt.

120 **Payer, Julius von**, Polarforscher und Maler (1842-1915). Eigenh. Brief mit U. Wien, März 1895. 8°. 1 Seite. 180.-

An die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft mit Dank für ein Freibillett. - Payer leitete zusammen mit Weyprecht 1872-74 die berühmte österreichisch-ungarische Nordpolexpedition, die Franz-Josef-Land entdeckte. Nach seinem Abschied aus der Armee 1874 widmete er sich nur noch seinen alpinistischen und künstlerischen Neigungen. - Eingangsstempel.

121 **Peiner, Werner**, Maler (1897-1984). 11 masch. Briefe mit eigenh. U. Leichlingen, 3. VI. 1953 bis 11. IV. 1956. Fol. Zus. ca. 15 Seiten. Gelocht. 250.-

An Adolf Spemann beim Engelhornverlag in Stuttgart mit Dank für Bücher, über Reisen, seine schriftstellerischen Werke, Landschaftszeichnungen aus dem Tessin, Pferdeminaturen und deren Veröffentlichung in Buchform, Kulturpolitik etc. - Beiliegend zwei kleinere Autographen desselben. - Die Peiner-Retrospektive 2012 im Kunstforum Eifel "Kunst im Nationalsozialismus. Werner Peiner - Verführer oder Verführter" mit 80 Radierungen, Aquarellen, Öl- und Temperamalereien, dazu Dokumenten und Erläuterungen, war heftig umstritten.

122 **Pirchan, Emil**, Bühnenbildner und Schriftsteller (1884-1957). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort, 19. XI. 1925. 8°. 1 Seite. 120.-

"Aphoristisches. || Künste und Küsse sind Karyathiden des Kosmos!! | Täuschung ist Tugend des Theaters | Maske ist Gottheit der Bühne | Tanz ist die Konfession aller Freude, ist sichtbar gewordene Musik [...]" - Emil Pirchan war einer der bedeutenden Gestalter der Angewandten Kunst des deutschsprachigen Raumes im frühen 20. Jahrhundert. Seine Entwürfe für Theater, Oper und Film, seine zahlreichen Plakate, Illustrationen und Graphiken waren wegweisend. - Auf der Rückseite Eintragung des Geologen Franz Xaver Schaffer (1876-1953).

123 **Pohle, Leon**, Maler (1841-1908). 2 eigenh. Briefe mit U. Dresden, 25. X. 1895 und 13. X. 1896. 8°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. Gelocht. 150.-

An Margarete Spemann. Pohle lehnt es ab, in wenigen Stunden zwei Porträts von Tochter und Vater zu zeichnen, da er gesundheitlich angeschlagen sei. Er freue sich jedoch über einen Besuch in seinem Atelier. - Pohle war einer der bekanntesten Porträtisten seiner Zeit.

124 **Radius, Justus**, Pathologe (1797-1884). 5 eigenh. Briefe mit U. Leipzig, 7. IX. 1830 bis 4. II. 1834. Verschied. Formate. Zus. ca. 17 S. Teilw. Doppelblätter mit Adresse. 420.-

An den Breslauer Anatomen Adolph Wilhelm Otto (1786-1845). - I. (7. IX. 1830): "[...] der Nachtrag zum Verzeichnisse der anat. Vers. hat mich und alle, denen ich ihn zeigte in Erstaunen gesetzt, Gott verleihe Ihnen Kräfte [...] thätig zum Besten der Ihnen anvertrauten Institute zu wirken, - aber vergessen Sie auch Ihre Gesundheit nicht und Ihre liebe Familie [...] An Prof. [Ernst Heinrich] Weber [Anatom; 1795-1878] habe ich das Paquetchen und die Dissertationen zur Auswahl übergeben, da er die rein anatomischen besser brauchen kann als ich, andere sammelt er nicht; einige waren ihm und mir sehr erwünscht, manche würde ich Ihnen gern zurückgeben, da Andere sie vielleicht besser brauchen können als ich und Sie sich gar zu sehr beraubt haben. Beiliegend erhalten Sie einige derjenigen Leipziger Dissertationen, die zu den besseren gehören [...] freilich bekümmert sich von den Professoren auch Niemand um dieselben; ich wünsche, daß sie Ihnen neu und wenigstens eine oder die andre, wie ich hoffe, brauchbar sein möge, die Unbrauchbaren geben Sie weiter oder vernichten sie [...]" - II. (2. I. 1831) Mit Glückwünschen zum neuen Jahr: "[...] Beifolgend erhalten Sie ein kleines von Carus redigirtes Schriftchen, welches die Frucht gemeinsamer Arbeiten mehrerer jüngerer Docenten aus hiesiger Universität enthält [...]". - III. (26. VIII. 1831): "[...] Durch die Aufnahme in die Schles. vaterländ. Gesellschaft bin ich sehr erfreut worden; ich wünsche, daß ich wenigstens [...] im Stande sein möge ihr dafür einigermaßen nützlich zu werden; danken Sie ihr einstweilen in meinem Namen für die mir gethane Ehre und Auszeichnung [...] Vor einigen Tagen bin ich vom hiesigen Buchhändler Baumgärtner aufgefordert worden eine temporäre Zeitschrift über die Cholera herauszugeben, für die ich den Titel: Mittheilungen des Neuesten und Wissenswürdigsten, gewählt habe [...]" - IV. (3. XI. 1831): "[...] und hätten wir gewünscht, die garstige Cholera hätte die lieben Einwohner des in unserer Erinnerung so freundlich lebenden Breslau verschont. Allen Berichten nach ist aber die Sache von fern viel schlimmer als in der Nähe, und so hoffen wir auch, daß Gottes schützende Hand und Ihre Vorsicht Sie sämtlich durch die Gefahr glücklich hindurch führen wird. Durch Prof. [Ernst Theodor] Gaupp [Rechtshistoriker; 1796-1859] habe ich erfahren, daß Sie einige Sectionen an Ch[olera]-Verstorbenen gemacht haben; dies hat in mir den lebhaften Wunsch rege gemacht, einmal darüber etwas von Ihrer gewandten Feder für mein Blatt zu erhalten. Was ich bis jetzt von den Sectionen weiß, scheint nicht viel über das Wesen der Krankheit zu offenbaren, viel-

leicht ist es Ihrer Genauigkeit und Sorgfalt gelungen etwas zu beobachten [...]" - V. 5. Mai 1832. Radius gratuliert Otto zu der Geburt seiner Tochter: "[...] kurz nach Empfang der erfreulichen Nachricht glaubte ich Ihnen [...] täglich eine gleiche Nachricht von meiner Frau mittheilen zu können, was sich jedoch bis zum 18t. April verzögerte, wo Sie von einem kräftigen starken Knaben glücklich entbunden worden ist [...] Wenige Tage nach Empfang Ihres Briefes erhielt ich auch das Heft [...] in welchem Ihre Beobachtungen über die Ch[olera]. enthalten sind. Ich habe sie mit vielem Interesse nicht nur gelesen, sondern auch für Nr. 68 der Mittheilungen ausgezogen. Werden Sie nicht vielleicht irgendwo Nachträge dazu liefern, oder haben sich auch im späteren Verlaufe der Epidemie die früher gemachten Beobachtungen fortan bestätigt? [...]". - Teilweise mit Randalüren; vorhandene Einrisse zum Teil alt mit Klebeband hinterlegt; 1 Brief sporfleckig. - Aus der Sammlung Ammann.

**125 Ratzeburg, Julius Theodor Christian**, Zoologe, Begründer der Forstentomologie (1801-1871). Eigenh. Brief mit U. Eberswalde, 3. II. 1849. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Eng beschriftet. 300.-

An den Forstbotaniker Theodor Hartig (1805-1880) in Braunschweig, dem er innig zum Tod seiner Frau Agnes (1813-1848) kondoliert. Erwähnt seine Reise nach Rügen und seine mannigfaltigen Tätigkeiten und übersendet den 2. Band von "Die Ichneumonien der Forstinsekten" (1844-52). - Ratzeburg stand in Kontakt mit Alexander und Wilhelm von Humboldt. 1831 holte ihn Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil als Professor der Naturwissenschaften an die im Jahr zuvor gegründete Höhere Forstlehranstalt Eberswalde.

**126 Reichert, Willy**, Schauspieler und Sänger (1896-1973). Porträtfotografie mit eigenh. rückseitiger Beschriftung und U. Mietenkam im Chiemgau, 10. IX. 1956. 15 x 11 cm. Mit eigenh. Umschlag. 120.-

An den Verleger Adolf Spemann in Stuttgart mit Dank für ein Geburtstagsgeschenk zum 60. Geburtstag. Schönes Porträt des legendären Volksschauspielers.

*"Deshalb gehe ich auch nicht zur Frankfurter Buchmesse"*

**127 Reinig, Christa**, Schriftstellerin (1926-2008). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. München, 4. I. 1980 und 27. V. 1981. 4°. 2 Seiten. 280.-

Beide Briefe an die Berliner Ärztin Frau Dr. Ryguschik. - I. "[...] Daß Ihnen mein Buch gefallen hat, das war für mich sehr wichtig, denn die moderne Literatur ist dabei, ein Selbstversorgerverein zu sein, die einen Literaten lesen, was die anderen Literaten schreiben, die Bücher werden am Leben vorbeigeschrieben und der Hauptbetroffene ist der deutsche Wald. Deshalb gehe ich auch nicht mehr zur Frankfurter Buchmesse, denn der Gedanke, was hier für Wälder zu

sinnlosem Papier verarbeitet wurden, bedrückt mich tief. Ich möchte nicht zu den Schriftstellern gehören, die für nichts und wieder nichts schreiben, nur damit Bücher entstehen. Deshalb die knappe Form [...] Massagemäßig bin ich fast so gut bearbeitet wie irgend ein Hochleistungssportler [...]" - II. Interessante Gedanken über den idealen Hausarzt und seine Tätigkeit. - Christa Reinig litt an Morbus Bechterew. - Knickfalten.

128 **Rohlfs, Gerhard**, Forschungsreisender (1831-1896). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 22. I. 1871. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 240.-

An einen Herrn in Pirna: "[...] Ich kann Ihnen einstweilen nur die ernste Versicherung machen, daß ich gerne bereit bin, nach Pirna zu kommen um über meine Reisen in Africa vorzutragen. Der Verlauf meiner Krankheit durch Kälte bedingt ist aber leider derart, daß ich selbst im Februar zu kommen, nicht ganz fest ver sprechen kann [...]" Bittet, das Honorar selbst festzusetzen. - Großherzog Carl Alexander schenkte Rohlfs das Grundstück Belvederer Allee 19 (Ecke Kantstr.), der von 1881-83 und 1885-89 den (heute noch existierenden) trutzigen Travertinsteinbau bewohnte.

129 **Rollett, Hermann**, Schriftsteller und Archivar (1819-1904). Eigenh. Brief mit U. Baden bei Wien, 17. IV. 1882. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Aufgelegt. 150.-

An den Diplomaten und Schriftsteller Josef von Doblhoff-Dier (1844-1929): "[...] Im Namen des Badener Stadtarchivs und in meinem Namen den allerverbindlichsten Dank für die reiche und interessante Gabe Ihrer Publikationen. Ihr großes Werk ['Von den Pyramiden zum Niagara. Eine Reise um die Welt', 1881] enthält nicht bloß eine Weltreise, sondern zugleich eine ganze Welt von Beobachtungen, Erlebnissen u. Gedanken. Ich habe - wie ein Taucher - schon viele Perlen herausgeholt aus dem weiten und tiefen Grunde. Es ist vor Allem ein sehr nützliches Buch. Aber auch viel Schönes kommt darin vor! Wie reizend ist z. B. der naturgewaltig-ehrlliche Moment bei der Rückkehr auf der Wartburg. Derlei läßt sich nicht künstlich machen - das kommt von selbst. Sie müßten sich mit Ihrem durch unsägliche Ausdauer und Energie gewonnenen Weltblick [...] wahrhaftig vor kommen, als wären Sie um drei-viermal höher gewachsen, als die Andern [...]" Lädt den Adressaten nach Baden ein und übersendet ein Heft seiner "Deklamations-Gedichte". - Rollet war ein 48er, floh daher zeitweise aus Österreich und wurde später Stadtarchivar in Baden bei Wien. - Kleine Fehlstelle ohne Textverlust.

130 **Roquette, Otto**, Schriftsteller (1824-1896). Eigenh. Brief mit U. Darmstadt, 13. X. 1880. Gr.-8°. 2 Seiten. 150.-

An das Kaiser Josef-Fest-Comité der Wiener Hochschulen mit Bedauern, das gewünschte Gedicht zu Ehren des 50. Geburtstags des Kaisers nicht liefern zu können, da das augenblicklich weitab von sei-

nen Arbeiten läge. - Roquette unterrichtete ab 1869 am Polytechnikum Darmstadt und leitete von 1878-81 die Hochschulbibliothek.

131 **Rossmässler, Emil Adolf**, Naturforscher (1806-1867). Eigenth. Brief mit U. Leipzig, 22. II. 1864. 8°. 1 1/2 Seiten. 150.-

An einen Herrn Doktor: "[...] da ich übermorgen wieder in Magdeburg bin, um [...] einen zweiten Vortrag zu halten, so könnte ich den Donnerstag nachher in den A. V. einen Vortrag halten, wenn nicht Donnerstag hier die Abgabe unserer Stimmen zu einer Landtagswahl wäre, wo ich als gewissenhafter Parteimann nicht fehlen darf. Ich bin eher erbötig, in einer der nächsten Wochen einmal besonders für den A. V. nach M. zu kommen [...] Wir können übermorgen das Weitere verhandeln. Für Ihren Artikel danke ich vorläufig. Uebermorgen werde ich ihn gelesen haben und Ihnen offen mein Urtheil sagen [...]" - Rossmässler erhielt 1830 an der Forst- und Landwirtschaftlichen Akademie in Tharandt eine Professur für Zoologie; später hielt er dort auch mineralogische und pflanzenphysiologische Vorlesungen. Seine Mitgliedschaft in der Frankfurter Paulskirche 1848 hatte 1850 die vorzeitige Emeritierung zur Folge.

### *Sonnenfinsternis 1833*

132 **Saphir, Moritz (Moses) Gottlieb**, Schriftsteller (1795-1858). Eigenth. Manuskript mit Namenszug "M. G. Saphir" im Titel. Ohne Ort [München?], 17. VII. 1833. Gr.-4°. 6 Seiten auf einem Doppelblatt sowie einem beidseitig beschrifteten Blatt. 680.-

"Die Sonnenfinsterniß u. meine Nasenspitze." Nach Saphirs eigenth. Eintrag für die Zeitschrift "Bazar", Nr. 166 am 17. Juli 1823 verfasst: "Wenn die Damen mit der Sonne ein Vielliebchen wetten würden, sie gewännen es nie, denn die Sonne steht regelmäßig um einige Stunden früher auf und ruft ihnen das 'guten Morgen, Vielliebchen!' persönlich noch ins Bette hinein [...]" - Am 17. Juli 1833 ereignete sich eine totale Sonnenfinsternis, deren Kernschatten jedoch nur in Island und Sibirien zu sehen war. Nestroy kommentiert das in seinem "Lumpazivagabundus": "'s bringt jetzt der allerbeste Astronom | Kein' saub're Sonnenfinsternis mehr z'samm'." - Saphir übersiedelte Ende 1829 von Berlin nach München, wo er das Blatt "Der Bazar für München und Bayern, ein Frühstücksblatt für Jedermann und jede Frau" (1830-33) begründete. 1834 ging er zurück nach Wien.

133 **Schacht, Roland**, Schriftsteller (1888-1961). 14 masch. Briefe mit eigenth. U. sowie 2 eigenth. Postkarten mit U. Berlin, 26. I. 1959 bis 2. VIII. 1960. Verschied. Formate. Zus. ca. 28 Seiten. 200.-

Über Verlagspläne, Verbandsangelegenheiten und Guenthers Lesskow-Ausgabe etc. - Schacht arbeitete u. a. für die Theaterzeitschrift "Freie Deutsche Bühne" sowie für die "Weltbühne", den "Kunstwart" und die "BZ am Mittag" und schrieb Bühnenstücke und Dreh-



bücher. 1946 wurde er Chefredakteur der Halbmonatsschrift "Theater, Film, Funk". Er war auch als Übersetzer und Bearbeiter von Bühnenstücken tätig. - Beiliegen: I. Telegramm. - II. 14 Gegenbriefe von Guenthers (Typoskript-Durchschläge).

### *Ode aus dem Odenwald*

134 **Schäfer, Karl**, Schriftsteller, Heimatdichter des Odenwaldes (1849-1915). Eigenh. Gelegenheits-Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. Darmstadt, 5. III. 1888. Gr.-8°. 1 Seite. 180.-

"Dem lieben Bräutigam! || O möge Gott beschütten | Mit Rosen Deinen Pfad | Und segnend Deinen Hütten | Sich nahn mit Wunderthat | Daß Dir soll leuchten hell und klar | Der Stern des Glückes immerdar! | O möge Gott beschütten | Mit Rosen deinen Pfad! || Freundlichen Gruß und 'Glück auf!' [...]" - Der angesprochene Bräutigam war Dr. Bernhard Blumenthal (1860-1931), der am 3. VI. 1888 Emma Homburger aus Karlsruhe (1864-?), die einzige Tochter des Karlsruher Medizinalrates Sigmund Homburger (1818-1883) heiratete. - Selten.

135 **Schaukal, Richard von**, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. Brief mit U. Wien, 11. V. 1903. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Gelocht. 150.-

An einen Einrichter wegen "Speise-Einrichtung und Closetlampe" sowie "Eßzimmer-Lampe" und Vorzimmerteppich. Sodann wegen Kohle- und Holzbeschaffung. - Schaukal war 1903 von Weissenkirchen nach Wien versetzt worden und musste sich daher eine Wohnung einrichten.

136 **Schaukal, Richard von**, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. Brief mit U. Semmering, 29. VII. 1923. 8°. 3 Seiten. 180.-

An Ernst Heimeran über dessen "Tusculum"-Reihe: "[...] Der Plan Ihres Unternehmens kommt meinem Wunsch entgegen, den ich, seit der Jugend treu an den großen Schriftstellern des Altertums hangend, selbst längst auf das Lebhafteste empfinde. Seine Verwirklichung wäre aber nur unter zwei Voraussetzungen dauernden Dankes wert: zunächst müßten die Texte auf das Genaueste von Kundigen hergestellt, sodann die Verdeutschung ebenbürtigen Schöpfern anvertraut werden. Was an Übersetzungen der Alten fast mehr noch als an denen aus neueren Sprachen den Kenner und zumal den ehrfürchtigen Diener am deutschen Worte immer wieder verdrießt, ist die Unzulänglichkeit dessen, der sich der Leistung vermißt [...] Die Schönheit eines Druckes beruht wie alle Schönheit auf der innigen Übereinstimmung der das Ganze erbauenden einheitlichen Elemente: nur das Buch beglückt den an gediegenem Erbe Geschulten, das in Type, Format und Verteilung von Text und Rahmen vollendet ist. Proben Ihres der Förderung aller wirklich Gebildeten nach seinen Leitsätzen würdigen Unternehmens werden zur Begutachtung willkommen sein [...]". - Mittelfalte etw. knittrig.

137 **Scheffel, Joseph Victor von**, Schriftsteller (1826-1886).  
Eigenth. Albumblatt mit U. Karlsruhe, 19. XII. 1880. Gr.-4°. 1  
Seite. Doppelblatt. 120.-

"Durch Kunst Andern Freude bereiten, | ist des Künstlers beste ei-  
gene Freude [...]" - Schriftzüge etwas verblaßt, Papier gebräunt. -  
Rückseitig verblaßte Eintragung der Schriftstellerin Wilhelmine von  
Hillern.

138 **Schiller - Gleichen-Russwurm (geb. von Schiller),  
Emilie von**, Schriftstellerin (1804-1872). 2 eigenth. Briefe mit  
U. "Emilie v Gleichen geb. v Schiller". Greifenstein ob  
Bonnland, 12. I. 1863 und 26. I. 1865. Gr.-8°. Zus. 7 Seiten. 2  
Doppelblätter. 480.-

An eine Dame in Dresden mit Bedauern über einen Unfall durch  
den lebensgefährlichen Sturz über den "Eimer der Scheuerfrau" sowie  
mit Dank für schöne Fotografien: "[...] Zum 9. Mai bin ich von König  
Ludwig nach München zur Enthüllung seines Schillerstandbildes ge-  
laden [...] Herrn Hofrath Pabst, mir von der Schillerfeier Dresdens in  
lebhafter Erinnerung durch seine sinnigen Worte erwidere ich herz-  
lichst die freundlichen Grüße [...]" Das genannte Denkmal wurde von  
König Ludwig I. in Auftrag gegeben, von Max von Widmann ent-  
worfen und am 9. Mai 1863 am Maximiliansplatz aufgestellt und ent-  
hüllt. - Wegen der Rücksendung von Druckschriften und mit Ge-  
sundheitswünschen beim "Gebrauch der Bäder". - Schillers jüngste  
Tochter Emilie heiratete 1828 den kgl. bayr. Kammerherrn Freiherr  
Heinrich Adalbert von Gleichen-Rußwurm. Auf Schloß Greifenstein  
bei Hammelburg (Unterfranken) wurde das Schillersche Familienar-  
chiv gepflegt und die Erinnerung an den Dichter wachgehalten. Emilie  
trug, auch als Herausgeberin, viel zur Kenntnis ihres Vaters bei.

### *Der ringförmige Rettich*

139 **Schimper, Karl Friedrich**, Naturforscher (1803-1867).  
Eigenth. Brief mit U. Schwetzingen, 14. X. 1853. Gr.-8°. 3 1/2  
Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 300.-

An einen Herrn: "[... Der Botaniker Heinrich] Wydler war kürzlich  
hier bei mir [...] Den spiralförmig statt ringig gebauten Rettig, wovon  
ich begehend ein paar Scheibchen Ihnen zustelle, hätte ich ohne seine  
Anwesenheit wohl nicht erhalten. Dann nachdem ich ihm die Pflan-  
zen [...] genannt, welche geringste Wurzeln haben - Runkelwurzeln  
sage ich, u. ihm an Exemplaren nachgewiesen, daß es auch einjährige  
Pflanzen gibt, welche einen eben so geringelten Stammbau haben zwi-  
schen Blättern (interfolia) nachdem ich ihm zu weiteren Studium das  
vermittelnde Spatium empfohlen, suchte ich auch den Ringbau am  
Rettig mit einem Exemplar zu belegen, u. erhielt in der Küche gleich  
diesen [...]" Weiter über den ringförmigen Aufbau von Pflanzen und  
des Rettichs und mit der Übersendung weiterer Pflanzenpräparate. -  
Schimper begründete er mit Hilfe der Blattstellungslehre die idealisti-  
sche Pflanzenmorphologie; er entwickelte auch die Theorie von der

Alpenentstehung durch Faltung infolge Horizontaldruck und führte 1837 den Begriff der Eiszeit ein. Er gilt als Begründer der Paläoklimatologie (1843). - Minimal fleckig.

140 **Schirmbeck, Heinrich**, Schriftsteller (1915-2005). Eigenh. Manuskript mit zweifacher U. Ohne Ort und Jahr [Darmstadt, 1976]. Fol. 18 Seiten auf 18 Makulaturblättern.

240.-

Vollständiges Manuskript zu seinem Rundfunkessay "Erziehung zur Kreativität", der am 24. Juli 1976 im Süddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wurde. - Bibliographie heinrich-schirmbeck.de, Nr. 121.

141 **Schirmer, Johann Wilhelm**, Maler (1807-1863). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 6. I. 1862. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse.

350.-

An den Arzt Sigmund Homburger (1818-1883) in Karlsruhe: "[...] Meine Tochter Ida klagt schon seit längerer Zeit über ihre Augen, und da ich vernahm, daß Sie sich der Behandlung des Auges mit derselben Geschicklichkeit und Erfahrung hingeben als bei anderen Leiden, so bitte ich ergebenst um ihre Consultation und baldigen Besuch [...]" - Schirmer gilt neben Lessing als der bedeutendste Gründer der Düsseldorfer Schule der Landschaftsmalerei und war erster Direktor der neu gegründeten Karlsruher Kunstschule. - Minimal knittig. - Rar.

### *Der Naturforscher als Dichter*

142 **Schleiden, Matthias Jakob**, Naturforscher und Botaniker (1804-1881). Eigenh. Gedichtmanuskript (4 Zeilen) sowie eigenh. Billett mit U. Ohne Ort und Jahr [Jena, um 1850]. Gr.- und Kl.-8°. Zus. ca. 2 Seiten.

400.-

I. Auf Papier mit Blindprägung "M L. Schleiden | Dr.": "Unterdrücktes Vorwort des Autors | zur | Vierten Vorlesung. - | Wahrheit und Dichtung. - | Nicht nur, was ich erlebt, ist Stoff für meine Lieder, | Was ich im Geist erschaut, geb' ich gestaltet wieder. | Was ich Euch bieten mag, es sind doch nur Gedichte, | Ihr Freunde, denkt daran und nehmt's nicht für Geschichte. -" Schleiden veröffentlichte neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter dem Pseudonym Ernst auch zwei Gedichtbände. - II. An E. A. H. Heimbürg: "Lieber Heimbürg sende mir doch durch die Überbringerin dieses noch 2-3 Exemplare Deines Schulprogrammes für Weimar [...]" - Beiliegend ein Stahlstichporträt (9,5 x 7,5 cm).

143 **Schleiden, Matthias Jakob**, Naturforscher und Botaniker (1804-1881). Eigenh. Brief mit U. Jena, 27. XI. 1857. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten.

150.-

An den Geographen Heinrich Kiepert wegen der Verwendung einer Karte Kieperfs in der 2. Auflage seiner "Studien". Er glaubte dazu von Kiepert die Erlaubnis erhalten zu haben und bittet, bei Kieperfs Ver-

leger Reimer deswegen ein gutes Wort einzulegen. Erwähnt seine Nachträge über den Humboldt-Gletscher. - Schleiden wurde 1850 zum Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens in Jena ernannt. Er erkannte die grundlegende Bedeutung der Zelltheorie für die gesamte Pflanzenwelt. Schleiden veröffentlichte neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter dem Pseudonym Ernst auch zwei Gedichtbände. - Gering fleckig.

144 **Schmidt, Friedrich Ludwig**, Schauspieler, Theaterdirektor, Regisseur und Dramatiker (1772-1841). Eigenh. Brief mit U. Magdeburg, 10. X. 1797. 4°. 2 Seiten. Respektblatt mit Adresse und Siegel. 350.-

An den Ratsherrn Liebecke mit biographischen Angaben und Aufzählung seiner bisherigen Werke "Rechtschaffenheit und Betrug" (1794), "Unglück prüft Tugend" (1796), "Der glückliche Tag" und "Das gute Beyspiel" (1796). "Der Fischzug" liege im Manuskript vor. - 1796 übernahm Schmidt die Regie in Magdeburg am neu erbauten Stadttheater, von 1798 bis 1804 war er dann dort Theaterdirektor. Sein Verdienst ist es u. a., dass sich Lessings "Nathan der Weise" nach der Magdeburger Aufführung 1801 als Bühnenwerk durchgesetzt hat. Vgl. ADB XXXI, 721-26.- Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung.

### *Berliner Schwalbe*

145 **Schnell, Rubert Wolfgang**, Schriftsteller (1916-1986). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 180.-

"Berliner Schwalbe. || Spitzflügelige Schwalbe der Rankestraße, | unermüdlich das Glas und am Stein klopfend, | den ein Granatsplitter zerschlug. | Du hörst nicht Himmel und Staub, | Vollstreckerin des Traums [...]".

146 **Schnurre, Wolf Dietrich**, Schriftsteller (1920-1989). Eigenh. Brief mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. (1 mit eigenh. Zusatz). Berlin, 12. V. 1968 bis 13. I. 1971. Fol. Zus. ca. 5 Seiten. Mit 3 Umschlägen, 1 eigenh. adressiert. 180.-

An einen Literaturkreis. - I. und II. (12. V. 1968 und 1. III. 1969) Muß zu seinem Bedauern und aus Gesundheitsrücksicht die Einladungen zu Lesungen absagen. - III. (14. XII. 1970; eigenh.): "[...] ich habe das dunkle Gefühl, so unhöflich gewesen zu sein, Ihnen Ihre lebenswürdigen Zeilen vom 24. Sept. nicht bestätigt zu haben. Sollte mich mein Gefühl nicht trügen, verzeihen Sie bitte mein Versäumnis. Ich lese also am 27. Januar bei Ihnen. Ob Sie so freundlich sind, mir ein Hotelzimmer zu bestellen für die Nacht vom 27. auf den 28. I. und mir das Hotel noch zu schreiben? Und macht es Ihnen Mühe, ein Stehpult für mich besorgen zu lassen? [...]" - IV. (29. XII. 1970): "[...] Wenn es Ihnen keine allzugroße Mühe bereitet: könnten Sie mir daher für alle Fälle bitte noch einige Züge schreiben, mit denen ich, (ich

müßte dann wohl von Hannover aus fahren?) weiter nach Wolfsburg gelangte? [...]" - V. (13. I. 1971): "[...] Ich werde wohl auf jeden Fall mit dem Flugzeug kommen [...]" .

147 **Scholz, Bernhard**, Komponist (1835-1916). Eigenh. Musikmanuskript. O. O. und Jahr [Frankfurt, ca. 1905]. Fol. 1 Seite. 200.-

Schluss der Chorpartitur (Sopran/Alt/Tenor/Bass) seiner "Béatitudes" auf den Text "Hosanna", 12 Takte je Stimme auf je zwei Zeilen untereinander notiert. - Scholz war nach einer bewegten Karriere als Musiklehrer und Kapellmeister 1883-1908 Direktor des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt am Main. "Strenger, fast autokratischer Vorgesetzter und Organisator, vermehrte er die Zahl der Freistellen (eine erhielt auch Pfitzner, der später unnötig gereizt über ihn urteilte), richtete eine Vorschule für Kinder von acht Jahren an ein und strebte eine individualisierende Unterrichtsmethode auf humanistischer Grundlage an." (MGG XII, 37). Sein kompositorisches Werk umfaßt u. a. Opern, Chorwerke, eine Symphonie, ein Requiem und Quartette. - Knickfalten.

148 **Seckendorff, Gustav Anton von (Pseud. Patrick Peale)**, Schriftsteller (1775-1823). Eigenh. Albumblatt mit U. "Patrick Peale". Bremen, 18. XI. 1810. Qu.-8°. 1 Seite. 250.-

Zu Seckendorf-Peales abenteuerlicher Lebensgeschichte zwischen Schriftstellerei, Schauspiel und Universität und zwischen Deutschland und Amerika vgl. Johannes Tütken, Privatdozenten im Schatten der Georgia Augusta. Tl. II. Göttingen 2005, S. 906-915. - Auf dem selben Blatt ein Eintrag von Franz Ignaz von Holbein (1779-1855), österreichischer Bühnendichter und Theaterdirektor, mit Bezug auf Seckendorf, dat Bremen 23. V. 1816.

149 **Solbrig, Carl Friedrich (eig. Christian Gottfried)**, Schauspieler (1774-1838). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Leipzig, 1810?]. 4°. 1 Seite. Mit rückseit. Adresse. 180.-

An Director Lehmann bei Übersendung eines Billets zu einem Deklamationsabend. - Solbrig trat vor allem als Deklamator hervor und gab mehrere entsprechende Textsammlungen heraus. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung und seinem Hinweis "s. Hall. A. L. Zeit. vom J. 1810. II. 54." .

150 **Starcke, Gustav**, Schriftsteller und Schauspieler (1848-1921). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, ohne Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 120.-

An den Arzt Sigmund Homburger (1818-1883) in Karlsruhe: "[...] Obgleich sich mein Zustand durch die Badner Reise nur noch verschlimmert hat, so werde ich doch nicht ermangeln, der gütigen Einladung heute Folge zu leisten [...]" - Patentbrief mit Namensaufdruck in der Art einer Visitenkarte. - Starcke wirkte 1873-85 als beliebtes

Ensemblemitglied in Graz. Als Besitzer des "Starckehäuschens" auf dem Grazer Schloßberg, wo er schon 1880 bis 1885 die Sommer verbrachte, wurde ihm vom Land Steiermark ein lebenslanges Wohnrecht eingeräumt. Seine "Stimmungen auf dem Schloßberg in Graz. Ein Sommer-Idyll" (1906) geben seine Eindrücke dort wieder.

151 **Steinbach, Fritz**, Kapellmeister (1855-1916). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. München, 9. XI. 1908. Qu.-8°. 1 Seite. Kartonblatt. 160.-

Notenzeile mit 4 Takten Musik. - 1886 wurde Steinbach als Nachfolger von Richard Strauss Hofkapellmeister in Meiningen, 1893 Generalmusikdirektor und 1896 Intendant der Hofkapelle, mit der er auf zahlreichen Konzertreisen im In- und Ausland erfolgreich war. - Sehr hübsches Blatt.

*"Wippchens Russisch-Japanischer Krieg"*

152 **Stettenheim, Julius**, Schriftsteller (1831-1916). Eigenh. Manuskript mit 3 Namenszügen im Text. Ohne Ort und Jahr (Berlin, 1904). Kl.-4°. 9, 8, 9, 8 S. (zus. 34 1/4 S. auf 34 Blättern). 480.-

Vollständige Druckvorlage der Kapitel 12-15 von Stettenheims "Wippchens Russisch-Japanischer Krieg | und andere Beiträge Wippchens zur Geschichte des 20. Jahrhunderts" (Berlin, Demker, 1904). Die Kapitel tragen im Manuskript den Titel "Der russisch-japanische Krieg. (Originalberichte)". - Mit Eintragungen und Fingerflecken der Setzerei. - Hübsches und typisches Manuskript.

153 **Strauß, Henriette (Jetty, geb. Treffz-Chalupetzky)**, Sängerin, erste Frau von Johann Strauß (Sohn) (1818-1878). 6 eigenh. Briefe mit U. Berlin, Pawlowsk und Paris, 1867-77. Gr.-8°. 21 Seiten. Meist Doppelblätter. 2.000.-

Briefsammlung mit hochinteressanten Inhalten im Bezug auf Johann Strauß' Leben und Werk: I. (Berlin, [24. V. 1867]) An Gustav Lewy (Druck: Mailer II, 42 f.; etwas gekürzt). - II. (Pawlowsk, 25. VI. [1869]) An denselben (Druck: Mailer II, 115 f.). - III. (Pawlowsk, 1. VIII. [1869]) An denselben (Druck: Mailer II, 122; Auszug). - IV. (Berlin, 3. VII. [1876]) An Lotti Lewy (Druck: Mailer II, 303; Auszug, um den ersten Absatz gekürzt). - V. (Paris, 1. II. [1877]) An Gustav Lewy (Druck: Mailer II, 318 f.). - VI. (Paris, 19. [II. 1877]) An denselben (Druck: Mailer II, 322). - Jetty Strauß war für ihren Mann als Managerin hilfreich, nahm ihm die Vorbereitungen auf Tourneen und die Arbeit des Notenkopierens ab. Möglicherweise hat sie Strauß zur Operettenkomposition geführt. - Vgl. Wurzbach Bd. 47 (1883) und ADB Bd. 36, 535 (1893; H. A. Lier). - Die Briefe aus Pawlowsk im Mittelfalz geteilt (kann restauriert werden). Sonst nur leichte Altersspuren. - 2 Beilagen.

154 **Süskind, Wilhelm Emanuel**, Schriftsteller (1901-1970). 3 eigenh. Briefe mit U., 2 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 4 eigenh. Postkarten mit U. München und Ambach, 20. X. 1925 bis 31. XII. 1954. Verschied. Formate. Zus. ca. 12 Seiten. 180.-

An Ernst Heimeran. - (20. X. 1925): "[...] ich erkläre mich hier also zum Mitglied der Argonauten-Gesellschaft [...]". - Gelocht. - (28. X. 1927) Wegen einer Lesung bei den "Argonauten": "[...] kommt Essaisisches in Betracht? Ich habe einen, wie ich glaube, sehr anständigen Aufsatz zur Gegenwart, der im Januar in der Neuen Rundschau kommt [...]". - (20. IV. 1947): "[...] Den Lebensabriß ['Büchermachen', 1947] habe ich mir als erstes vorgenommen - hier ist er mit vielem Dank: übrigens ein reizendes Heft, das einem fast die Schneid abkauft, etwas ebenso hübsches zu schreiben [...]". - (2. I. 1948): "[...] Wir fahren am Dienstag [...] zur 'Macht des Schicksals' nach München. Der Schiffskurs läuft an Feiertagen derart quer, daß wir von 12 bis 14 Uhr in Starnberg festsitzen und während dieser Frist - ihre Ödnis mit Fruchtbarkeit zu erfüllen - möchten wir dann gern einen Bummel zu Ihnen auf den Berg machen [...]". - (21. XII. 1954) "[...] Mit manchem Schmunzeln habe ich soeben Ihre Silvesterplauderei in der Deutschen Zeitung gelesen [...] In der Plauderei stehen gar köstliche Dinge [...] Indessen hat das Vergnügen [...] nicht verhindern können, dass ich mich [...] angesprochen fühlte - nämlich als Verfasser eines erfolglos gebliebenen Buchs aus Ihrer Verlagsproduktion ['Pferderennen', 1950 ...]". - Süskind war seit 1949 leitender Redakteur der "Süddeutschen Zeitung". - Beiliegend eine weitere masch. Postkarte mit eigenh. U. an Grunelia Grunelius.

155 **Trenker, Luis**, Schriftsteller und Regisseur (1892-1990). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 24. IV. 1939. 4°. 1 Seite.

120.-

An den Architekten Otto Roth: "[...] Ich danke Ihnen recht herzlich für den Artikel 'Die schwarzen Männer', den ich mit Interesse gelesen habe. Inzwischen habe ich mir die Motive zu meinen Arbeiten in Tirol angeschaut und einige interessante Sachen gefunden, dass ich mit der Arbeit bereits im Mai beginnen kann. Es ist daher nicht mehr notwendig, die Forellen in Ihren Fischbächen zu beunruhigen. Sollte es sich aber doch ergeben, so werde ich Sie in München einmal anrufen oder aufsuchen [...]" - Die Vorbereitungen betrafen wohl den Film "Der Feuerteufel", der am 5. März 1940 in Berlin uraufgeführt wurde.

156 **Trojan, Johannes**, Schriftsteller (1837-1915). Eigenh. Manuskript mit U. sowie 4 eigenh. Briefe mit U. Bad Nauheim und Warnemünde, 20. V. bis 1. VIII. 1912. Kl.-4° und Gr.-8°. Zus. 18 Seiten. Mit Umschlag. 240.-

An die Redaktion der Allgemeinen Correspondenz. - I. Manuskript (14 Seiten): "Selbstporträt [...] Es ist nichts Seltenes, daß einer lange ein fremdartiges klingendes Wort gebraucht, ohne darüber nachzudenken oder nachzuforschen, woher das Wort gekommen ist. Das

Wort Porträt z. B. ist ein solches [...] Als ich Ostern 1856 auf die hohe Schule kam, nach Göttingen zunächst, hatte ich als Verbindungsstudent sehr bald Gelegenheit, meine Tätigkeit auf dem Gebiet der humoristischen Dichtung fortzusetzen [...] Aus der Zeit, als ich noch klein war, stammt meine Liebe zur Natur [...] 1856 legte ich mir ein Herbarium an [...] Dabei werde ich erinnert an unzählige Wanderungen die ich in den verschiedenen Gauen des Deutschen Vaterlandes und allerhand fremden Ländern ausgeführt habe [...] dazu war ich als Kaufmannskind mit Liebe zur Ordnung und Pünktlichkeit veranlagt [...] Vieles habe ich erfahren in meinem Leben, was mir Freude und Glück gebracht hat." - II. (20. V. 1912) Erklärt sich bereit, das "Selbstporträt" zu liefern. - III. (26. VII. 1912) Liefert das "Selbstporträt" innerhalb der nächsten 8 Tage. - IV. (29. VII. 1912) Begleitbrief zum Manuskript. - V. (1. VIII. 1912): "[...] Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß mein 'Selbstporträt' zu meinem 75. Geburtstag gebracht wird [...]" - Johannes Trojan war ab 1866 Redakteur des politisch-satirischen Wochenblattes Kladderadatsch und von 1886 bis 1909 dessen Chefredakteur. - Redaktionelle Eintragungen.

157 **Vetter, Cäcilie**, Schauspielerin und Schriftstellerin (1772-?). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. IX. 1794. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An einen Gönner, dem sie von ihrer vergeblichen Verlagssuche in Hamburg und Leipzig erzählt. Sie sei froh, wieder in Berlin zu sein, wo sie ihre Schriftstellerei fortsetzen will. - Vetter stammt aus Hamburg und lebte ab 1790 in Berlin. "1793 erschien von ihr 'Augusta, Wahrheit oder Lüge. Wie man es nimmt, es schrieb ein Mädchen.'" (Kosch, Theaterlex., 2778). Von ihr stammt auch "Das Kind der Liebe, oder die Geisterseherin". - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung.

158 **Vring, Georg von der**, Schriftsteller (1889-1968). Gedichttyposkript (16 Zeilen) mit zahlr. eigenh. Korrekturen. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 220.-

Interessantes Arbeitsmanuskript: "Schule || Das grau und rauhe Gebäude | Steht gegen den Abend leer. | Von Kinderkummer und -freude | Lebt hier kein Echo mehr [...]" - Rückseitig eine Gedichtabschrift nach Christian Wagner in Bleistift von Georg Schneider.

### *An Ernst Heimeran*

159 **Wehner, Josef Magnus**, Schriftsteller (1891-1973). 5 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. (teilw. Bleistift). München und Tutzing, 30. XI. 1925 bis 31. III. 1950. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. 220.-

An Ernst Heimeran. - I. (30. XI. 1925): "[...] Zwei Dramen von Kleber anbei zurück. Warum lesen wir eigentlich diese Dinge noch? Vortragsabende sind für diesen Winter doch vergeben, und da schaffende



und nichtschaffende Mitglieder gleichzustellen sind, können wir die Dilettanten doch ruhig aufnehmen, ohne ihnen einen Abend zu versprechen. Die Leutchen sollen doch froh sein, wenn sie überhaupt zu uns gehören. Und wir müssen Zuhörer haben [...] Ist die Kasse wirklich leer? Dann müßten wir rechtzeitig vorbauen, um keinen Zusammenbruch zu erleben. Zurück zu Steinicke oder ins Theatermuseum, Vorlesungen im kleinsten Kreise, was ich schon immer vorgeschlagen habe [...]". - Wehner war wie Heimeran Jury-Mitglied im literarischen Kreis "Die Argonauten". - II. (12. X. 1926): "[...] Ich bestätige gern, daß ich Ihren Brief über Vornotizen etc. erhalten habe und erwarte das Material [...] Wissen Sie, daß Kusche in seinem Kreise einige Argonauten vorlesen lassen will? [...]". - III. (23. III. 1929): "[...] Ich war ebenso überrascht wie Sie über unsere 'Zusammenstellung'. Die Volkshochschule hat das einfach aus sich gemacht [...] Ich habe nun den Abend hinter mir - es war ganz nett: aber ich werde mich hüten, mich der Volkshochschule je wieder zur Verfügung zu stellen [...]". - IV. (O. O. u. Jahr): "[...] Sie sehen, so sind die Großen: ohne Liebe zur Nachkommenschaft! Hanns Johst und Ricarda Huch haben sich noch nicht entschlossen. Peter Dörfler dagegen hat zugesagt, weiß aber noch nicht, was er lesen wird [...]". - V. (8. XI. 1934): "[...] Der Stadtrat München hat mich beauftragt, auch diesmal wieder das Fashingsbuch zusammenzustellen, das zum Ball der Stadt München den Gästen überreicht wird. Ich bitte Sie, stellen Sie mir einen möglichst lustigen Beitrag zur Verfügung [...]". - VI. (16. III. 1949): "[...] Diesmal, glaube ich, habe ich Sie besser verstanden und sende Ihnen nun einen anderen Aspekt dieses vielräumigen Lebens - einen Aspekt ohne die tragische Marke, hoffe ich. Ihr Buch ist auch aus einem anderen Grunde notwendig. Ist es nicht ein wenig beschämend, daß ich erst durch Veröffentlichungen in nord- und südamerikanischen Zeitschriften erfahren mußte, wer denn nun alles ungewußt in meiner nächsten Nähe wohnt? [...] vielleicht kommen wir doch alle einmal wieder unter einen Hut, wenn er auch ein bisschen löcherig geworden ist. Darf ich Sie bitten, Ihre liebe Schwägerin zu grüßen, auch von meiner Frau und Ernst Penzoldt gute Gesundheit zu wünschen und daß ihm die Tutzingener Krankenstube heuer erspart bleibt? Mein erstes Buch erscheint in diesem Jahr [...]". Im Zusammenhang mit dem "Starnberger See-Stammbuch" von Grunelia Grunelius (1950). - VII. (31. III. 1950): "Nein, Sie sollen gewiß nicht leiden! Ich hätte von meinem Beitrag eine Abschrift machen sollen, da wäre das Manko gleich ausgeglichen gewesen [...] Ich werde dafür sorgen, daß das Buch in meinem Kreise gekauft wird, zumal da es billig ist [...]". - Beiliegend ein weiteres kleines Autograph Wehners. - Teilw. gelocht.

160 **Wellington, Arthur Wellesley 1. Duke of**, britischer Feldmarschall und Politiker (1769-1852). Eigenh. Schriftstück mit U. Walmer Castle bei Deal, Kent, 29. X. 1846. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 580.-

"Je reçu les deux [...] et dans peu de jours je vous en envoie ma décision. Le très obeissant serviteur Wellington". (Unsichere Transkription) - Bestätigt den Empfang und verspricht, bald seine Entscheidung mitzuteilen. - Minimal fleckig. - Aus der Sammlung Künzel.

161 **Welsch, Charles Feodor**, Maler (1828-1904). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Karlsruhe), 26. XII. 1878. 8°. 1 Seite. 150.-

An den Arzt Sigmund Homburger (1818-1883) in Karlsruhe: "Mein lieber Freund und Dr., Die herzlichsten Glückwünsche von uns Allen. Gönnen Sie der Arbeit die ich Ihnen heute sende ein Plätzchen in Ihrer Wohnung, und erinnern sich zuweilen meiner in Freundschaft. Addio - heute noch reise ich nach Rom. Auf frohes Wiedersehen Ihr F. C. Welsch" - Welschs kunsthistorische Bedeutung liegt in der Ausbildung des amerikanischen Malers John Singer Sargent (1856-1925) Der Eintrag fällt an das Ende des kurzen Aufenthaltes in Karlsruhe, wo Welsch in der Stefaniestr. 71 gelebt hatte.

### *Dienstmädchenschicksale*

162 **Wildermuth, Otilie**, Schriftstellerin (1817-1877). Eigenh. Brief mit U. Tübingen, 6. IX.1859. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 600.-

An eine Dame in Karlsruhe mit ausführlicher Empfehlung des Dienstmädchens Bertha Kurz: "[...] Im Ganzen stehn die Karlsruher Dienstboten in Beziehung auf Sittlichkeit hier zu Lande nicht im besten Kredit, und ich gestehe, wenn es hätte sein können, hätte ich gern für Bertha ein Haus gewünscht, wo einfachere Verhältnisse ihr mehr den Anschluß an die Familie gestattet hätten, wie bei Prof. Landerers und Fr. Direktor Werner der Fall war [...]" Gemeint ist der Tübinger Theologe Maximilian Albert Landerer (1810-1878). - Otilie Wildermuth kümmerte sich zusammen mit ihrer Tübinger Freundin Mathilde Weber mitühnend um das Schicksal der Dienstmädchen. - Sehr schöner und umfangreicher Brief.

163 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). 2 Porträtphotographien mit eigenh. U. am Unterrand. (Berlin, 15. I. 1967). 8° (17,6 x 12,7 cm). Zus. 2 Seiten. 400.-

Sehr schöne Pressephotographien der Landesbildstelle Berlin mit rückseit. Beschriftung in Blei "Der Dichter Carl Zuckmayer | 70. Geburtstag | - Ehrung in der Akademie der Künste [...]" bzw. "[...] Rg. Bürgermeister Heinrich Albertz (r.) begrüßt Carl Zuckmayer | l.: Alice Zuckmayer-Herdan, dahinter: Senator Prof. Dr. Werner Stein [...]" - Beiliegend 3 Karten mit eigenh. U., 2 davon Albumblätter mit Briefmarken und Sonderstempeln.

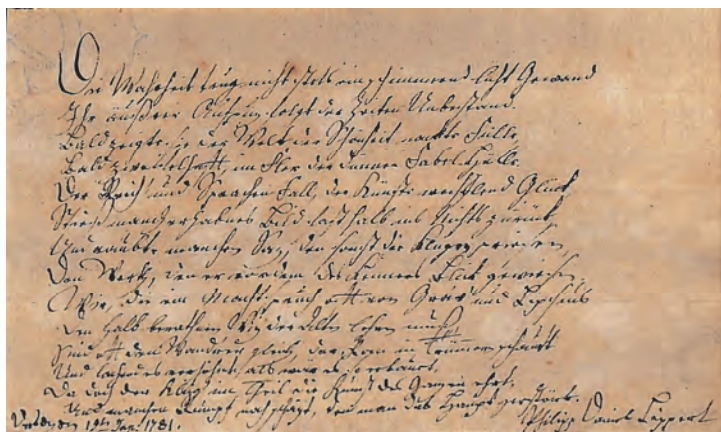
# Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 bzw. 3667

Ich bestelle aus Kat. 156 "WARNUNG FÜR MÄNNER":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Besteller:



Nr. 98: Philipp Daniel Lippert

## AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier

Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -

Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

Handwritten text in German, likely a letter or document. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the name Engelbert Fürst mentioned in the caption.

Nr. 42: Engelbert Fürst

Handwritten text in German, likely a letter or document. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the name Sophie Schlosser mentioned in the caption.

Nr. 54: Sophie Schlosser

Handwritten text in German, likely a letter or document. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the name Christiane von Hofmannsthal mentioned in the caption.

Nr. 76: Christiane von Hofmannsthal

A printed notice for an exhibition. The text is in German and includes the title "KUNST DES MOSAIKS" and the name "Oskar Kokoschka". It mentions an exhibition of the BP (Bayerischer Pavillon) on the occasion of the handover of the mosaics "Ecce Homines" by Oskar Kokoschka at the main church St. Nikolai, from April 10 to May 18, 1974, in the BP-Clubheim.

Nr. 88: Oskar Kokoschka

Handwritten text in German, likely a letter or document. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the name Emilie von Schiller mentioned in the caption.

Nr. 138: Emilie von Schiller

Handwritten text in German, likely a letter or document. The text is written in a cursive script and is somewhat faded. It appears to be a personal communication, possibly related to the name Ottilie Wildermuth mentioned in the caption.

Nr. 162: Ottilie Wildermuth